

UNIVERSITÄT LAUSANNE
FAKULTÄT FÜR SOZIOLOGIE
UND POLITIKWISSENSCHAFTEN

im Rahmen des 3^{en} Zyklus

INSTITUT DER SPORTWISSENSCHAFTEN
UND SPORTERZIEHUNG

SITZUNG AUGUST 2009

MIXED MARTIAL ARTS : IM HERZEN DER ULTIMATIVEN ERFAHRUNG



Masterarbeit:

Master Soziologie

Präsentiert durch:

Frau Anne Pellaud.....

Direktor:

Herr Fabien Ohl

Experte:

Herr Francesco Panese

Deutsche Übersetzung:

Herr Rouven Kurath.....

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINFÜHRUNG	3
II. THEORETISCHER RAHMEN	4
1. FORSCHUNGSZIEL.....	4
2. FRAGESTELLUNG AM ANFANG.....	4
3. PROBLEMATIK.....	5
4. DAS ERWACHEN DES MIXED MARTIAL ARTS.....	6
a. Ein wenig Geschichte.....	6
b. <i>Einige Zahlen</i>	9
c. <i>Auf dem Weg zu einer Institutionalisierung der Disziplin</i>	10
III. FELDSTUDIE	11
1. TEILNEHMENDE OBSERVATION.....	12
a. <i>Pride Fighting Championship</i>	12
b. <i>The Zone Fighting Championship</i>	13
c. <i>Sengoku</i>	14
d. <i>Yogaka Fight Nights</i>	16
2. VERSTÄNDNIS DER INTERVIEWS.....	17
a. <i>Leitfaden der Interviews</i>	18
b. <i>Die Befragten und Bedingungen der Interviews</i>	18
IV. BIOGRAPHISCHE BAHNEN	19
1. UNDERDOG VS GOLDEN BOY.....	19
2. INITIATIONS RITEN.....	21
3. LAUFBAHNWECHSEL.....	24
V. NATUR DER DISZIPLIN UND VERHALTENSWEISEN	25
1. VERERBUNG VS. SICH FINDEN.....	25
a. <i>Der tierische Instinkt</i>	25
b. <i>Eine komprimierte Existenz</i>	27
c. <i>Das Blut des Kriegers</i>	28
d. <i>The coming into being of MMA</i>	28
e. <i>Abbruch und Gegenmacht</i>	29
f. <i>Neue Übermittlung des Wissens</i>	30
2. INDIVIDUALITÄT GEGEN GEMEINSCHAFT.....	31
a. <i>Meisterschaft und Ehrlichkeit</i>	31
b. <i>Lebensschule</i>	32
c. <i>Darstellung als Held</i>	33
d. <i>Riskieren um zu wachsen</i>	34
e. <i>Zusammen kämpfen</i>	35
f. <i>Austausch um zu nivellieren</i>	36
g. <i>Zu einer Wiederentdeckung der Körperlichkeit</i>	37
h. <i>Verschwinden um besser zurückzukommen</i>	38
i. <i>Sich begegnen um zu bestätigen</i>	38
j. <i>Verkörpern und beeinflussen</i>	39
3. BARBARISMUS GEGEN PROFESSIONALITÄT.....	41
a. <i>Den Vorurteilen einen Sinn geben</i>	41
b. <i>Schachspiel</i>	43
c. <i>Der Kampf der Gentlemen</i>	44
d. <i>Eine Frage der Definition</i>	44
e. <i>Das Spiel des Doppel-Standards</i>	45
VI. FAZIT	46
VII. LITERATURVERZEICHNIS	49
VIII. DIE BEFRAGTEN	53

MIXED MARTIAL ARTS : IM HERZEN DER ULTIMATIVEN ERFAHRUNG

« How much can you really know about yourself
if you've never been in a fight ?¹ »
- Tyler Durden, Fight Club

I. EINFÜHRUNG

« Die Bilder sind unerträglich. Sobald der Kämpfer am Boden ankommt, erhält er mehrere Faust-Schläge zum Kopf. Das Blut spritzt. Flucht ist unmöglich, das Massaker spielt sich hinter einem Metall-Gitter ab. Endlich, der Kämpfer am Boden verliert das Bewusstsein, der Schiedsrichter greift ein, unterbricht den Kampf und bestimmt den Sieger. » Dieser Auszug eines Artikels der in der Zeitung « Le Matin » vom 17. Juli 2009² veröffentlicht wurde, spiegelt das hässliche Bild wieder, welches die Medien diesem Kampfstil, welcher seit 15 Jahren die Leidenschaften entfesselt, versuchen anzuhängen: Mixed Martial Arts³ (MMA). Er wird auch Ultimate Fighting⁴ oder Free Fight⁵ genannt, dieser Sport präsentiert sich als die umfangreichste Kampfsportart, da ein guter MMA-Kämpfer Ringer-, Judo-, Jiu-Jitsu-, Karate-, Box- und Thaibox-Techniken beherrschen muss. In den 90^{er} Jahren in den Vereinigten Staaten entwickelt, in dem Wunsch herauszufinden welche Kampfkunst die Wirksamste ist, wurde das MMA an seinen Anfängen als Ausdruck der Barbarei beschrieben und keine einzige Amerikanische TV-Gesellschaft wollte solche Bilder ausstrahlen. Ein Jahrzehnt war jedoch genügend um die Gunst der öffentlichen Meinung zu gewinnen und heute ist es der am schnellsten wachsende Sport sowohl im Bezug auf den Marktanteil als auch in der Anzahl der ausübenden Personen (Mayeda, 2008: 6). Seit einigen Jahren ist das Mixed Martial Arts auch auf dem Vormarsch in Europa und die Politischen und sozialen Reaktion, als auch die der Medien, die in den verschiedenen Ländern geweckt werden, liegen so weit auseinander, dass dieses Phänomen als möglicher Rahmen erscheint für die Normen und Werte die in unseren Gesellschaften auf dem Spiel sind. Wie es auch Michael Poliakoff in seinem Buch ausdrückte; *Combat Sports in the Ancient World: Competition, Violence, and Culture*, «The study of games and play is not a trivial pursuit, for it tells a lot about character, values, and priorities of a society » (1987: 1).

Ob es sich um Gewalt, Sexualität oder Immoralität handelt; die dem MMA zugeordneten Begriffe sind so zahlreich wie die verschiedenen Art und Weisen über seinen Gegner zu triumphieren und ein soziologisches Eintauchen in das Herzen dieser unruhigen Gewässer erscheint daher unerlässlich für eine objektive Darstellung. Es handelt sich genau um diese Aufgabe, welche ich mir auferlegt habe im Rahmen dieser Arbeit. Während einem Jahr habe ich das Universum des MMA erforscht um die Kulissen und Hintergründe dieses vielfältigen Sportes zu entdecken. Die durch dieses Phänomen berührten Domänen, wie die Wirtschaft, die Politik, die Medien, das Recht und die öffentliche Gesundheit sind so speziell, dass eine spezifische Annäherungsweise etabliert werden musste um diese Forschung gezielt betreiben zu können. Meine Aufmerksamkeit richtete sich dann auf die Praktikanten dieses Sportes, ihre Verhaltensweisen und die Art wie sie ihre Identität durch die Ausübung des MMA konstruieren. Nur eine qualitative Herangehensweise konnte mir erlauben alle diese Dimensionen zu berücksichtigen und meine Recherche erstellte sich aus zwei unterschiedlichen aber komplementären

¹ Auszug aus dem Roman *Fight Club* publiziert in 1996 durch Chuck Palahniuk und fürs Kino umgesetzt durch David Fincher 1999 mit Brad Pitt in der Rolle von Tyler Durden und Edward Norton in der Rolle des Erzählers.

² Kompletter Artikel auf <http://www.lematin.ch/actu/suisse/combat-libre-conquiert-suisse-145090>

³ Da es keine wortwörtliche Übersetzung auf Deutsch gibt wird der Begriff in diesem Text in seiner vollen oder abgekürzten englischen Version verwendet wie es allgemein der Fall ist in der deutschen Literatur.

⁴ Übersetzt durch « Purster Kampf » oder « Ultimativer Kampf », es handelt sich um den Begriff der grössten MMA Organisation in der Welt, das Ultimate Fighting Championship (UFC).

⁵ Dieser Begriff der sich auf den Kampf ohne Regeln bezieht wird weniger häufig eingesetzt wegen seines abwertenden Charakters.

Methoden und zwar die teilnehmende Beobachtung und das verstehende Interview. Von der Aussage von Max Weber (1992) ausgehend, nach welcher die Akteure aktive Produzenten des Sozialen und nicht nur einfache Strukturen tragende Agenten sind, erschien es mir sinnvoll die Erforschung mit den Männern und Frauen zu beginnen, die diesem Sport das Leben einhauchen der von einigen auch als « ultimative Erfahrung » angesehen wird.

Ich schlage Ihnen vor Ihre Handschuhe und den Zahnschutz anzuziehen und die erstaunlichen Personen, welche die Mixed Martial Artists⁶ sind, kennenzulernen.

II. THEORETISCHER RAHMEN

1. Forschungsziel

Das Ziel dieser Arbeit konzentriert sich auf die Praktikanten des Mixed Martial Arts als auch auf die Art wie sie ihren Sport sehen und den Sinn den sie ihren Praktiken geben. Oft als hirnlose Wesen, blutrünstig und ohne jeden moralischen Sinn bezeichnet, scheinen die MMA-Kämpfer die Hauptlast der Phantasien zu tragen welche unsere Gesellschaft auf sie projiziert. Gehasst von den einen und verehrt von den anderen, Mixed Martial Artists erzeugen stark polarisierte Reaktion die als Ausgangspunkt für eine Analyse dienen können, für die Art wie sie ihre Werte und Verhaltensweisen schmieden, die ihren Werdegang innerhalb der Disziplin bestimmen.

Im Rahmen der erfolgten Feldstudie, lag der Schwerpunkt auf der biographischen Bahn der Kämpfer; von ihren Anfängen in der Disziplin bis auf ihre Karriere danach, mit dem Schwerpunkt der Vertretung des MMA die sie hatten und ihrem persönlichen Engagement. Verschiedene Themen wurden diskutiert, davon die wichtigsten Riten der Schulen, die täglichen Trainings, die Situation des Kampfes, die Gewalt, das Selbstbild, das Geschlecht und der Körper.

2. Fragestellung am Anfang

Die Grundlage meiner Fragestellung war das negative Gefühl welches ich gegenüber den MMA-Kämpfern während meiner Teilnahme am Finale des Pride FC empfand, welches am 31. Dezember 2004⁷ in Tokio organisiert worden war. Da ich den technischen Aspekt dieses Sportes nicht verstand, dachte ich fälschlicherweise, dass es sich um eine Inszenierung handelt, die wie im Catch durch eine geschickte Choreographie geregelt ist. Ich verstand nicht was das Publikum so bei diesen Athleten faszinierte, welche auf der Bildfläche erschienen unter der Verstärkung von Rauch und Feuerwerken und sich möglichst böse gaben. Einige trugen Ketten aus Metall, so gross dass eine Hand zwischen jedem Glied⁸ Platz hätte, andere gewannen ihrem Kampf während sie mehrere Minuten auf dem Rücken lagen und « warteten » bis ihr Gegner aufgab (ich ignorierte zu diesem Zeitpunkt das das Brasilianische Jiu Jitsu zu einer der taktischsten Disziplinen gehörte) und schlussendlich verdienten mehrere Kämpfer meiner Ansicht nach nicht die Bezeichnung « Martial Artists » da ihre Muskeln sichtbar durch Steroide aufgeblasen waren oder durch ihr « monströses » Aussehen (ich denke zum Beispiel an Henry « Sentoryu » Miller⁹, einen ehemaligen Sumo-Ringer mit einem Gewicht von 130 kg für 170 cm oder Giant Silva¹⁰, ein ehemaliges Mitglied der nationalen Basketballmannschaft von Brasilien welcher 175 kg wog und 219 cm gross war, und welche beide zum Turnier eingeladen worden waren um beim

⁶ Der englische Begriff welcher die Praktikanten des Mixed Martial Arts bezeichnet.

⁷ Hierzu das Kapitel zu diesem Thema auf der Seite 13 dieses Dokumentes anschauen.

⁸ Es handelte sich hier um die « Marke » des amerikanischen Kämpfers Quinton « Rampage » Jackson

⁹ Siehe Foto-Galerie auf <http://www.sherdog.com/pictures/gallery/fighter/10217>

¹⁰ Siehe Foto-Galerie auf <http://www.sherdog.com/pictures/gallery/fighter/9400>

Japanischen Publikum die gleichen Reaktionen zu provozieren wie im 20^{en} Jahrhundert die Touren des Zirkus Barnum¹¹).

Ich lies diese Erfahrung hinter mir ohne daran zurückzudenken bis zu dem Tag, zwei Jahre später, als mir eine meiner Bekanntschaften gesagt hat, dass er Vater und Mutter verkauft hätte um bei diesem Event dabei zu sein hätte können, was mich damals überraschte. Wieder gingen zwei Jahre vorüber und ich wurde von neuem in die Welt des MMA eingeführt dieses Mal auf eine andere Weise. Zufälligerweise führte ich einen beruflichen Besuch der Yogaka MMA Academy in Luzern aus und die Atmosphäre die dort herrschte faszinierte mich. Die Dekoration war der eines Film-Sets würdig und die jungen Leute die dort trainierten schienen ruhig und vereint wie ich es selten in einem Sportverein gesehen hatte. Während meinen nachfolgenden Besuchen, lernte ich dann einige von ihnen kennen und ich war überrascht durch die Intensität ihres Engagements in diesen Sport und der Überzeugung Ihrer Reden. Ich hatte den Eindruck in das Herz einer Mikro-Gesellschaft eingedrungen zu sein die nach ihrem eigenen Kodex funktionierte und die jeden Aspekt des Lebens nach den Regeln des Kampfes theoretisierten. Später wurde mir klar dass es sich nicht um eine Mikro-Gesellschaft handelte sondern um eine globale Bewegung, die weltweit Millionen von leidenschaftlichen Fans föderierte und in vielerlei Hinsicht einer Anarchismus-Struktur ähnlich war, wie ich es versuchen werde durch diese Arbeit aufzuzeigen.

3. Problematik

Randy «The Natural» Couture – Andrei «The Pitbull» Arlovski – Dan «The Beast» Severn – Don «The Predator» Frye – Antonio Rodrigo «Minotaur» Nogueira – Mark «The Hammer» Coleman – Wanderlei «The Axe Murderer» Silva – Mark «The Smashing Machine» Kerr – Giva «The Arm Collector» Santana – John «The War Machine» Koppenhaver – Ken «The Worlds Most Dangerous Man» Shamrock – Tim «The Maniac» Sylvia – Marcus «The Irish Hand Grenade» Davis – Carlos «The Natural Born Killer» Condit – Kazushi «The Gracie Hunter» Sakuraba. So viele Spitznamen sind von den Fans für die Sportler, die im internationalen MMA teilnehmen, vergeben worden. Diese Spitznamen beziehen sich auf ein Universum das sich auf Atavismus und Naturalismus bezieht, wo Kämpfer als Hüter der traditionellen Werte von Männlichkeit präsentiert werden und Sie als Jäger, Mörder oder wilde Tiere dargestellt werden. Sie scheinen eine Verbindung zu erstellen zwischen einem Sport an der Spitze der Modernität (zumindest auf dem Niveau des Marketings und der Kommunikation) und einer verherrlichten Vergangenheit, wo Männer ihr Leben mit blossen Händen verteidigt haben und ihre Beherrschung der Kriegskunst alle anderen Kenntnisse übertrafen. Oft als Gladiatoren¹² der modernen Zeit abgestempelt erscheinen MMA-Kämpfer im Widerspruch zu den aktuellen gesellschaftlichen Werten, wo der Schmerz vermieden, die Aggressivität kanalisiert, die Körperlichen Kontakte auf die Intimsphäre begrenzt, die Gewalt begrenzt, der Körper von allen Unvollkommenheiten befreit und Blut aus unseren Wohnungen evakuiert werden soll (unter anderem das Blut der Tiere welches dem Schlachthof anvertraut ist und dasjenige der Frauen das absorbiert und evakuiert wird bevor es aus dem Körper¹³ ausläuft). In einem Zeitraum von drei oder fünf Runden von fünf Minuten, pulverisieren die Mixed Martial Artists diese Werte indem sie ihre sportliche Talente in den Dienst der Zerstörung ihrer Gegner stellen und dies passiert selten ohne das Blut spritzt oder das sich Gesichter unter dem Einfluss von Schlägen verformen¹⁴. Viele Personen halten an dieser Feststellung an und verurteilen eine Sportart als schädlich für die menschliche Würde. Es ist jedoch die Pflicht der sozialen Wissenschaftler über die Vorurteile hinwegzusehen und versuchen die Mechanismen aufzudecken welche den sozialen Phänomenen

¹¹ Der Autor Sam Sheridan (2007) welcher an dem selben Event teilnahm berichtete in diesem Zusammenhang : « There is the exoticism of the foreigners, the alien and extraordinary bodies of the fighters, from the freakishly big like Bob Sapp and Giant Silva to the bodybuilder-muscular like Kevin Randleman. There is a peculiar dynamic of envy and disgust, of avarice and disdain, that the Japanese feel toward foreigners, toward the Western body » (2007:145).

¹² Ein spezialisiertes Magazin hat den Titel *Gladiator* und hat das Motto « Face Fear > Conquer Fear > Be Feared ».

¹³ Dies bezieht sich auf den Begriff des ritualisierten Verschwindens des Körpers erwähnt von David le Breton (1990 :130- 35).

¹⁴ In diesem Zusammenhang ist die fotografische Arbeit von Kevin Lynch anzusehen. Einige Bilder sind dem Bericht beigelegt.

zugrunde liegen. Diese Studie hat als Ziel einige der mobilisierten Phänomene im Rahmen der Ausübung des MMA zu erkennen als auch in dem fast schon religiösen Engagement seiner Praktikanten und das sowohl im Amateur-Bereich als auch im Professionellen Bereich. Im weiteren Ablauf dieser Arbeit werde ich aufzeigen das das Ausüben des MMA den Rahmen einer Sportlichen Ausübung überschreitet und wie ein Hilfsmittel erscheint, mit welchem die Protagonisten ihren Körper und ihre Werte stählen und versuchen eine gewisse Kontinuität in ihre biographische Bahn einzubrennen welche auf dem Konzept « Everything is Fighting¹⁵ » basiert .

4. Das Erwachen des Mixed Martial Arts

Die Erforschung der etablierten Standards innerhalb einer Gruppe kann nicht gemacht werden ohne Kenntnisse des Kontextes in welchem sich diese Gruppe integriert hat. Es scheint mir hier wichtig einige relative Elemente in Bezug auf die Bedingungen für die Entstehung des MMA zu geben als auch die Herausforderungen welche die Disziplin überstand während ihrer Entwicklung.

a. Ein wenig Geschichte

Die Wurzeln des MMA können im antiken Griechenland gefunden werden in einer Disziplin die *Pankration*¹⁶ genannt wird und welche Techniken aus dem Ringen und Boxen kombinierte, als auch Würgegriffe und Aufgabegriffe. Gemäss Michael Poliakoff (1987), wurde das Pankration in das Programm der Olympischen Spielen 648 v. Chr. aufgenommen und wurde das vom Publikum beliebteste und meistbesuchte Turnier bis zur letzten Ausgabe der Spiele im Jahre 393 n. Chr. Die Pankrations-Kämpfe fanden ohne Zeitlimite statt, mit blossen Händen und wurden unterbrochen, wenn einer der Teilnehmer seine Unfähigkeit den Kampf weiterzuführen signalisierte. Alle Techniken waren erlaubt mit Ausnahme von Beissen und Finger in die Augen zu stechen. Das Erscheinen einer solchen Disziplin entsprach gesellschaftlichen Werten die der Autor als folgt definierte: « Clearly, as archaic Greek society developed, the need for expression in violent sport increased, and pankration filled a niche of total contest that neither boxing nor wrestling could » (1987: 54). Der folgende Auszug gibt einen guten Eindruck, der an den Olympischen Spielen herrschenden Atmosphäre während den Pankration-Turnieren. Es zeigt auch, dass der Tod der Kämpfer nicht ungewöhnlich war wie es das Beispiel von Arrichion belegt, der sein Leben verlor während dem Finale der Olympischen Spiele von 564 v. Chr, dies obwohl er als Sieger hervorging da sein Gegner seine Niederlage signalisierte bevor Arrichion zusammenbrach. « You come to the Olympic festival itself and to the finest event in Olympia, for right here is the men's pankration. Arrichion, who has died seeking victory, is taking the crown for it, and this Olympic judge is crowning him. (...) Let's look at Arrichion's deed before it comes to an end, for he seems to have conquered not his opponent alone, but the whole Greek nation. (...) They shout and jump out of their seats and wave their hands and garments. Some spring into the air, others in ecstasy wrestle the man nearby. (...) Though it is indeed a great thing that he already won twice at Olympia, what has just now happened is greater: he has won at the cost of his life and goes to the land of the Blessed with the very dust of struggle. Don't think this is the result of chance! There were very clever advance plans for this victory. (...) The one strangling Arrichion is depicted as a corpse, and he signals concession with his hand, but Arrichion is depicted as all victors are – indeed his blush is blooming and his sweat is still fresh, and he smiles, as do the living, when they perceive their victory» (Philostratos, zitiert in Poliakoff, 1987 :91).

¹⁵ Hier ist das Interview mit Renzo Gracie im Dokumentarfilm « 60 Minuten » anzusehen der im Dezember 2006 realisiert wurde. http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

¹⁶ Griechischer Begriff der als « totale Kraft » oder « Kompletter Kampf » übersetzt werden kann.

Im Moment der Gründung der modernen Olympischen Spiele im Jahre 1895, hatte sich der Kardinal von Lyon formell gegen die Retablierung des Pankration in das Spieleprogramm¹⁷ widersetzt und diese Disziplin blieb in einem Schlafzustand bis in die 60^{er} Jahre wo eine vollständige Kampfform in Brasilien entwickelt wurde unter dem Namen Vale Tudo¹⁸. In seinem Buch *A Fighter's Heart: A Man's Journey Through the World of Fighting* (2007), Sam Sheridan berichtet dass die Kämpfe im Vale Tudo sehr wenig Regeln enthielten und sich meistens in einer Subkultur aus dem Slums von Rio de Janeiro abspielte, wo sich zwei Gruppen bekämpften: die Praktikanten des Brazilian Jiu Jitsu die zur Schule der Brüder Gracie gehörten und die mit dem GI¹⁹ kämpften und die Praktiker der Luta Livre²⁰ die ohne GI kämpften. Wie es der Autor beschrieb, beruhte diese Rivalität vor allem auf einem Klassenunterschied; « luta livre being the no-gi wrestling of the poor in the favelas, and jiu-jitsu being the art of the rich and powerful of Rio » (2007: 111). Die Kunst des Vale Tudo wurde danach von Rorion Gracie in die Vereinigten Staaten eingeführt. Er gründete zusammen mit Robert Mevrowitz und Arthur Davie die WOW Production, das Unternehmen welches das Konzept der Ultimate Fighting auf amerikanischem Boden lancierte. Am 12. November 1993 organisierten die drei Partner die erste Ausgabe der Ultimate Fighting Championship (UFC) in Denver, Colorado. Das Turnier wurde mit einem Minimum von Regeln abgehalten und bestand aus einer Konfrontation von Athleten aus verschiedenen Kampfkünsten (u.a. Karate, Jiu-Jitsu, Boxen, Kickboxen, Ringen und Sumo) um zu bestimmen welches die wirksamste Disziplin sei. Clyde Gentry erwähnt in seinem Buch: *No Holds Barred: Ultimate Fighting and the Martial Arts Revolution* (2001), In den ersten Stunden der UFC gab es keine Gewichtsklassen, Handschuhe waren nicht obligatorisch und alles war erlaubt mit Ausnahme von Beissen, Finger in die Augen stechen und Schlägen in den Unterleib. Die Kämpfe waren mit fünf Runden zu fünf Minuten organisiert mit einer Minute Pause zwischen den Runden und ohne Schiedsrichter der den Kampf überwachte. Die erste, zweite und vierte Edition der UFC sind durch den Brasilianer Royce Gracie, den kleinen Bruder von Rorion Gracie, gewonnen worden. Trotz seiner schwächtigen Statur, zeigte er durch seine schnellen Siege, dass die Kampfkunst des Brazilian Jiu Jitsu die wirksamste war.

Die Anfänge der UFC haben viel Staub aufgewirbelt und mobilisierten starke politische Oppositionen im ganzen Land. Die berüchtigtste Kampagne wurde von John McCain geführt, als er Senator von Arizona war und damals versuchte die Ultimate Fighting Turniere zu verbieten, als er im Jahr 1995 deklarierte: « The Ultimate Fighting Championship is a disturbing and bloody competition which places contestants at great risk for serious injury or even death, and it should not be allowed to take place anywhere in the United States » (zitiert in Gentry, 2001: 122). Im darauffolgenden Jahr sprach er im amerikanischen Senat vor und beschuldigte die UFC menschliche Hahnenkämpfe²¹ zu organisieren, ein Ausdruck welcher der UFC noch jahrelang haften blieb. Nach diesen Kontroversen wurde das Ultimate Fighting von den meisten Staaten verbannt und die TV-Übertragung im Jahre 1997 verboten. Im selben Jahr wurde in Japan das Pride Fighting Championship (Pride FC) lanciert. Die Organisation die zum wichtigsten Konkurrenten der UFC werden würde.

Aufgrund dessen überprüfte die UFC ihre Strategie und beschloss mehr Regeln einzuführen, um die Kämpfer besser zu schützen und die Öffentliche Meinung wieder zu gewinnen, aber sie musste bis am 9. Januar 2001 warten damit die ersten Investoren erschienen. An diesem Datum haben sich die Brüder Fertitta (Besitzer der Gruppe Station Casinos in Las Vegas) entschieden, die UFC für 2 Millionen Dollars²² zu kaufen und nannten ihren Freund Dana White Präsident der UFC.

¹⁷ <http://www.pankration.gr/history>

¹⁸ Portugiesischer Begriff der mit « alles ist erlaubt » übersetzt werden kann.

¹⁹ Japanischer Begriff der häufig im Umfeld der Kampfkunst gebraucht wird um einen Kimono zu beschreiben.

²⁰ Portugiesischer Begriff der « freies Ringen » bedeutet und der sich auf einen Kampfstil bezieht der dem Grappling oder Submission Wrestling ähnelt.

²¹ « Human Cockfighting » gemäss seinen Aussagen.

²² Berichtet im Forbes Magazin http://www.forbes.com/lists/2008/54/400list08_Frank-Fertitta-III_K7DM_print.html

Die Organisation änderte weiterhin die Regeln und führte unter anderem Gewichtsklassen ein, Professionelle Richter und ein Käfig um die Kampffläche herum damit die Kämpfer nicht raus fallen, aber trotz all diesen Verbesserungen war die UFC Geld verschlingendes Unterfangen. Im Jahre 2003 fuhr die Gruppe einen Nettoverlust von 44 Millionen Dollar ein und die Angebote für den Kauf der Organisation waren nicht höher als 4 Millionen Dollars²³.

Im Januar 2005 versuchte die UFC eine Rettungsaktion indem sie ihre eigene Reality-Show mit dem Namen The Ultimate Fighter²⁴ (TUF) einführte auf dem Fernsehsender Spike TV welcher sich selber als ausschliesslich für Männer²⁵ vorbehalten bezeichnet. Es war das erste Mal dass die UFC ein Programm frei erhältlich ausstrahlte (da die Turniere nur durch pay-per-view²⁶ zugänglich waren) und der Erfolg war enorm. Während acht Wochen wurden sechzehn angehende Kämpfer in ihrem täglichen Ablauf gefilmt und einer nach dem anderen eliminiert bis nur noch zwei Kämpfer übrig blieben um das grosse Finale während einem UFC Event zu bestreiten (und dieses Mal gegen Entgelt). Der grosse Gewinner erhielt einen lukrativen Vertrag mit der UFC und konnte zudem die in der acht Wochen dauernden Sendung gewonnene Popularität in aller Ruhe geniessen. Neun Episoden des TUF wurden bisher ausgestrahlt und das Konzept erlaubte dem MMA ohne Zweifel in die Haushalte einzukehren und so zu dem populären Sport zu werden, welcher er heute ist. Die Sendung hat auch dazu beigetragen das menschliche Gesicht der Kämpfer zu zeigen, welches die Öffentlichkeit so auch in den banalsten Momenten des Alltags entdecken konnte und erhalten so einen besseren Überblick über die physischen und psychischen Schwierigkeiten die mit ihrer Tätigkeit verbunden sind. Auf der anderen Seite führte Pride FC seinen Aufstieg in Japan weiter und füllte die Hallen mit mehr als 50'000 Zuschauer. Während die UFC vor allem auf Amerikanische und Brasilianische Kämpfer setzte, verfügte Pride FC über ein Angebot von Kämpfern das mehr international war, da es ausser den Japanischen Kämpfern auch Athleten aus Brasilien, Holland, Kamerun, Süd-Korea, Russland, England, Kroatien oder den USA rekrutierten. Wie es David Mayeda (2008) hervorhob, falls die UFC nicht seine Telereality-Show im richtigen Moment lanciert hätte, dann wäre Pride FC die grösste MMA-Organisation der Welt geblieben. Das Datum des 8 September 2007 stellte einen Wendepunkt im Gipfelsturm der USA dar, da an diesem Abend Quinton « Rampage » Jackson, Weltmeister der UFC im Halbschwergewicht, Dan « Hendo » Henderson, Weltmeister des Pride FC im Halbschwergewicht besiegte. Dieser Kampf sprengte alle Rekorde mit einer Zuschauerzahl von 4.7 Millionen Zuschauern nur schon alleine in den Vereinigten Staaten. Über die Tatsache hinaus, dass dieser « Clash » der Champions das Interesse der Fans weckte, lag der Grund dieses Erfolges vor allem darin, das die Bilder gratis auf Spike TV übertragen wurde, denn der Event fand in London statt und die Pay-Per-View Rechte waren deshalb nicht anwendbar. Wie auf der Website der UFC erwähnt wurde dieses Finale von mehr Zuschauern in der Altersgruppe zwischen 18 und 49 Jahren geschaut als jedes andere Sport-Programm welches am gleichen Abend ausgestrahlt wurde²⁷.

Die Fertitta Brüder entschieden danach, durch die jüngsten Erfolge der UFC ermutigt, Pride FC im März 2007 für die Summe von 70 Millionen Dollar aufzukaufen (2008:19). Diese Transaktion zielte vor allem darauf ab den asiatischen Markt zu erobern. Es war jedoch auch eine einfache Lösung

²³ Ebenfalls

²⁴ Begriff der als « bester Kämpfer » oder « Ultimativer Kämpfer » übersetzt werden kann. Die Abkürzung TUF hingegen erinnert an das englische Adjektiv *tough* was « hart » oder « zäh » bedeutet.

²⁵ Der Slogan der Kette ist « The premier destination for Men ».

²⁶ Auf einem Kanal den man zahlen muss.

²⁷ The first ever UFC title fight on Spike TV drew a staggering 4.7 million viewers on Saturday, September 8 (9:00pm- 12:11am) making it the most watched UFC event ever and the most watched mixed martial arts event ever in North America. The "UFC 75" telecast emanating from the O2 Arena in London, England peaked at 5.6 million for the bout between UFC light heavyweight champion Quinton "Rampage" Jackson and PRIDE champion Dan Henderson. The fight card drew more Men 18-34 and Men 18-49 than anything else on television, broadcast or cable on September 8, including heavy sports competition from college football on ABC and ESPN, NASCAR on ABC, and the U.S. Open Women's Final on CBS (zitiert in Mayeda, 2008: 7-8).

um die peinliche Situation zu überwinden, dass einige Kämpfer Exklusivverträge unterzeichnet hatten mit Pride FC welches ihnen verbot bei der UFC zu kämpfen. Dies war unter anderem der Fall des Schwergewichtschampion Fedor « The Last Emperor » Emelianenko, der von vielen als bester MMA-Kämpfer aller Zeiten bezeichnet wird²⁸. Das Partnerschaftsabkommen welches aus der Übernahme der japanischen Organisation entstanden war kam jedoch nie zustande, da Pride FC im Oktober 2007 aufgelöst worden ist im Anschluss an die öffentliche Offenbarung, dass die japanische Mafia in die Organisation involviert war. Bis zum heutigen Tag hat Fedor Emilianenko noch immer nicht akzeptiert für die UFC zu kämpfen und dies trotz wiederholten Angeboten der Fertitta Brüder von bis zu 5 Millionen Dollar pro Kampf. Nach der Auflösung von Pride FC, sind neue MMA-Organisationen in Japan aufgeblüht, unter anderem die zwei grössten Dream und Sengoku. In den Vereinigten Staaten entwickelten sich ebenfalls Konkurrenzorganisation der UFC (z.B. Strikeforce, Affliction, oder Elite Xtreme Combat) wovon jedoch keine mit der Nummer Eins rivalisieren konnte, unter anderem wegen der aggressiven Marketingstrategien und aggressiven rechtlichen Verfahren welche die Fertitta Brüder nicht zögerten umzusetzen, um ihre Gegner zu blockieren.

In Bezug auf Europa haben sich Dutzende von mittelgrossen Organisationen auf dem ganzen Kontinent entwickelt (z. B. The Zone FC und Superior-Challenge in Schweden, Cage Rage in Grossbritannien, M-1 in Russland oder World Free Fight Challenge in Slowenien) und die wachsende Popularität des MMA gewinnt langsam auch das Interesse der grossen Organisationen die Europa als den nächsten grossen Markt zu erobern ansehen. In diesem Zusammenhang studiert Sengoku die Möglichkeit Turniere auf dem alten Kontinent zu organisieren ab 2010 und die UFC hat ihre Eroberung bereits begonnen mit der Organisation Ihrer 99. Auflage in Köln in Deutschland am 13. Juni 2009 und ihrer Anwesenheit in England seit 2002.

b. Einige Zahlen

Wie durch den Standard Examiner (2009-07-11)²⁹ berichtet wird, kontrolliert die UFC mittlerweile 90% des Mixed Martial Arts Marktes, organisiert jeden Monat Events und ist in 38 amerikanischen Staaten genehmigt (gegenüber 7 im Moment seiner Übernahme durch die Fertitta Brüder). Die 100. Auflage des Events wurde am 11 Juli 2009 im Mandalay Bay Hotel in Las Vegas organisiert und 11'000 Zuschauer nahmen Teil, wobei sie bis zu 1'000 Dollar für ihren Platz zahlten. Die Veranstaltung wurde in 51 Ländern live übertragen und in 24 Ländern einige Tage später. Jeder US-Haushalt der den Event sehen wollte musste 49.99 Dollar zahlen um ihn durch Pay-per-view zu sehen.

Man muss auch wissen, dass die MMA-Organisationen im Gegenzug zum Boxen nicht dem *Muhammad Ali Act*³⁰ unterliegen und deshalb keine Verpflichtung haben, ihre Einnahmen den Kämpfern oder den Staatlichen Kommissionen offenzulegen. Die durch den Verkauf der Pay-per-views erzielten Einnahmen werden deshalb durch die UFC-Direktion vertraulich behandelt. Im Jahre 2006, schätzte der Journalist Scott Pelley, welcher die Berichtserstattung *Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight* realisierte, das ungefähr 700'000 Zuschauer die Bilder von jedem Ereignis kauften, was einem Profit von 28 Millionen pro Event entspricht, wovon es 14 pro Jahr gibt³¹. Gemäss der Zeitschrift Forbes, sei die Zahl der Personen welche die Bilder der monatlichen Veranstaltungen kaufen auf 5 Millionen gestiegen im Jahre 2008. Die Zeitschrift schätzt den Wert der UFC momentan

²⁸ Nach der Klassifizierung gemäss MMAranks.com <http://www.mmaranks.com>

²⁹ Siehe den kompletten Artikel auf der Seite <http://www.standard.net/live.php/sports/martialarts/178200>

³⁰ Siehe den kompletten Artikel auf der Seite <http://www.ftc.gov/os/mabra/aliact.pdf>

³¹ Siehe den Dokumentarfilm von 60 Minuten « Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight ». http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

auf 1.1 Milliarden Dollar und sagt, dass das Unternehmen 275 Kämpfer beschäftigt wovon die Mehrzahl ein Jahresgehalt erhält das über 100'000 Dollar liegt. Und zum Schluss klassiert Forbes Frank und Lorenzo Fertitta auf den 377^{en} Rang der grössten amerikanischen Vermögen³².

c. Auf dem Weg zu einer Institutionalisierung der Disziplin

MMA ist bis anhin nur ein pures kommerzielles Produkt und dies obwohl er Athleten aus anerkannten und organisierten Sportarten rekrutiert. Er ist vollständig abhängig von den privaten Unternehmen, die die Finanzierung übernehmen und die Disziplin wird von keiner Internationalen Instanz sanktioniert. Die Regeln und das Bonussystem variieren von einer Organisation zur anderen als auch die Qualität der Events. Dieses Rauf und runter machen es schwer jede Änderung in der Disziplin vorherzusagen. Die Events der UFC sind durch die Nevada State Athletic Commission, sanktioniert. Diese Organisation ist jedoch international nicht anerkannt. Es ist denkbar, dass im Falle eines schlimmen Unfalls oder der Änderung der öffentlichen Meinung, die UFC die Sanktion des Staates Nevada verliert und ins Exil gehen muss (und in diesem Fall die Sanktion eines neuen Staates erhalten muss) oder dass sie das gleiche Schicksal wie Pride FC erleidet.

Die Frage der Legalisierung der Disziplin stellt sich auch in Europa, wo mehrere Länder die Organisation von MMA-Veranstaltungen in ihrem Hoheitsgebiet verboten haben. Dies ist insbesondere der Fall von Frankreich welche sich auf der Grundlage einer Empfehlung des Europa-Rates aus dem Jahre 1999 basieren, die aussagt: « Gewalt und barbarische und grausame Taten die im Namen des Sports begangen werden untergraben den sozialen Wert in einer zivilisierten Gesellschaft, welche die Menschenrechte respektiert » (zitiert nach Potet, 2006). Diese Entscheidung wurde durch den Hohen Rat für audiovisuelle Medien am 20 Dezember 2005 unterstützt, indem er ein Verbot aussprach, welches die Weiterverbreitung von MMA-Kämpfen untersagte, da diese die Würde der Teilnehmer untergrabe, zudem können sie die körperliche, geistige oder sittliche Entwicklung von Minderjährigen beeinträchtigen und dass sie gegen die Aufrechterhaltung der Öffentlichen Ordnung seien³³. In Deutschland wo sich mehrere Dutzende kleine Organisation ganz legal etablieren, wurde die Debatte in dem Moment ausgelöst, als die UFC entschied seine 99. Auflage in Köln am 13 Juni 2009 abzuhalten. Der Gemeinderat verlangte mehrmals die Auflösung der Veranstaltung, aber kapitulierte schlussendlich unter der Bedingung, dass keine Minderjährige in die Halle gelassen werden³⁴.

Die Ambitionen der Globalisierung wurden nun klar von den Leadern des MMA ausgedrückt, und so scheint es, dass die Debatte über die Institutionalisierung der Disziplin unvermeidlich geworden ist. David Mayeda hat hier Dana White, Präsident der UFC folgendermassen zitiert: « Our strategy right now is global...we are now in 150 countries with a powerful product that everyone understands. What we want to do now is take our events to these markets and create the first global pay-per-view with people from all over the world buying the fight » (2008: 19). Der Fall des Pride FC durch seine kriminellen Beteiligungen, zeigt jedoch die Grenzen einer Disziplin auf, welche nur durch ihre wirtschaftliche Dimension existiert. Falls sich das MMA effektiv als Sport behaupten will und die Sanktionen der verschiedenen Staaten und sportlichen Institutionen erhalten will um seine Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wird es unweigerlich eine Internationale Föderation gründen oder sich an eine anerkannte Föderation anschliessen müssen, damit diese ein Reglement genehmigen kann welches die körperliche und psychische Integrität und Unversehrtheit der Kämpfer

³² Forbes Magazin http://www.forbes.com/lists/2008/54/400list08_Frank-Fertitta-III_K7DM_print.html

³³ Siehe die Empfehlung der CSA vom 20 Dezember 2005 über die Übertragung von bestimmten Arten von Kämpfen. http://www.csa.fr/infos/textes/textes_detail.php?id=113214

³⁴ Siehe den Artikel der durch die Stadt Köln publiziert wurde am 19 Mai 2009 http://www.koeln.de/koeln/freightshow_erst_ab_18_168896.html

gewährleistet, welche die Wettbewerbe sanktioniert nach allgemeingültigen Vorgaben, welche offiziellen nationalen Strukturen ernennt und die Betreuung und Ausbildung von Athleten, Trainern und Schiedsrichter in der ganzen Welt gewährleistet. Wie es Lorenzo Fertitta bestätigt: « We have a sport that transcends culture and audiences³⁵ », dies wird jedoch nicht genügen wenn man den Mangel an Institutionalisierung dieser Disziplin berücksichtigt, da diese in erster Linie von behördlichen Genehmigungen und den Verbrauchern (welche durch ihre Liebe zum Sport, die Kassen der Organisationen füllen und ihnen erlauben Turniere zu veranstalten und die Kämpfer zu bezahlen) abhängig ist. Die Athleten finden sich in der Tat am Ende der Nahrungskette und bis auf einen kleinen Anteil an Auserwählten die durch diesen Sport leben können, verfolgt die Mehrheit der Kämpfer einen Traum ohne jede Form von Schutz und häufig trainieren sie unter Bedingungen die manchmal nahe der Illegalität sind.

III. FELDSTUDIE

Im Rahmen dieser qualitativen Studie wurden zwei Haupt-Methoden ausgewählt. Zuerst werde ich eine Studie durch eine teilnehmende Beobachtung erarbeiten, während verschiedenen MMA-Veranstaltungen welche in verschiedenen Ländern organisiert worden sind und in welchen ich einen freien Zugang an alle Infrastrukturen erhielt und so die Möglichkeit hatte die Kämpfer seit der Ankunft am Flughafen bis zum Ende der Veranstaltung und ihrem Abflug zu folgen. Die MMA-Veranstaltungen sind besonders für die teilnehmende Beobachtung geeignet, da sie « eine beendete Ganzheit und konvergente Interaktionen » zusammenfassen, wie es Arborio und Fournier im Rahmen ihrer Studie über die kleinen Gemeinschaften (2008:11) festhielten. Meine Integration in diese Gesellschaften wurde durch meine berufliche Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Kampfsport erleichtert und dies erlaubte es mir mich sofort wohl zu fühlen in diesem hauptsächlich von Männern dominierten Umfeld. Nach diesen Erfahrungen die ich wie eine zeitliche Enklave erlebte, in welcher die aussenstehende Realität wie angehalten und die Gefühle und Empfindungen verschärft waren, wurde mir die Gelegenheit geboten, zwei volle Wochen in einer MMA-Akademie zu verbringen um dort die Kämpfer, die Trainer und ihre Bekannten die vorbei kamen in ihrer « natürlichen Umgebung » zu beobachten. Diese zweite Herangehensweise erlaubte es mir, bestimmte gesammelte Aussagen aus den Interviews zu überprüfen oder zu vertiefen und ebenfalls Daten einer anderen Art zu erhalten, da viele Gespräche geführt wurden, ohne dass die Befragten wussten, dass sie durch eine Forscherin der Sozialwissenschaften unter die Lupe genommen worden waren.

Die zweite Methode welche ich für meine Studie benutzte war die des umfassenden Interviews gemäss der Formulierung von Jean-Claude Kaufmann und unter Bezugnahme auf die Überzeugung, das die gesellschaftlichen Akteure eine « Sammlung eines wichtigen Wissens sind, welches von innen her aufzunehmen ist » (2007:26). Es ging für mich darum den Akteuren das Wort ausserhalb eines starren Rahmens zu geben, damit sie sich so frei wie möglich äussern konnten, und es mir so erlauben konnten ihre Wertesysteme kennenzulernen. Ansonsten wäre die Problematisierung meines Studien-Objektes nicht möglich gewesen. Zu diesem Zweck wurde ein Leitfaden ausgearbeitet, um für die realisierten Gespräche eine Grundstruktur zu erstellen. Der Schwerpunkt lag jedoch auf der Spontaneität des Austausches und jeder Befragte kümmerte sich darum diese Struktur anzupassen, so wie es ihm wichtig erschien.

Um meine Untersuchung des archivierten Universums der MMA-Kämpfer zu vertiefen, besuchte ich auch Webseiten und Internet-Foren die dem Thema gewidmet waren, als auch spezialisierte Zeitschriften in welchen ich eine umfassendere Ansicht der *körperlichen Hexis*³⁶ und der Identifikationszeichen die im Milieu gängig sind, bekommen konnte. Ich schaute zudem regelmässig die

³⁵ Zitiert im Artikel des Standard Examiner <http://www.standard.net/live.php/sports/martialarts/178200>

³⁶ Um den Begriff zu erwähnen der von Pierre Bourdieu (1977) entwickelt wurde.

UFC-Events die am Mittwochabend auf RTL9 ausgestrahlt worden sind. Schlussendlich habe ich auch Jiu Jitsu- und Grappling-Kurse besucht um die während der Ausübung dieses Sportes empfunden Sensationen besser kennenzulernen und zudem um die technischen Feinheiten zu verstehen welche ich in den Kämpfen antraf die ich besuchte.

All diese Akkulturations-Arbeit hat mir sehr bei der Durchführung meiner Gespräche geholfen, denn es war mir möglich so eine geduldete Beziehung mit den Befragten zu etablieren, ohne eine Expertin in MMA zu sein.

1. Teilnehmende Observation

Meine Observations-Arbeit spielte sich vor allem in drei Orten ab: Tokio, wo ich die Finalrunde des Pride FC im Dezember 2004 und die achte Auflage des Sengoku im Mai 2009 besuchte; Göteborg wo ich die vierte Auflage des The Zone FC im April 2009 besuchte; und Luzern wo ich 3 Yagaka Fight Nights von Juni bis Oktober 2008 besuchte und wo ich auch im Juli 2009 zwei Wochen damit verbrachte den täglichen Ablauf der Akademie zu teilen.

a. *Pride Fighting Championship*

Meine erste Begegnung mit dem MMA fand am 31. Dezember 2004 in Tokio statt. Die Saitama Super Arena empfing an diesem Abend das grosse Finale von Pride FC mit dem Namen « Shockwave » und etwa 60'000 Zuschauer waren zu dem Ereignis angereist. Eine meiner Bekanntschaften hatte mich zu diesem Ereignis eingeladen obwohl ich nichts von diesem Sport kannte und die Existenz des Pride FC ignorierte, obwohl diese schon seit 1997 aktiv war. Ich fand mich nahe des Rings wieder, umgeben von lebenden MMA-Legenden wie Fedor Emelianenko, Wanderlei Silva, Antonio Rodrigo Nogueira, Mirko Filipovic, Kevin Randleman oder Quinton Jackson, die alle nacheinander kamen um den Präsidenten der Organisation zu begrüssen oder um sich an meine Seite zu setzen um die anderen Kämpfer zu ermutigen. Ich war genügend nahe am Geschehen der Aktion um einige Tropfen Schweiß und Blut abzubekommen welche von den Kämpfern abspritzten und die meine Zweifel beseitigten ob der Echtheit der Schläge. In der Tat hatten mir die extravaganten Einläufe der Athleten, die Schreie der japanischen Moderatorin, die Beleuchtung, Rauch und die anderen Spezialeffekte, den Eindruck gegeben eher an einer Show teilzunehmen als an einem sportlichen Ereignis erster Güte³⁷. Da mir die Grundsätze des MMA unbekannt waren, wusste ich das hohe Niveau der Kämpfer nicht zu schätzen, da mir ihre Manieren unangebracht und lächerlich erschienen. Nach meiner Rückkehr, erinnere ich mich das ich mich damals auf dieselbe Art und Weise geäußert habe wie man heute noch in der Presse lesen kann, nämlich dass sich diese Form des Kampfes einer orchestrierten Barbarei annäherte.

Wie ich zu diesem Zeitpunkt ignorierte, hatte ich das Glück an einem historischen Event teilzunehmen, da Pride FC zwei Jahre später aufgelöst wurde und ich hatte zudem damals einen gewissen Sam Sheridan an meiner Seite der an seinem Buch *A Fighter's Heart: One Man's Journey through the World of Fighting* arbeitete, welches er im Jahre 2007 publizierte und welches einen grossen kommerziellen Erfolg erzielte. Sam Sheridan hatte eine Finanzierung seines Herausgebers erhalten um eine ethnographische Studie über die Welt des Kampfes zu realisieren und hatte während den letzten 5 Jahren das Leben von Praktikanten der Disziplinen Muay Thai, MMA, Jiu Jitsu und Boxen untersucht. Vier Jahre später als ich nach Tokio zurückflog um dort meine Feldstudie während der Sengoku-Veranstaltung zu realisieren, nutze ich die Zeit im Flugzeug um

³⁷ Eröffnungszeremonie des Pride FC « Shockwave » 2004 - Teil 1 und 2
<http://www.youtube.com/watch?v=nLee26Pj2gI&feature=related>
<http://www.youtube.com/watch?v=fitXipB8dfU&feature=related>

sein Buch zu lesen. Mit Überraschung lernte ich darin das Sam Sheridan und ich 2004 im gleichen Hotel waren und dass seine Herangehensweise mit meiner vergleichbar war, da er versuchte das tägliche Leben der Kämpfer zu teilen um die Gründe die sie dazu gebracht haben sich auf diesen Weg der ultimativen Kämpfe zu begeben, besser verstehen zu können. Er detaillierte unter anderem die vielen Stunden Wartezeit am Tag des Kampfes im Hotel, als auch diejenigen am Morgen wo sie unter Freunden im Frühstückszimmer diskutierten. Während der Lektüre seines Buches überkam mich eine gewisse Traurigkeit, denn ich sah mich wieder in demselben Zimmer des Frühstücks, fluchend gegen « diese Kämpfer » die so laut waren und welche jedes Mal Ihre Brust anschwellten als eine japanische Groupie sie um ein Autogramm bat und ihre Kamera wie eine automatische Waffe nutzte. Wenn mir nur jemand gesagt hätte, dass die Besten der Besten des MMA jeden morgen am Nebentisch assen und das die Kämpfer mehr als glücklich gewesen wären auf meine Fragen zu antworten um die Langeweile zu töten! Für einen Bestseller bräuchte es manchmal wenig....

b. The Zone Fighting Championship

Der erste Event an welchem ich im Rahmen meiner Studie teilnahm war The Zone FC « Dynamite » welcher am 25 April 2009 in Göteborg in Schweden stattfand³⁸. Es handelte sich um die 4. Ausgabe dieses Events seit seiner Gründung im Februar 2008, welchen die Spezialisten für eine der besten MMA-Veranstaltungen in Europa halten. Die verschiedenen Schwedischen MMA-Organisationen sind effektiv für die Qualität ihrer Veranstaltungen bekannt, da sie sich unter dem Joch einer zweijährigen Konzession finden, in denen sie der schwedischen Regierung beweisen müssen das ihre Veranstaltungen ohne Probleme ablaufen und das alle Sicherheitsmassnahmen für die Athleten getroffen werden. Die Kämpfer unterzeichnen einen Vertrag³⁹ und engagieren sich darin in keiner Organisation vier Wochen vor der Veranstaltung zu kämpfen, und einen kompletten medizinischen Test höchstens eine Woche vorher über sich ergehen zu lassen und die negativen Testergebnisse für den Aids-Test und Hepatitis B Test zu übermitteln. Trotz diesen Vorsichtsmassnahmen und der Tatsache dass die Organisatoren die Reise- und Unterkunftskosten übernehmen, kommt es vor, dass einem Athlet der Kampf verweigert wird falls der Arzt der Veranstaltung glaubt, dass seine Herzfrequenz zu hoch ist oder das sein allgemeiner Gesundheitszustand es ihm nicht erlaubt die Intensität eines Kampfes zu ertragen. In einem Event der Grösse der Zone FC erhalten die Kämpfer zwischen 300 und 600 Euros, je nach ihrem Niveau. Bisher werden in Europa selten mehr als 1000 Euro gezahlt und diese Prämie erlaubt es den Kämpfern nicht von ihrem Sport zu leben, es sei denn sie unterschreiben mit grossen amerikanischen oder japanischen Organisationen.

Den VIP-Pass den ich erhalten hatte, erlaubte es mir mich in allen Bereichen zu bewegen, die normalerweise dem Publikum verschlossen bleiben. So entdeckte ich unter anderem die Umkleideräume und die Cafeteria, wo die Kämpfer zusammentrafen um sich kennen zu lernen, sich entspannten und darauf warteten die Szene zu betreten. Die ruhige und freundliche Atmosphäre die dort herrschte war in der Tat überraschend. Statt blutrünstige Raubtiere die darauf warteten in die Arena gelassen zu werden, fand ich mich in einer Atmosphäre des freudigen Wiedersehens, wo die Athleten, die sonst ausserhalb der Veranstaltungen keine Gelegenheit sich zu treffen haben, sich freuten sich am selben Ort wiederzufinden und diese Erfahrung zusammen zu teilen. Die Diskussionen drehten sich vor allem um die Ausführung dieser oder jener Technik, Trainingsmethoden oder Kleidermarke, die Sportler sprachen aber auch von Musik, Filmen, oder erinnerten sich an Reise-Erlebnisse oder unvergessliche After-Party-Momente. Falls sich die Gegner nicht kannten, begrüssteten sie sich, wünschten sich Glück und gratulierten einander auch für ihre letzten Siege. Es wurde mir ebenfalls ermöglicht in den Interview-Raum zu gehen wo die Kämpfer

³⁸ Promo-Video des Zone FC « Dynamite » <http://www.youtube.com/watch?v=WWLOIFVtUZ4>

³⁹ Siehe « Fighters' Contract » im Anhang.

ihren « Charakterdarstellung » spielten, indem sie mit erhobenen Fäusten posierten, mit einem harten Blick in den Augen, das Gesicht durch eine Produktions-Assistentin befeuchtet, so dass ihre Profile zum Zeitpunkt der Bekanntgabe der Kämpfer auf der grossen Leinwand angezeigt werden können⁴⁰. Ich habe auch gelernt, dass die Kämpfer die Musik für den Weg zum Käfig selber auswählen. Es handelt sich hier um einen Schlüsselmoment wo die Athleten vor dem Publikum vorbei marschieren, gefolgt von ihren Trainern und in den Farben der Akademie oder der Sponsoren bekleidet. Die Musik wird sorgfältig ausgewählt, da sie auch dazu dient das Publikum und den Gegner über den mentalen Zustand des Kämpfers zu informieren basierend auf den Text oder den gewählten Stil. (*Il va y avoir du sport, Machine gun, Fight for your rights, Ça plane pour moi, I am a winner*, usw.).

Die Kämpfe fanden im Käfig statt mit drei Runden zu fünf Minuten und wurden durch einen Schiedsrichter und drei Ringrichter überwacht. Ich hatte das Glück, dass mich ein Trainer einlud ihn an den Rand des Käfigs zu begleiten für den Kampf seines Athleten. Er bat mich als « medizinische Hilfe » ihm zu assistieren und mich bereit zu halten ihm Wattestäbchen und Vaseline zu reichen falls sein Kämpfer einen Cut (Schnitt) abbekommen würde. Diese Erfahrung war besonders intensiv, denn obwohl ich schon mehrmals an Begegnungen im ersten Rang teilgenommen hatte; sich im Herzen eines Teams wiederzufinden, mit einer Rolle zu spielen, erlaubte es mir besser, die emotionale Belastung die in Kampfhandlungen entsteht, zu verstehen. Der Geruch des Schweisses, die Vibrationen der Schläge nur wenige Zentimeter von sich entfernt, die Reaktionen des Publikums, die Hitze der Scheinwerfer, das unbequeme Gefühl gegenüber den beiden Gegnern die sie am Ende des Kampfes in die Armen drücken, wie um ihnen dafür zu danken, noch am Leben zu sein, so viele Elemente die mich berührten bis zum Punkt, dass mein Körper noch fast eine halbe Stunde nach dem Ende dieser Erfahrung weiterhin zitterte.

An diesem Abend übertraf the Zone FC seinen Besucher-Rekord mit 2'400 verkauften Tickets und die Vielfalt des Publikums war sehr überraschend. Statt wie erwartet junge tätowierte oder betrunkene Zuschauer, füllte sich das Stadion mit Gruppen von jungen Mädchen, Paaren mit oder ohne Kindern und jungen Menschen die an der Veranstaltung teilnahmen, bevor sie ihren Abend in den Diskotheken der Stadt weiterführten. Einer der Organisatoren erklärte mir dass MMA seit zwei Jahren über eine so grosse Medienpräsenz in Schweden verfügt, dass die Veranstaltungen « The Place to Be » geworden sind für junge Schweden. Das Publikum war zudem ein Kenner der Kampfkunst, was ersichtlich war indem sie bei guten Techniken applaudierten jedoch nicht bei Blutvergiessen. Alle waren da um einen guten Abend zu verbringen und alles verlief ohne Probleme im Publikum.

c. Sengoku

Meine zweite Feldstudie wurde bei der Veranstaltung des Sengoku ausgeführt, welche in der Yoyogi Arena in Tokio am 2 Mai 2009 organisiert worden ist. Es handelte sich um die 8. Auflage dieser Veranstaltung, welches die World Victory Road Gruppe im März 2008 nach der Auflösung des Pride FC startete. Wie mir Herr Tomohiro Lida, der Leiter der Kommunikation für das Unternehmen erklärte, hat das World Victory Road sich seinen Ruf durch seine transparente Verwaltung gebildet. Unter anderem durch die Beteiligung von Herrn Yukihiro Inoue, dem ehemaligen Leiter der Polizeibehörde in Tokio, und Herrn Tomiaki Fukuda, dem Vizepräsidenten des Japanischen Olympischen Komitees als auch der FILA (International Federation of Associated Wrestling). So wurde das Vertrauen der Regierung und der japanischen Medien wiederhergestellt⁴¹. Der Begriff

⁴⁰ Siehe Interview mit Karim Mammar, Anhang 6, Seite 10 und einige der Bilder <http://www.youtube.com/watch?v=2uoGpJmfzn0>

⁴¹ Mehr Information über die Firma Victory Road: <http://www.sherdog.com/news/news/new-japanese-mma-event-association-introduced-9501>

Sengoku bedeutet « extremer Kampf » auf Japanisch. Er bezieht sich aber ebenfalls auf die historische Zeit die unter dem Namen « Zeitalter der Provinzen im Krieg » bekannt war, welche von 1467 bis 1493 dauerte und während dessen Japan unter ständigen ununterbrochenen Kriegen zu leiden hatte, die von verschiedenen Daimyos⁴² geführt wurden um ihre Gebiete zu vergrössern.

Ich kam vier Tage vor Beginn der Veranstaltung an und hatte die Gelegenheit an dem « Einführungs-Parcours » teilzuhaben, welcher den Teilnehmenden auferlegt wurde. Ich lernte dabei dass dieser Parcours eine gut funktionierende Maschinerie ist die vor jeder Veranstaltung identisch wiederholt wird. Für den grössten Teil wurde er im Hotel East 21 abgehalten, in welchem auch die Kämpfer untergebracht waren. Es wurden mehrere Konferenzräume gemietet, mit den Farben und Logos des Sengoku dekoriert und eingerichtet um verschiedene Sitzungen und Pressekonferenzen unterzubringen. Eine dieser Räume wurde auch in einen Trainingsraum umgewandelt mit Tatamis am Boden und mit auf einem Stativ montierten Boxsäcken. Die erste Sitzung an der ich teilnahm war dem Studium der technischen Regelung gewidmet und wurde mit der Willkommensrede von Herrn Takahiro Kokuho, Direktor von World Victory Road eröffnet. Er verlangte unter anderem von allen Athleten, sich den Journalisten zur Verfügung zu stellen und ihre Fragen ehrlich zu beantworten und gleichzeitig ein positives Bild der Organisation zu vermitteln, was nicht verfehlte mich zu verwundern. Er erinnerte auch daran dass mehr als 1000 Personen in die Organisation der Veranstaltung involviert sind, und dass jede Person die volle Unterstützung der Teilnehmer verdient. Die Bekanntmachung und Erklärung der Regeln dauerte über eine Stunde und die Schiedsrichter die sich um die Sitzung kümmerten zögerten nicht sich selbst zu involvieren, indem sie die verbotenen Griffe einer nach dem anderen imitierten. Für eine neutrale Person hatten diese Szenen einen ziemlich komischen Charakter wenn man zusah wie sie am Boden rumrollten und Würgegriffe anbrachten in ihren japanischen Geschäfts-Anzügen.

Am nächsten Morgen wurden die Kämpfer eingeladen ihre Kampfkleidung überprüfen zu lassen und am Wägen teilzunehmen, welches von einer kompletten Zeremonie umgeben war. Die eingeladenen Journalisten und Fernseheteams applaudierten jedes Mal wenn das Gewicht eines Kämpfers bestätigt wurde. Es ist auch interessant zu erwähnen, dass bei solchen Veranstaltungen das Wägen am Abend vor dem Tag der Kämpfe stattfindet. Es ist deshalb keine Ausnahme, dass die Athleten zwischen 6 und 8 Kilos verlieren um auf die Waage zu gehen, diese jedoch innerhalb den 24 Stunden zwischen dem Wägen und dem Kampf wieder zunehmen. Sobald sie von der Waage runtersteigen, beginnt der Prozess und die Athleten trinken mehrere Liter Wasser und Energetische Getränke zudem essen sie eine beeindruckende Menge an Nahrung um ihren Körper die Kraft zu restaurieren die sie durch das Cutting⁴³ verloren hatten. Eine Stunde später erschienen die Kämpfer in stillvollen Anzügen, den Körper rehydriert und mit strahlendem Gesicht um auf die Fragen der Journalisten zu antworten, den Organisatoren für ihr Vertrauen zu danken und bekannt zugeben wie sie beabsichtigen ihren Gegner zu besiegen. Die Inszenierung der die Pressekonferenz unterworfen war, war beeindruckend. Der Zeremoniemeister kündigte die Kämpfer an indem er ihre Namen laut ins Mikrofon rief, Scheinwerfer beleuchteten die Bühne und eine dramatische Musik begleitete das Ganze⁴⁴. Die Atmosphäre die zwischen den Kämpfern herrschte war ähnlich friedlich wie in Schweden, jedoch weniger freundschaftlich, wahrscheinlich wegen der kulturellen Barrieren zwischen den Japanern und Ausländern und auch wegen der grösseren finanziellen Wichtigkeit. Ohne Möglichkeit eine offizielle Bestätigung zu erhalten, gaben mir mehrere Personen zu verstehen, dass der Gewinnbonus für das Turnier die 50'000 Dollars übersteigen würde.

⁴² Japanischer Begriff der mit « Machthaber » übersetzt werden kann.

⁴³ Englischer Begriff welcher einen schnellen Gewichtsverlust bezeichnet, durch die Dehydratation der Gewebe.

⁴⁴ Siehe in diesem Zusammenhang das Protokoll von Muhammad Mo Lawal während des vorangegangenen Sengoku. <http://www.youtube.com/watch?v=79yAzUquZ1M&feature=related>

Die Ankunft der Athleten in der Yoyogi Arena (eines der Monumente das für die Olympischen Spiele von 1964 konstruiert wurde) wurde ebenfalls durch eine Serie von Pflichten und Formalitäten geprägt. Die Kämpfer mussten einer nach dem anderen einen Medizinischen Test über sich ergehen lassen, ein Urintest abgeben unter der Aufsicht eines Offiziellen und sich die Hände gemäss Reglement verbinden lassen. An diesem Abend nahmen nur 5'000 Zuschauer an der Veranstaltung teil, da in Japan die *Golden Week*⁴⁵ gefeiert wurde und viele Tokioaner die Stadt verlassen hatten um aufs Land oder ins Ausland zu gehen. Das Publikum war wieder sehr vielfältig und zählte eine beträchtliche Anzahl von jungen Mädchen und Familien mit Kindern und Grosseltern. Die japanischen Zuschauer, welche für ihre Aufmerksamkeit und ihr grosses technisches Wissen bekannt sind, gaben der Veranstaltung eine ganz spezielle Atmosphäre, indem sie ihr Schweigen nur durch bewundernde « ah » unterbrachen, wenn eine schöne Technik durchgeführt wurde. Zudem applaudierten die Zuschauer sowohl die Japanischen Sieger als auch die Ausländischen gleichermassen, wenn es das Gefühl hatte, dass die Kämpfe kunstvoll gewonnen worden sind. Die Eröffnungszereemonie und die Kämpfe wurden mit der Genauigkeit eines Chirurgen orchestriert und dramatisch in Szene gesetzt indem sie die Vergangenheit der Japanischen Krieger mit hochmoderner Grafik, Licht und untermalender Musik vermischten⁴⁶. Die Kämpfe fanden ebenfalls in 3 Runden zu 5 Minuten statt, jedoch in einem Ring, eine Tradition die aus der Zeit des Pride FC weitergeführt wurde und was zur Marke des Japanischen MMA geworden ist. Das Niveau der Kämpfer war sehr hoch und mehrere Kämpfer verloren ihren Kampf durch Knock-out. Ausser ein paar üblichen Schnittwunden fanden keine schlimmen Verletzungen statt.

d. *Yogaka Fight Nights*

Im Rahmen meiner Studie, besuchte ich auch die *Fight Nights*⁴⁷, welche im Jahre 2008 in der Yogaka MMA Academy in Luzern organisiert wurden. Es handelt sich um den grössten MMA-Klub in der Schweiz auf die Fläche und die Anzahl Mitglieder bezogen. Sein Motto *Where Theory Meets Reality*⁴⁸ ist auf einer grossen Amerikanischen Raketen-Granate aufgeschrieben am Eingang des Klubs und die Wände der Akademie sind mit Photos von Box-Legenden und Graffitis bedeckt. Die Akademie wurde durch Rafael Perlungher im Jahre 2004 gegründet nachdem er von einem 18 jährigen Aufenthalt aus den USA zurückkehrte. MMA-Kämpfer der ersten Stunde, Rafael Perlungher gab sich das Ziel diesen Sport in der Schweiz einzuführen und auch an seiner Entwicklung auf europäischer Ebene mitzuwirken. Seine Fight Nights lockten ungefähr 500 Zuschauer an, meistens durch Mund zu Mund Werbung und hatten eine « Underground » Atmosphäre vor allem aufgrund der Halb-Illegalität welche sie charakterisierten. Im Angebot waren MMA-Kämpfe, aber auch Thai-boxen und Grappling, welche die Athleten der Region in Helden eines Abends verwandelten. Auch wenn das Niveau der Kämpfer weit entfernt war von dem der professionellen Veranstaltungen, die Atmosphäre war gut und alle Teilnehmer hatten das Gefühl aktiv an der Entstehung dieser neuen Contra-Kultur in der Schweiz beizutragen.

Um mir einen besseren Eindruck von der vorherrschenden Atmosphäre des Klubs zu machen und das tägliche Leben der Kämpfer systematischer beobachten zu können, entschied ich mich zwei vollständige Wochen in der Akademie zu verbringen. Dieser Aufenthalt im Juli 2009 hat mir geholfen, die Rhythmen, Dialoge und Verhaltensweisen in diesem einmaligen Umfeld besser zu verstehen. Er ermöglichte mir zudem die mit Rafael Perlungher und Peter Mettler realisierten Interviews zu vertiefen als auch die mit Salvatore Casilli und Karim Mammari, die beiden Franzosen, die ich in Göteborg interviewte und die für eine Trainings-Woche ins Yogaka gekommen sind. Schliesslich

⁴⁵ Woche der nationalen Feiertagen.

⁴⁶ Siehe die Eröffnungszereemonie des Events <http://www.youtube.com/watch?v=2TjmZT0wmzc&feature=related>

⁴⁷ Für ein Beispiel der Fight Nights <http://www.youtube.com/watch?gl=DE&hl=de&v=pvsJSYKFuMs>

⁴⁸ Kann übersetzt werden mit « der Ort wo die Theorie zur Realität wird ».

hatte ich auch die Möglichkeit mit mehreren Mitgliedern einfacher zu diskutieren und erhielt so Daten die vom normativen Kontext des Interviews befreit sind.

2. Verständnis der Interviews

Neben meiner Arbeit der teilnehmenden Observation, drehte sich meine Forschung um eine Reihe verständlicher Interviews die während meiner Aufenthalte in Luzern, Göteborg und Tokio realisiert worden sind. Diese Herangehensweise wurde bevorzugt, wegen der Flexibilität die sie zulässt und das Engagement das es von den Befragten fördert. In der Tat war es für mich wichtig keine zu formellen Interview-Bedingungen zu installieren, welche eine unpassende Hierarchie installiert und so die Spontaneität der Antworten verhindert hätten. Ausser den realisierten Gesprächen mit den japanischen Kämpfern, welche mit einem anwesenden Dolmetscher ausgeführt wurden, wurden alle Interviews von Angesicht zu Angesicht ausgeführt, entweder in den Hotels wo die Athleten untergebracht waren, oder an den Veranstaltungsorten innerhalb eines ruhigen Platzes. Mit Ausnahme eines Interviews das mit drei Teamkollegen geführt wurde, sind alle anderen mit einer Ansprechperson pro Gespräch geführt worden. Diese Interviewsituation mit mehreren Personen erschien mir zuerst nicht ideal, da ich befürchtete, dass die Befragten Rechtfertigungs- oder Autozensur-Mechanismen vor ihren Teamkollegen oder Trainern entwickeln würden. Anstatt die Antworten zu verfälschen, hat jedoch diese Art und Weise natürlichere Reaktionen gefördert, da sie zwischen sich kommunizieren und zu einem gewissen Grad meine Gegenwart « vergessen » konnten. Diese Interview-Art würde es verdienen systematischer überprüft zu werden im Falle von zukünftigen Untersuchungen, unter anderem für alle Fragen betreffend den Repräsentationen und Vorurteilen die sich mit mehr Aufrichtigkeit ausdrücken könnten aufgrund der Kohärenz welche sich die Personen gegenüber ihren Kollegen selbst auferlegen.

Beachten wir auch, dass kein Kämpfer gewünscht hat das sein Name durch ein Pseudonym ersetzt wird, oder das gewisse Antworten vertraulich behandelt werden trotz der Möglichkeit die man ihnen am Anfang des Interviews angeboten hatte. Für viele von ihnen provozierte die Nennung der Garantie der Vertraulichkeit Reaktionen des Erstaunens, welche mich dazu veranlassten, im Laufe der Interviews sie nur noch beiläufig zu nennen ohne darauf zu verweilen. Es schien mir, das zuviel Gewicht auf dieser Frage Abwehrmechanismen der Befragten ausgelöst hätten, welche dann sensible oder peinliche Fragen erwartet hätten, während mein Ziel viel mehr war eine entspannte Atmosphäre zu schaffen um die Spontaneität der Dialoge zu favorisieren. Die Unbefangenheit der meisten Befragten und ihre Bereitschaft frei über ihre Leidenschaft zu sprechen, brachten mir auch Hinweise auf die Notwendigkeit der Anerkennung welche die Kämpfer suchten da sie eines Teils ihres Lebens dafür opfern im Schatten zu trainieren und welchen man zu wenig Möglichkeiten zur Verfügung gab ihre wahren Ansichten zu äussern. Viele bestanden auch auf der Tatsache, dass Journalisten zu oft ihre Worte verfälschten um damit Kontroversen Brennstoff zu liefern oder die Komplexität des Phänomens oder der Personen auf eine Karikatur zu reduzieren. Die Athleten bedauerten auch die Tendenz der Sportjournalisten nur an Prognosen und Resultaten interessiert zu sein, was sie dazu zwingt Antworten zu geben die stereotypisch und sinnlos sind und die wiederum dazu beitragen das Bild der « hirnlosen Bestien » das häufig den Kämpfern zugeschrieben wird zu verstärken. Am Ende der meisten Interviews gratulierten mir die Befragten für meine Arbeit und kamen auch danach wieder um mit mir ihre Idee auf informelle Weise auszutauschen.

a. Leitfaden der Interviews

Mein Leitfaden⁴⁹ wurde durch neun grundlegende Themen strukturiert die darauf zielten sowohl die Diachronischen Aspekte anzugehen auf den Werdegang der Befragten bezogen, vom Anfang bis zum Ende ihrer sportlichen Laufbahn, als auch die synchronischen Aspekte welche ihre Tagesabläufe oder Gefühle während des Trainings oder der Kämpfe definierten.

Die erste Gruppe der Fragen bezogen sich auf das Profil der Befragten (Alter, Nationalität, Ausbildung, Beruf, Statistiken, Übernamen) und auf das Umfeld in dem sie aufgewachsen sind, um herauszufinden, ob daraus Stereotypen identifiziert werden können. Die zweite Gruppe der Fragen bezog sich auf ihre Anfänge in der Disziplin und ihre Integration innerhalb des Klubs oder der MMA-Gesellschaft generell. Die dritte Gruppe der Fragen bezog sich auf die Vertretungen welche die Kämpfer von der Disziplin hatten und die geforderten Qualitäten um ein guter MMA-Kämpfer zu werden. Die vierte Gruppe der Fragen hinterfragte das tägliche Training und das soziale Umfeld in welchem die Befragten integriert sind. Die fünfte Gruppe der Fragen bezog sich auf den Kampf selber und auf die Art und Weise wie ihn die Kämpfer angehen und empfinden sowohl auf dem körperlichen als auch auf dem mentalen Niveau. Die sechste Gruppe der Fragen betraf das Bild das die Kämpfer von sich selber haben und die Art und Weise wie sie von den anderen wahrgenommen werden. Die siebte Gruppen der Fragen behandelte das Thema des Geschlechts, sowohl auf dem Niveau der Verbindung der Kämpfer mit den dominanten männlichen Werten als auch mit der Wahrnehmung und Ansicht die sie hatten von Frauen, welche sich in diesem Sport engagierten. Die achte Gruppe der Fragen konzentrierte sich auf das Thema des Körpers und auf die Art wie die Befragten ihn behandelten, verschönernten und pflegten. Schlussendlich die letzte Gruppe der Fragen bezog sich auf die Art wie die Kämpfer ihre zukünftige Laufbahn sahen, wenn ihre Sportkarriere beendet ist.

b. Die Befragten und Bedingungen der Interviews

Insgesamt zwanzig Personen (davon neunzehn Männer und eine Frau) von neu verschiedenen Nationalitäten (Schweiz, Gross Britannien, Frankreich, Norwegen, Schweden, Japan, Kanada, Vereinigte Staaten und Venezuela) wurden interviewt. Von diesen 20 Befragten, waren siebzehn aktive Kämpfer, einer war ein ehemaliger Kämpfer der jetzt als coach tätig ist und zwei waren Mitglieder der Direktion von World Victory Road. Wegen dem schwierigen Zugang zu den Kämpfern wurde, mit Ausnahme der beiden Schweizer Befragten, kein Rendez-vous im Voraus geplant. Die meisten von ihnen werden in der Regel von Managern vertreten, die als Zwischenpersonen fungieren und deren Interesse selten über die Höhe der an ihre Athleten gezahlten Prämie hinausgeht. Nach mehreren geplatzen Planungs-Versuchen entschied ich mich erst auf die Suche nach Befragten zu machen wenn ich an den Veranstaltungen angekommen bin, mit einem Pass um den Hals und einem Diktaphone in der Hand. Diese Vorgehensweise hatte den Vorteil mir einen Zugang zu verschaffen zu Befragten welche ein gewisses Interesse verspürten an meiner Studie teilzunehmen und welche die Möglichkeit hatten die Zeit und den Ort zu wählen damit es in ihre Planung passte. Die Mehrheit der Gespräche verlief deshalb ruhig mit verfügbaren und aufmerksamen Kämpfern. Der wesentliche Nachteil dieser Vorgehensweise war der Zufallsfaktor, der nicht die Profilvielfalt garantieren konnte die ich gewünscht hatte als ich meine Forschung begann. Ich hatte zum Beispiel die Möglichkeit nur eine Frau zu interviewen obwohl ich geplant hatte, davon 30% der Befragten in meine Liste zu integrieren.

⁴⁹ Siehe Anhang 1

Insgesamt wurden zehn Stunden und dreissig Minuten Gespräche geführt und in ihrer Gesamtheit in Schriftform umgesetzt um ein Dokument von 109 Seiten zu bilden welches dieser Arbeit beigefügt wurde. Achtzehn Gespräche wurden in Englisch geführt und zwei auf Französisch. Bei den auf Englisch geführten Gesprächen wurden fünf durch eine professionelle Japanische Übersetzerin vermittelt und es ist nicht ausgeschlossen, dass durch diesen Prozess einige Informationen verloren gegangen sind. Die Interviews dauerten zwischen dreizehn Minuten bis zu zwei Stunden je nachdem wie viel Zeit den Befragten zur Verfügung stand und ihrem Willen zu antworten. Ausser dem Interview mit Peter Mettler⁵⁰, welches mir diente den Fragebogen zu testen, wurden die Fragen nicht unbedingt in der vorgegebenen Reihenfolge gestellt und bestimmte Themen wurden ignoriert, wenn die Situation ihre Erwähnung nicht benötigte.

Eine kurze Darstellung der Befragten mit einem Überblick ihres Profils und den Konditionen in welchem die Gespräche realisiert wurden ist in den Beilagen zu finden⁵¹. Falls die Kampf-Statistiken nicht während der Gespräche erwähnt wurden, dann fand ich sie auf Sherdog.com, der Referenz-Seite des internationalen MMA. Die Statistiken sind unter der standardisierten Form von drei Zahlen präsentiert, die erste Zahl präsentiert die Anzahl der Gewinne, die zweite Zahl die Niederlagen und die dritte Zahl die Kämpfe die unentschieden ausgingen oder abgebrochen wurden. Die Befragten werden aufgeführt in der Reihenfolge der Daten an welchem das Interview geführt wurde.

IV. BIOGRAPHISCHE BAHNEN

Während meiner Interviews war es für mich wichtig Hinweise über den Lebenslauf der Befragten zu sammeln, ohne sie jedoch explizit zu fragen mir ihr « Leben zu erzählen », da ich eine Art von leerer Rhetorik fürchtete welche die Dialoge unproduktiv gemacht hätte. Darüber hinaus gaben mir mehrere Befragten zu verstehen, dass die Journalisten systematisch die gleichen Stereotypen herauskristallisieren wollen, indem sie aus den Kämpfern Opfer von Familiärer Gewalt machen wollen und die Persönlichen Fragen wurden oft umgangen. Diese mangelnde biographische Verankerung ist eine der Grenzen meiner Interviews, aber da meine Forschung nicht das Ziel hatte, kausale Zusammenhänge zu identifizieren, ermöglichten mir die gesammelten Informationen trotzdem eine allgemeine Idee der sozialen Umwelt zu erhalten, in welcher die Kämpfer aufgewachsen sind.

Wie es Sam Sheridan erwähnte, machen die Kämpfer exzellente Gesprächsthemen, da sie die Fähigkeit haben, sich ohne Zurückhaltung zu geben und nur sehr wenige Tabus zeigen. Der Autor ging davon aus, dass diese Rede-Freiheit darauf zurücklag, dass sich die Kämpfer in ihrer ganzen « Nacktheit » der Öffentlichkeit (2007:59) preisgaben, Karim Byron hingegen hob jedoch hervor dass die Contra-Kultur welcher sie angehörten, sie dazu bewog, fortschrittlicher als die Mehrheit der Bevölkerung zu sein (Anhang 18, S. 4).

1. Underdog vs Golden Boy

Der erste Eindruck den ich durch meine Begegnung mit den MMA-Kämpfern erhielt war ihr hoher Grad an Bildung⁵² der sich nicht an den Stereotyp des Underdog⁵³ anpasste, den man sonst in den Medien oder den Filmen antrifft (wie z.B. Rocky, Million Dollar Baby oder The Wrestler). Mehrere Befragte verurteilten diese Tendenz, aus den Kämpfern Opfer von Misshandlungen machen zu wollen, die sich nur noch durch die Kraft ihrer Fäuste wehren können: „*The media in Norway always try to say that the people who do MMA had a tough childhood, were beaten up when they were a child, and so on. This is*

⁵⁰ Siehe Anhang 3

⁵¹ Siehe Anhang 2

⁵² Ausbildung und Berufe sind im Anhang 2 aufgeführt und werden hier nicht wiederholt um den Text nicht zu erschweren.

⁵³ Englischer Begriff der einen Spieler bezeichnet der fast sicher ist zu verlieren. Zentrale Figur der Hollywoodischen Rhetorik welche einen Schwachen zeigt der die Starken schlägt mit seiner Entschlossenheit.

crazy; I don't know anyone who went through this“ (Stale Nyang, Anhang 7, S.1). Andere Kämpfer wiesen auf die Notwendigkeit hin Diplome zu erarbeiten wegen dem Fehlen der finanziellen Sicherheit die durch die Disziplin erlangt werden kann: *« A lot of my friends – like in my club for example – everybody is very highly educated. But then you read in the newspapers, you know the poor fighters' story... Maybe it's the case in Russia or USA, but we have to get a degree, because it's like a hobby for us. I don't know anybody who can live from that »* (Jani Lax, Anhang 9, S.2). David Mayeda (2008), welcher für sein Buch *Fighting for Acceptance: Mixed Martial Artists and Violence in American Society* vierzig amerikanische Kämpfer interviewte, kam zu denselben Schlussfolgerungen. Während einige Kämpfer tatsächlich eine schwierige Kindheit erlebt hatten mit Armut und rassistischer Gewalt, kamen die meisten Befragten aus der amerikanischen Mittelschicht und wurden nicht mit Familiärer- oder Nachbarschaftsgewalt konfrontiert. David Mayeda notierte ebenfalls die Neigung der MMA-Kämpfer eine akademische Ausbildung zu erhalten. Gemäss ihm, war einer der Gründe, dass es sich oft um ehemalige Universitäten-Ringer handelte und die Karrieren der Ringer (auch für Athleten die an den Olympischen Spielen teilnahmen wie z.B. Dan Henderson) keine genügende Einnahmen offerierten um zu riskieren die Universität zu verlassen vor dem Erhalt seiner Diplome⁵⁴. Sam Sheridan (2007) gab hingegen das Beispiel der Schule Gracie (welche die ersten UFC-Turniere dominierte und welche noch immer einen grossen Einfluss im MMA-Milieu hat) welche auf einem *« Gentleman-Klub »* Modell beruht und in seiner Mitgliedschaft Anwälte, Richter und die ganze Brasilianische Highsociety zählt.

Während meiner Interviews, lernte ich Kämpfer aus sehr verschiedenen Umfeldern kennen. Durch seine „Vorbildlichkeit“, erschien die Kindheit von Nick Denis geradewegs aus einer TV-Serie genommen, jedoch ohne den Hund „Happy“: *« Yeah, like a regular family you know; my parents aren't divorced, happy, lived in the suburbs, my mom worked for the government, my dad drove a taxi, middle class you know...so nothing extreme »* (Anhang 16, S.1). Die zwei französischen Befragten hingegen hatten eine schwierigere Jugend in den sensibleren Quartieren im Norden Frankreichs: *« Donc moi j'ai grandi dans une cité, donc je viens d'un milieu un peu chaud on peut dire, donc voilà c'est un peu la zone. Donc voilà, les bagarres...Après avec le sport, j'ai choisi un autre chemin quoi, je me suis dit la rue...»* (Karim Mammar, Anhang 6, S.2). Ein einziger Kämpfer gab an während seiner Kindheit von seiner Mutter geschlagen worden zu sein und legitimierte sein Engagement in der Disziplin als Mittel diese Kränkung zu überwinden: *« There are two types of people who were beaten up in their early years. Some of them, they break and they are broken men for the rest of their life. And some of them, they become stronger, and when they become stronger, they become fighters»* (Peter Mettler, Anhang 3, S.3). Im Fall von Karim Mammar und Peter Mettler kann die Wahl des MMA als Revanche auf das Leben analysiert werden. Das Gegenteil kann ebenso der Fall sein, mit einem Kämpfer wie Rafael Perlungher der gestand das seine Erziehung als „kleiner Prinz“ ihn dazu führte sich auf einen marginaleren Weg zu engagieren um mit einer goldenen Kindheit zu brechen: *« To me it was maybe because I grew up somewhat fortunate and it was to prove that I could do anything that is harder. My whole life, I chose the harder way. Like my grandfather said I didn't have to go to the military, he would fix something with the doctor, but I had to join the Swiss elite troop. And instead of playing tennis, I had to choose wrestling. It's just my way of life. I want to be able to make it under any circumstances and I want to prove that to myself »* (Anhang 4, S.2).

Die Gründe die für die Wahl der Disziplin angegeben wurden, waren zahlreich, aber die Befragten lassen sich in die Untergruppen unterteilen: Die Träumer, die Tester und die Rekrutierten. Einige Kämpfer erwähnten zuerst ihre Kinder-Phantasien in welchen Kampfsport-Filme und Videospiele einen wichtigen Stellenwert inne hatten. Dies war insbesondere der Fall für Stale Nyang: *« I was always a big fan of martial arts, Bruce Lee, Jackie Chan, and I started doing Muay Thai, Kung Fu, and some traditional martial arts when I was 10 »* (Anhang 7, S.1) und für Karim Byron: *« Honestly speaking, when I was a kid*

⁵⁴ Er zitierte dieses Beispiel zum Vergleich mit American Football Spielern oder Basketball Spielern welche nicht zögern ihre Ausbildung abzubrechen wenn ihnen ein grosses Team einen Vertrag anbietet.

I wanted to be like a ninja. And then I guess as I grew up I realized that I couldn't be a ninja, so I decided I wanted to be a fighter. So I started to play Street Fighter, you know the video game. I just wanted to be like those fight guys with different styles who go around the world. I thought that was the coolest idea ever » (Anhang 18, S.1). Für die Jüngsten, wurden die Kampf- Träume durch die ersten UFC Turniere zum Leben erweckt: *« It was my dream you know. I grew up watching first and second UFC – it was like 1991 – there were no rules. I grew up thinking it was something unbelievable to do and, as I said, with more training it became more and more real »* (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.2). Eine andere Gruppe der Befragten analysierte ihre Bereitschaft sich im MMA zu engagieren als Weg sich zu testen. Dies war unter anderem der Fall von Nick Denis: *« Yeah, it's weird you know. It was no decision. I've always been – especially since I have an older brother – super competitive you know, no matter what it is. For me, it was not an option just to train and not compete. (...) For myself, you know, before my fist fight, and it's true for now too, it is to prove myself. Where do I stand? »* (Anhang 16, S.2). Arunas Andriuskevicius hatte ähnliche Argumente: *« I never had the idea to fight in a ring, but after 6-7 years, I just kind of wanted to check myself – like “Do you have guts to step in a ring?” – so I just did »* (Anhang 5, S.1). Schliesslich gab es noch eine dritte Gruppe von Befragten die durch Zufall in die Disziplin eingeführt wurde, durch die Rekrutierung von Promotern. Dies war der Fall von Rafael Perlungher: *« So one day, there was some fight promoter who came to our judo club in Fort Worth Texas and he said he's looking for fighters for this free fight and I immediately said “Yeah, I'm gonna do it”. Maybe two months later, I was the first time in a free fight »* (Anhang 4, S.1). Der Venezolanische Kämpfer Maximiliano Blanco wurde hingegen durch einen japanischen Trainer rekrutiert als er nur 18 Jahre alt war und wurde dazu gebracht seine Schul-Ausbildung in Japan fortzusetzen. Er war der einzige Kämpfer der angab den MMA nicht sehr zu schätzen. Die Geschichte seiner Laufbahn war sehr berührend, da sie eine dunklere Seite der Welt des Kampfes offenbarte, nämlich die der « Käufe » von Kämpfern aus sozial benachteiligten Familien und der Notwendigkeit weiter zu kämpfen um die Schulden an die grosszügigen Vermittler zurückzuzahlen (Anhang 21).

2. Initiationsriten

Wie es Pierre Bourdieu (1982) definierte, dienen Initiationsriten dazu einen Unterschied zu sanktionieren (vorexistierend oder nicht) und ihn als sozialen Unterschied existent zu machen, bekannt und anerkannt durch das investierte Geld und die Anderen. Durch ihre symbolische Handlung, dienen sie dazu, diejenigen die sie schon durchgestanden haben von denen zu trennen welche sie noch nicht durchgestanden haben oder sie nie durchstehen werden. Die Praxis des MMA bietet den Kämpfern viele Möglichkeiten, durch das Leiden und die Opfer die es verlangt, auf « die andere Seite » zu kommen und den inneren Kreis zu integrieren. Die Gürtelprüfungen im Brasilianischen Jiu Jitsu, die Realisierung von schwierigen Techniken oder die Erfahrung der ersten Ohnmacht und Verletzungen sind alles Initiationsriten die innerhalb des Klubs erlebt werden und die Sanktion des Trainers oder der Kollegen benötigt. So wie Alain Corbin daran erinnert: *« Der Schmerz fundiert die Existenz der Initiationsriten. (...) Die Praktiken des eigenen Schmerzes, die Weise ihn zu hören, die Arten ihn zu akzeptieren und ihn auszudrücken, konstruieren allmählich die Identität »* (2005: 263). Wenn der Autor aufzeigt, dass im Neunzehnten Jahrhundert einen Kampf gegen den Schmerz durch die Analgesie, Anästhesie und Anthologie eingeleitet wurde, wurde in diesem Jahrhundert ebenfalls eine Befürwortung der körperlichen Schmerzen als Mittel der persönlichen Härtingutgeheissen, sowohl in der Schule, in der Kaserne als auch in der Fabrik. Die Art wie die Kämpfer ihre Schmerzen im täglichen Leben erlebten, schien ein Erbe zu sein von dieser letzten Aussage wie es Peter Mettler erklärte: *« Fighting teaches you how to be tough, how to be a person, how to really be a person »* (Anhang 3, S.9). Oder Karim Byron, der aufzeigte, dass die ständigen Schmerzen an welche die Kämpfer sich gewöhnen müssen, dazu tendierten als Vergleich mit den Normalsterblichen zu dienen: *« You always have a little bit of pain somewhere when you are doing this, but you get used to it. Sometimes, you don't even realize that it's there, (...) until you meet someone who doesn't do it and who complains so bad for the slightest injury and you're like “What are*

you talking about, it doesn't hurt!" And I don't even know if getting used to it is healthy or not. Sometimes I'm like "Is this doctor pain or not?", like you lose track of what normal pain is » (Anhang 18, S.5).

In der gleichen Richtung liefen gewisse Situationen Schmerzhaft ab und die Gefahr erinnerte an Rituale welche mit Risikoverhalten verbunden waren. David Le Breton definierte diesen Trend wie folgt: « Das aufs Spiel setzen des Körpers ermöglicht den Zugang der Sinne durch die Überwindung der Erfahrung des Todes » (2002: 214). In diesem Zusammenhang wurde das Beispiel der Strangulation regelmässig zitiert: « *The worst thing that can happen is to pass out and then we will shake your legs and you'll wake up, so just push your limits further down and don't tap when you feel you're blacking out* » (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.5). Durch diesen Trend den Bewusstseinsverlust⁵⁵ zu banalisieren, versuchen die Kämpfer die Idee eines Roboterkörpers zu fördern, der immer weiter vorangetrieben werden kann, aber auch ihre absolute Kontrolle der « Todesspiele⁵⁶ » aufzuzeigen, welche sie wie ein Spiel betreiben um das Leben herauszufordern. In *Passions Ordinaires*, hebt Christian Bromberger ebenfalls die symbolische Tragweite hervor, des sich aufs Spiel setzen durch die Ausübung von extremen Sportarten: « Die Person die mit dem Tod spielt (...) erhält so das Gefühl die Bahnen seines eigenen Lebens selber lenken zu können, und seiner Präsenz in dieser Welt einen Sinn und Rückhalt zu geben » (1998: 487). Da der tödliche Aspekt der Disziplin im nächsten Abschnitt (Punkt 2.b.) erörtert wird, scheint es mir interessant hier zu erwähnen, dass die Mehrheit der Befragten mit der Disziplin in der Jugend begonnen haben. MMA erscheint daher wie ein Werkzeug das ihnen ermöglicht hat « die Welt zu bewältigen in dem Willen den Körper zu testen, die Grenzen zu fühlen, Ihrer Existenz am nächsten zu kommen, endlich Ihre Unabhängigkeit in Bezug auf den Einfluss ihrer Eltern zu erleben », wie es David Le Breton in der Definition, die er der Jugend gab, definierte (2002: 58). Während seines Interviews detaillierte Karim Byron die Abläufe die im Spiel sind bei solchen Initiationsriten bei den Jungen: « *Well, when you're younger, you feel like you're invincible and that the world is your oyster and that you can do anything if you put your mind into it. Very quickly in this sport when you start competing guys, you are like "Man, how can they have that level?" and you realize that maybe it's not like that. And then, you realize that it is like that. That if you do have a strong mind, if you do have a strong will, you can do anything, at least if you are willing to fall flat on your face* » (Anhang 18, S.3). Durch die Lehre des Schmerzes, der Ausdauer und Demut, scheinen die Kämpfer negative Gefühle wie Erniedrigung und Niederlage, zu überwinden und die notwendige Kraft zu gewinnen um die Hindernisse die sich ihnen in den Weg stellen zu bewältigen. Arunas Andriuskevicius erwähnte das Gefühl der Macht das die Praxis des MMA mit sich bringt mit diesen Worten: « *If I can do this, I can do more or less anything. If I can go there against another guy who is literally trying to beat me, what worse can happen? You're not going to be afraid of a job interview. You know, confidence wise, 95-98% of the people don't do what I do, so I just tell myself that if I do it, I am already standing out compared to the rest of the people. So it gives you confidence, it gives you pride, it satisfies your ego – especially if you win* » (Anhang 5, S.6). Pierre Bourdieu hält die progressive Aneignung der Attribute oder die Identifikatoren einer Gruppe ebenfalls für Initiationsriten. Durch ihr Engagement in die Disziplin sehen die Kämpfer in ihnen auch physische Änderungen stattfinden, unter anderem in der Veränderung der Ohren oder der Vergrößerung des Halses. Rafael Perlungher erwähnte diese « Verwandtheit » die den Kämpfer nicht mehr verlässt sobald er die Körperlichen Normen der Disziplin integriert hat: « *After you've reached a certain level, (...) it stays with you forever. I can see it in any country I am. Like at a railway station if I see an old man drinking a coffee, I can see it from far far far away if he was a fighter and I am never wrong* » (Anhang 4, S.9). Der Erwerb von Tätowierungen kommt auch in diese Kategorie. Der japanische Kämpfer Shigeki Osawa erzählte, dass er sich am Tag seines Sieges bei den Universitäts-Weltmeisterschaften tätowieren liess, um das Ereignis zu gedenken. Rafael Perlungher hingegen gestand, dass seine Boa Constrictor Tätowierung nach seiner Niederlage gemacht wurde um ihn für seinen nächsten Kampf zu «bewaffnen»

⁵⁵ Siehe ein Beispiel eines Bewusstseinsverlusts während einem Turnier <http://www.youtube.com/watch?v=hmRznPiWzqY>

⁵⁶ Verweis auf den Titel eines Kapitels von *Conduites à risque* von David Le Breton (2002).

und zu schützen. Wie es David Breton in Zeichen der Identität erwähnte, « Das tegumentale Zeichen ist inzwischen eine Art in das Fleisch die wichtigsten Momente des Lebens zu zeichnen. Der Körper ist jetzt ein Eigen-Archiv und Dekoration » (2002: 10). Während meinem Aufenthalt in der Yogaka MMA Academy, zirkulierte die Idee alle Klub-Mitglieder im Moment Ihrer Gurte-Prüfung mit dem Akademie-Logo in verschiedenen Farben zu tätowieren. Obwohl dieses umstrittene Projekt nicht materialisiert wurde, bietet es ein gutes Beispiel von diesem Konzept der Riten und der Eingliederungs-Phantasie der Gruppe die es vorsieht.

In Bezug auf die Praxis der Disziplin im Wettbewerb bestanden mehrere Befragte auf den Käfig als Ort des Tests: « *Une fois que le mec il ferme la grille derrière toi, ça y est tu sors plus. Faut assumer après. Tu peux pas dire j'ai peur, je rentre chez moi, faut assumer* » (Karim Mammar, Anhang 6, S.10). Der Käfig oder der Ring wurden als eine Art Heiliger Tempel beschrieben, in welchem sich die Kämpfer sich selber gegenüber stehen und mit ihren Ängsten der Realität konfrontiert werden. Während seinem Gespräch, beschrieb Rafael Perlungher den Wendepunkt als er denn Käfig betrat und die gesammelte Nervosität ihn verliess: « *Normally the nervousness stays and increases the last four hours before the fight, until you basically step your foot into that cage and then it disappears. (...) You know you're at the point of no return and you might as well go full blast for it* » (Anhang 4, S.4). Hatsu Hioki erwähnte auch die gespürte Intensität die man im Kampf erfährt als ob die Zeit stillsteht: « *When I am on the ring, I feel that my whole life is condensed. On the ring, you only have 15 minutes and you can see the real personality of a person* » (Anhang 17, S.2). Renzo Gracie hingegen, sprach vom verflissenen Blut fast schon als rituelle Begriffe: « *Believe me, it's not blood that is coming out, it's a little bit of pride that you're putting out*⁵⁷ ». In dieser Hinsicht wurde der Sieg wie ein Moment der Transzendenz gelebt in welchem der « Unterschied » durch den auserwählten Kämpfer und die anderen bekannt und anerkannt war, um die Worte von Bourdieu zu wiederholen. Für Rafael Perlungher war es der stärkste Moment den ein Mensch erleben kann: « *Victory in an MMA fight, particularly if it was a hard fight with an opponent who was as good as you, or almost as good as you, and the only reason you won was because you could apply your will over his will, that is an incredible thing. I mean, I would say that's the best thing you can probably experience in your life* » (Anhang 4, S.6). In der gleichen Richtung beschrieb auch Peter Mettler ein ebenso starkes Empfinden das durch eine Niederlage provoziert werden kann: « *Even if you lose, you're like "Oh, I'm alive, I survived this and it was the hardest thing I'd ever had!"* » (Anhang 3, S.7).

Sobald die Initiationsriten bewältigt wurden, beschreiben viele der Befragten ihr Verhältnis zur Disziplin als Sucht: « *When I started, I had an aim: I had to prove something to myself. At the moment, I lost the aim. I don't know why I do it, but I'm just kind of addicted to it* » (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.9). Salvatore Casilli erklärte diese Dimension ebenfalls und betonte dabei den tragischen Charakter der sportlichen Karrieren die zeitlich begrenzt sind: « *C'est une drogue. C'est une drogue. Bien sûr que c'est une drogue, parce que je sais très bien que dans 5-6-7 ans je pourrai plus monter sur un ring et je me dis qu'est-ce que je vais pouvoir faire quoi. Donc voilà, on sait faire que ça donc après j'essaie de le faire au maximum. Si ça marche tant mieux, si ça marche pas je me dirais qu'au moins j'ai tenté* » (Anhang 8, S.4). Auch Nick Thompson erwähnte die « Stunde der Wahrheit » wenn man den Ring betritt auf ähnliche Weise: « *Getting in there in the ring, the best way to translate is like a drug. There's no past there's no future in there. You don't think about what will happen next or what happened before. It's really the moment when all your senses are wide awake, and it's, it's very much like a drug being in there!* » (Anhang 19, S.4).

⁵⁷ Siehe das Interview mit Renzo Gracie in « Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight » in 60 Minuten (2006.12.10). http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

3. Laufbahnwechsel

Für die meisten Befragten, war die Erwähnung der Laufbahnwechsel nach der Karriere der schmerzlichste Moment der Gespräche. Wie es bereits Pascaline Guiot und Fabien Ohl in ihrer Studie *der Laufbahnwechsel der Sportler: eine Prüfung der Kleinheit?* hervorhoben, ist der Laufbahnwechsel « ein Meilenstein der von einem Risiko der Verkleinerung der Wahrnehmung des Selbstbildes begleitet wird, als auch von einem Rückgang der körperlichen Fähigkeiten und dem Verlust eines zentralen Elements der Identitätsbildung » (2008:386). Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, war der Prozess der Identitätsbildung eine solche grosse Investition, dass die Idee diese Umwelt zu verlassen einfach nicht erwägbare ist. Zusätzlich zum Sport, wurde MMA zum Lebensstil und die Kämpfer schienen alle Momente der Existenz durch diesen Filter zu verstehen. Im Gegensatz zu anderen Spitzensportarten die ebenso viele Opfer verlangen (ich denke zum Beispiel an Tennis oder Fussball), scheint es dass MMA durch die Nähe der Körper die er verlangt, diese « Prüfung der Kleinheit » noch schwieriger macht zu leben, denn aufhören ist dem Körper diesen als natürlichen und vital aufgebauten Kontakt wegzunehmen. Der einzige Kämpfer den ich interviewte, der offiziell im Ruhestand war, gestand mir dass nicht ein Tag verging an dem er nicht darüber nachdachte von neuem zu kämpfen, da es ihm fehlte.

Wie bei der Eintritts-Modalität in die Disziplin können die Befragten in drei Untergruppen unterteilt werden die durch diese Werte dominiert werden: Abbruch, Kontinuität und Abbruch in der Kontinuität. Die emotional am wenigsten investierten Kämpfer behandelten die Nach-Karriere als Abbruch: « *But you know, none of us can survive from fighting. We have to have our studies, we have to have our degrees, we have to have our daytime job. So we have to move on, we have to build our lives. We're not going to fight forever, you know* » (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.3). Stale Nyang verwies ebenfalls auf die Tatsache, dass es fast unmöglich war genügend Geld durch die Praxis des MMA zu verdienen, aber er fügte hinzu, dass er die Herausforderungen die das « echte » Leben stellte, brauchte: « *Maybe if I was doing it 100%, maybe I could make enough money to survive, but what would I do after 5 years? I think it's very hard to make enough money to secure your future with this. And I like to have also a normal life with a good career. I think that I like the physical part of fighting, but I need more mental challenges in the normal life* » (Anhang 7, S.5). Oder Elina Nilsson, auch wenn sie eine berufliche Zukunft ausserhalb des MMA-Bereiches als Möglichkeit erachtete, konnte sie sich nicht vorstellen, das Training aufzuhören, ein Element dass sie als für ihre Persönlichkeit als notwendig erachtete: « *After two years when I'm satisfied with my performances and I don't want to train as hard – I think I will always train a lot, because that's really who I am – but I also think about the other aspects of life. Maybe I want to develop my ideas, maybe I want to start new businesses. I like to be my own, to build my own businesses* » (Anhang 11, S.2).

Ein solches Beiseitestellen der Disziplin war keine Möglichkeit für die zweite Gruppe der Befragten, welche sich mehr im Hinblick der Kontinuität äusserte: « *I don't know if I will do business with MMA or do some amateur fighting, but I want to be involved in MMA my whole life. I've learned a lot through fighting and I want to pay back, return* » (Anhang 17, S.3). In diesem Auszug, erwähnte Hatsu Hioki das Gefühl dass er in der Verpflichtung diesem Sport gegenüber empfand da er das Gefühl hatte ihm alles zu schulden. Oder Rafael Perlungher, dem dieser Aspekt in einer anderen Weise wichtig war, indem er enthüllte, dass der Kampf einen tieferen Stellenwert in seinem Wesen darstellte und dass er dies auch an seine Kinder weitergeben wird: « *I would keep on fighting for the rest of my life. I mean, I could take an arm or a leg off, I would still do what I can with my one arm or whatever I am left with. And I would certainly teach my children the knowledge I have gained from fighting. (...) There is very little I can really give them that is that deep. I mean, I got general knowledge like anybody else, but what makes me special is my knowledge about fighting. So I think to give this to my children is extremely important and I wish somebody would have done that with me actually when growing up* » (Anhang 4, S.9).

Schlussendlich gab es eine dritte Gruppe der Befragten, welche einen Mittelweg anpeilten indem sie ihre Berühmtheit gebrauchten um eine parallele Aktivität zu entwickeln: « *Now I can use it, I have my company with bouncers, everybody knows me, so I have a little more respect because of the fighting. So I can use it in the work and I don't have to fight every night* » (Jani Lax, Anhang 9, S.2). Nick Thompson gebrauchte ein ähnliches Argument, mit der Erklärung dass er seine juristische Karriere als Anwalt sehr gut im Einflussnetz, das er sich dank dem MMA aufbauen konnte, errichten kann: « *But generally when people finish law school they go to a big firm and work 6 days a week. I can't do that and fight at the same time. If I don't go to a big firm I am going to be disadvantaged, but at the same time I am going to be advantaged by my popularity. People know my name. And I know a lot of people from the fighting scene that will come to me, so it's kind of a given table* » (Nick Thompson, Anhang 19, S.3).

V. NATUR DER DISZIPLIN UND VERHALTENSWEISEN

Während meiner Interviews wurde ein grosser Teil der Diskussionen, der Art und Weise gewidmet, wie die Befragten den Mixed Martial Arts ansahen, damit sie so ihr Engagement in dieser Disziplin legitimieren konnten. MMA, von einem starken Synkretismus gekennzeichnet, ist eine Kreuzung vieler widersprüchlicher Werte die von den Kämpfern einer nach dem anderen erwähnt wurden und welche ich hier versuchte in drei Kategorien von Gegensätzen zu gruppieren: Vererbung vs. Sich finden, Individualismus vs. Gemeinschaft und Barbarei vs. Professionalität.

Diese Dichotomien sind wichtig um das Abrufen der Daten zu erleichtern, dürfen aber in keinem Fall als Erklärungsmodell angesehen werden das auf irgendeiner Dialektik basiert. Diese Herangehensweise durch Widersprüche bezieht sich eher auf die Position die von Norbert Elias (1991) erwähnt wird, welche das Individuum als Konzentration der sozialen Welt ansieht durch welches alle Widersprüche seiner Zeit ausgedrückt werden. Mir erscheint wichtig diese Haltung zu ergreifen, um jedes Urteil der Werte oder des Verdachts gegenüber der Aufrichtigkeit der Befragten zu vermeiden.

1. Vererbung vs. Sich finden

Die ersten paar Widersprüche die ich antraf, waren eine gewisse Spannung zwischen einer Vision der natürlichen Disziplin, die schon immer existiert hat und die ein Teil des menschlichen Erbes ist und zweitens als das Ergebnis einer aussergewöhnlichen Konstruktion an welcher jeder aktiv teilgenommen hatte.

a. *Der tierische Instinkt*

Das erste Element das mich beeindruckte während der Interviews, war die Tendenz einiger Befragter das Prinzip der Kämpfe in naturalistischen Begriffen zu definieren, manchmal in Berufung auf die Tierwelt, manchmal in einer Form eine prähistorischem Zustandes der Natur ähnlich wie in der Theorie von Thomas Hobbes in Leviathan (1651) wo der Selbsterhaltunginstinkt die Grundlage des Lebens war. Die Kämpfer identifizierten sich als die Erben dieser alten Zeiten wo Menschen um ihr Überleben kämpften und ihre Vorherrschaft über die anderen durch den Nahkampf etablieren mussten. Der erste Befragte gab den Ton an mit folgenden Worten: « *Nothing is more honest than two men or two women fighting, because every sport is about domination, about who is better. And a million years ago, people and animals were fighting just to say "I'm better"* » (Peter Mettler, Anhang 3, S.3). Diese von Essentialismus geprägte Vision präsentierte die Kämpfer wie Hüter der Naturgesetze und involvierte ihre Praktiken in eine Kosmologie « wo es keinen Bruch gibt zwischen dem Fleisch des Menschen und dem Fleisch der Welt » gemäss den Worten von David le Breton

(1990: 33). Während meines Aufenthalts in Tokio im May 2009, traf ich einen Botschafter dieser Naturnahen Position in der Person von Alvaro Romano. Dieser Brasilianer der in Kalifornien wohnte, war der Gründer der Methode Ginastica Natural⁵⁸, die von einigen der grössten Namen im MMA (wie Murilo Bustamante, Rodrigo « Minotauro » Nogueira und Xande Ribeiro) als beste Ergänzung zum Kampfkunst-Training angesehen wurde. Wie auf seiner Webseite⁵⁹ präsentiert, inspiriert sich diese Methode von Bewegungen die bei Tieren und primitiven Menschen beobachtet wurden und die Yoga- und Jiu Jitsu-Techniken ähnlich sind. Der Kämpfer Xande Ribeiro, welcher am Sengoku-Turnier teilnahm und die Ginastica Natural täglich praktiziert, lobte mir diese Methode folgendermassen: « *It's the perfect weapon to bring your fighting style to another level* ». Sam Sheridan hat diese Tendenz der Kämpfer ihre Praxis durch Naturalistische Argumente zu legitimieren auch festgestellt, wie es das Beispiel des Auszuges der Diskussion mit Darryl Gholar zeigt: « *Do you ever watch animals, horses and cows and birds? It's natural, everything fights* » (2007: 109).

Der Pitbull ist wahrscheinlich das Tier das am Besten diese Verbindung zwischen der Tierwelt und der Kampfkunst etabliert. Eine allgegenwärtige Abbildung, die man ihn als Wahrzeichen der MMA Referenz Seite findet (sherdog.com), bei Kampfkunst-Schulen (Gracie Barra, Fight World Zürich) oder Kleidungs-Marken (Pitbull West Coast, Gameness Fightwear). Man findet den Pitbull auch häufig in Form von Tätowierungen; das Beste Beispiel ist der brasilianische Kämpfer Paulo Filho, der zwei davon oberhalb seines Bauchnabels hat, welche sich unter einem ein Millionen Dollar Schein mit dem Kopf des Tieres befinden⁶⁰. Während einer Diskussion mit Rafael Perlungher über die Frage einer Würgegriff-Technik, erklärte er mir dass es sich um eine sehr instinktive Reaktion handelte und er gab mir das Beispiel der zwei Pitbulls die er in den USA besass. Trotz der Tatsache, dass sie dressiert wurden nicht zu beißen, rochen sie systematisch den Hals des anderen mit ihrer Nase wie um das Blut fließen zu fühlen. Bei der Frage an die Kämpfer wie es sich anfühlte, das Blut des Gegners zu sehen, gab mir einer diese nicht sehr erfreuliche Antwort: « *If the opponent starts bleeding, I get like an explosion. I get so much energy. It's a drive. It's like we smell blood, like we are wolves or something. Like pit bulls; we just smell blood. So if I see blood, I just go for it. Because at the end of the day, you're just trying to survive in the ring you know and you're just going to use any chance. (...) As I said, it's a little bit primal, but it's a noble art* » (Anhang 5, S.5). Dieser von Arunas Andriuskevicius beschriebene « Kämpfer Instinkt » bezieht sich auf den Begriff des Gameness⁶¹, das von den Pitbull-Kämpfern kommt und häufig von den MMA-Praktikanten benutzt wird um die Kampfbereitschaft eines Sportlers zu beschreiben. Sam Sheridan der ein Kapitel seines Buches den Hundekämpfen widmete, definierte diesen Begriff als: « *the eagerness to get into the fight, the berserker rage, and then the absolute commitment to the fight in the face of pain, and disfigurement, until death* » (2007: 280). Er berichtete das was in den Pitbull-Kämpfen geschätzt wird, nicht unbedingt der Sieg ist, sondern vielmehr die Fähigkeit einiger Hunde den Kampf nicht aufzugeben – anders gesagt das Niveau ihrer Gameness – dass ein Besitzer aus Brasilien in dieser einfachen Formel zusammenfasste: « *a love for the fight stronger than love for life itself* » (zitiert in 2007: 123). Als sich am 27 August 2000 Renzo Gracie die Bänder der Schulter durch Kazuchi Sakuraba⁶² zerreißen liess, anstatt sich geschlagen zu geben, zeigte er wahrscheinlich ein hohes Mass an Gameness: « *To be honest, I really even enjoyed that moment, because I had plenty conscience of what was going on and I didn't give up. I saw the ligaments go away, I heard them one by one going away, and I embraced that as the punishment for the mistake that I made* ». Der

⁵⁸ Portugiesischer Begriff der « Natürliche Gymnastik » bedeutet.

⁵⁹ <http://www.ginasticanatural.com.br/ingles>

⁶⁰ Siehe Foto-Galerie http://www.sherdog.com/pictures/gallery/fighter/f_1535/89909/25

⁶¹ Es wurde keine deutsche Übersetzung des Begriffes gefunden.

⁶² « The Gracie Hunter » genannt aufgrund der Siege welche er gegen 3 Mitglieder dieser berühmten Familie erringen konnte.

Reporter Scott Pelley fragte ihn warum er nicht aufgegeben hatte und Renzo Gracie antwortete, dass er aufrichtig glaubte den Kampf mit einem Arm weiterführen zu können⁶³.

b. Eine komprimierte Existenz

Über die von den Kämpfern beschriebene Zugehörigkeit mit der Tierwelt und den sogenannten primitiven Gesellschaften, bestanden einige Befragte auf die existenzielle Dimension des Kampfes, die sie wie den roten Faden der menschlichen Erfahrung angingen. Im selbem Interview mit Scott Pelley, druckte Renzo Gracie diese Vision mit folgenden Worten aus: « *People see a lot of times fighting as an ugly thing, as something that denigrates the human being. In reality, everything is fighting. No matter what it is. You wake up in the morning, to get out of bed is a fight, believe it. So fighting is actually the best thing a man can have in his soul* ». Der Kampf wird dann zu einer Metapher für das Leben und den Tod und die Tatsache sich in diesen Weg zu engagieren wird gelebt als Suche nach der Wahrheit, einem Zugang zu einer höheren Form des Wissens. Peter Mettler drückte es so aus: « *Most fighters are the most honest people and they are wise, because they saw a lot of things a normal man never sees. It's like if you make a knife. The hotter the fire is, the harder the knife becomes. And a fight is a very hot place and it makes you grow up and it makes you think and it forms you* » (Anhang 3, S.8).

Wenn der Nahkampf problemlos wie eine komprimierte Existenz betrachtet werden kann, ist es wichtig hier zu unterstreichen, dass jede Form des sportlichen Wettbewerbs eine tödliche Dimension beinhaltet die symbolisiert wird durch den Sieg eines Gegners (oder eines Teams) über den anderen. In der Definition die er dem Sport gab, bestand Michael Poliakoff auch auf diesem grundlegenden Element: « *Sport, as opposed to play or recreation, cannot exist without an opponent and a system for measuring the success or failure of the competitors' performances* » (1987: 7). Das MMA verstärkt diese Dimension umso mehr da es wesentlich auf die « ultimative » Dominierung eines Kämpfers auf den anderen ausgerichtet ist. In der Tat, ohne freiwillige Beendigung eines der Kämpfer oder des Schiedsrichters, könnte der Kampf sogar zum Tode führen, unter anderem wenn Würgegriffe angewandt werden. Was für Sam Sheridan das MMA von den anderen Kampfkünsten unterscheidet, ist die implizite Bedeutung des Sieges den er wie folgt definiert: « *I could have killed you* » (2007: 47). Tatsächlich können die Kämpfer nicht Zuflucht in den Regeln suchen und wie es der Autor erwähnt, falls ein solcher Kampf in einer verlassenem Strasse stattfinden würde, ohne Schiedsrichter und Zuschauer, dann würde er sehr wahrscheinlich mit dem Tod des Verlierers enden. Im Laufe seines Interviews, verwies Rafael Perlungher ebenfalls auf das tödliche Potenzial der Disziplin: « *It fascinates me that in a fight like this you have to be able to submit your opponent, because it kind of symbolizes life too. It's like a fight to life and death, because a submission would really be the end of the fight in nature, it would be over* » (Anhang 4, S.2). Die Lehre und die Praxis des MMA werden deshalb als ontologische Notwendigkeit oder eine staatsbürgerliche Pflicht dargestellt. Rafael Perlungher erklärte, dass er seine Kinder zwingen werde das MMA zu erlernen und schloss das Ganze mit einem Satz ab, als ob man sich in einem Videospiel wiederfindet, dass jedoch die ganze existenzielle Tiefe die er seiner Kunst zuschreibt widerspiegelt: « *To me they don't have to ever fight in a tournament, but I will make them tournament quality MMA fighters, because I think that it is extremely important for selfconfidence and also for emergency. You don't know what is happening in 10 years or in what situation they are going to get stuck in. It's like an extra life you give to somebody along* » (Anhang 4, S.9). Mit der Übermittlung der Fähigkeit zu töten, offeriert man so die Möglichkeit das Leben zu verlängern.

⁶³ Siehe das Interview mit Renzo Gracie in « *Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight* » in 60 Minuten (2006.12.10).
http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

c. Das Blut des Kriegers

In ähnlicher Weise bestanden einige der Befragten auf die kriegerische Dimension der Disziplin in einem Willen eine gewisse Kontinuität zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart aufzuzeigen. Das Pankration wurde zum Beispiel erwähnt in der Hinsicht seiner Funktion auf den Krieg vorzubereiten: « *It's very obvious that in ancient times this type of fighting was practiced as a preparation for war, because it's really the only true fight existing, you know. Everything else is just made up. In the end, the only true hand-to-hand combat that works is MMA or pankration* » (Rafael Perlungher, Anhang 4, S.2). Dies wurde von Michael Poliakoff (1987:97) bestätigt, da er entdeckte, dass die Griechen den militärischen Nutzen des Pankration entdeckten während den Schlachten von Marathon und den Thermophylen, in denen die Kämpfe mit blossen Fäusten weitergingen, nachdem die Truppen entwaffnet wurden. Jedoch scheint die historische Bedeutung nicht ein zentrales Anliegen zu sein, da immer wieder zufällige Abkürzungen von den Befragten und den Medien gemacht wurden. Im Jahre 2007 zierte der amerikanische Kämpfer Jamie Jara die Titelseite des Magazins *Gladiator* mit dem Titel: „Jamie Jara: A Warrior of Sparta⁶⁴“. Wenn man den Artikel las, konnte man feststellen, dass dieser Titel nur gegeben wurde, weil er seine Meinung über den Film *300*⁶⁵ gab, der damals im Kino anlief.

Der Hinweis auf die Krieger von damals scheint mehr aufgrund einer romantischen und diskursiven Dimension zu basieren die den Kämpfern hilft ihre Beteiligung in einer Sportart zu legitimieren, deren verflissenes Blut nicht dazu dient, ein Land zu verteidigen. Salvatore Casilli drückte dieses Gefühl einer Kriegerkaste anzugehören mit diesen Worten aus: « *Mais on est des guerriers, c'est juste qu'on est dans une époque moderne. C'est pareil. On serait 600 ans en arrière, on serait des samourais avec notre cheval et notre épée. Y a l'évolution et on s'adapte avec la modernité, mais on est des guerriers* » (Anhang 8, S.4). Für die Mehrheit der Befragten war dieser hereditäre Rahmen eine reine Phantasie, für den japanischen Kämpfer Akihiko Mori hatte sie jedoch all ihren Sinn als ich ihn fragte, weshalb er diesen Sport wählte: « *I have a very famous warrior in my family tree, Mori Motonari⁶⁶. I think I made the decision to become a fighter because of this blood running into my veins* » (Anhang 15, S.1). Während des Sengoku-Turniers wurde seine ganze Vorstellung seinem Vorfahren gewidmet; vom Einleitungsvideo in welchem sein Stammbaum⁶⁷ figurierte, zu seinem Eintritt ins Stadion in dem traditionellen Anzug mit dem Wappen des Mori Clan bestickt⁶⁸. Das semantische Bild des Krieges durchquert so das MMA-Universum von einem Punkt zum anderen, ob es sich um die Spitznamen der Kämpfer handelt (Mauricio « Shogun » Rua, John « The War Machine » Koppenhauer oder David « Tank » Abbott), zu den Kleidermarken (Warrior Wear, Spartan, Renegade) oder zu den Organisationen (Cage Warriors in Grossbritannien, Art of War in den Vereinigten Staaten oder Gods of War in Deutschland deren Slogan « Change the world, one fist at a time » ist).

d. The coming into being of MMA⁶⁹

Die oben erwähnten Elemente haben alle die Tendenz das MMA als eine in der menschlichen « Natur » verinnerlichten Disziplin und als Erbin der menschlichen Geschichte zu präsentieren. Indem sie auf solche Argumente zurückgriffen, legitimierten die Befragten ihre Praktiken indem sie ihnen eine historische oder existentielle Tiefe geben welche die Frage der individuellen Wahl übertrifft. Doch das MMA, so wie es während dieser Forschung beobachtet wurde, integriert sich in eine

⁶⁴ Siehe Anhang

⁶⁵ Amerikanischer Film durch Zack Snyder realisiert der vom Krieg der Thermophylen handelte wo die Spartaner den Persern gegenüberstanden im Jahre 480 vor Christus.

⁶⁶ Mori Motonari (1497-1571) war ein berühmter Daimyo der Sengoku-Zeit. Siehe den Artikel über den Mori-Clan http://fr.wikipedia.org/wiki/Clan_M%C5%8Dri

⁶⁷ Siehe das Video auf YouTube <http://www.youtube.com/watch?v=oXeOUYaZWXE&NR=1>

⁶⁸ Siehe das Video auf YouTube http://www.youtube.com/watch?v=glt_gnM9ZSY

⁶⁹ Anspielung auf den Titel des Artikels von Lorraine Daston auf welchen sich der Absatz bezieht.

genauen Zeitrahmen, da vor dem Datum des 12. Novembers 1993 (erstes UFC Turnier welches in Denver organisiert wurde), dieser Sport nicht geregelt oder bekannt war und zu keinem Referenz-Universum eines Kämpfers gehörte (mit Ausnahmen vielleicht von einer Minderheit von Brasilianern die Vale Tudo heimlich und illegal praktizierten). Es mag hier interessant sein, Lorraine Daston (2000) zu nennen, welcher die Art erklärt, wie die wissenschaftlichen Objekte Gestalt annehmen. Eher das alles irgendwie aus dem Nichts erfunden worden ist (so wie es einige Befragte vorzuschlagen schienen und wie ich es im zweiten Teil dieses Kapitels unterstreichen werde), würden sich wissenschaftliche Objekte auf ein Kontinuum erstrecken und werden mehr oder weniger markant je nach der Höhe der kulturellen Wichtigkeit, der Praktiken und den theoretischen Reden die sie zu einem bestimmten Zeitpunkt erzeugen. In dieser Hinsicht, scheint es so dass die 1990er Jahre dieser Disziplin den dazu notwendigen fruchtbaren Boden anboten um damit aus dem Tiefschlaf zu erwachen und die soziale Aufmerksamkeit zu bekommen, die es ihr erlaubten durch Raum und Zeit zu bestehen.

e. Abbruch und Gegenmacht

Die Entstehung des MMA wurde von vielen Befragten als ein „epistemologischer“ Bruch erlebt, zu welchem jeder eingeladen wurde teilzuhaben mit seinen Ideen und Methoden: « *Because I lived far away, there was no possibility to receive information. So I went online and invited some friends to join me and I created my own training method* » (Akihiko Mori, Anhang 15, S.1). Ausserhalb jeder institutionellen Struktur wurde das MMA in der gleichen Weise gegründet wie andere Bewegungen die durch eine Unter-Kultur getragen wurde (wie das Skateboarden, Snowboarden oder Break Dance). Es entstanden mehrere Gruppen mehr oder weniger illegal in den verschiedenen Ländern, untereinander verknüpft durch die neuen Informationstechnologien (unter anderem Internet-Foren oder die Seite YouTube). Karim Mammari erinnerte sich an die Anfänge des MMA im Norden Frankreichs: *Comme je disais, chez nous c'était pas très reconnu, donc on a eu un petit clan, une petite équipe, des boxeurs, des lutteurs, on s'est tous rassemblés, bon c'était pas légalisé, on faisait passer ça pour de la boxe...Et bon avec les cassettes techniques, les cassettes vidéos, on a appris un peu tous seuls au début* » (Anhang 6, S.1). Für einige Praktiker handelte es sich auch darum mit den traditionellen Kampfkünsten zu brechen die auf Ritualen und Philosophien basierten, die sie als unnötig erachteten. Die MMA-Akademien definierten sich dann als Orte die einer Elite für Spitzensport vorbehalten blieben (in Bezug auf die Härte der Trainings), aber auch als Lebensorte ohne jede Zeremonie. « *You know, before when I was going to Tae kwon do, karate or Japanese jiu-jitsu, you bow when you enter, it's very disciplined. And you have to say a lot of funny things. When I got into this gym, people were just chilling out, none really cared. It was completely different. It was 100% from everything I had done before* » (Anhang 16, S.1-2). Der Kommentar von Nick Denis widerspiegelte den Eindruck den ich auch von der Yogaka MMA Akademie erhalten hatte. In der Tat, zusätzlich zu einer einfachen Sporthalle, fand ich einen Treffpunkt wo die Grenzen der Rassen, der Klasse oder des Geschlechts zugunsten einer starken Solidarität zu verblassen schienen. Sam Sheridan, für seinen Teil, der den Alltag einer der bekanntesten MMA-Akademien in den Vereinigten Staaten teilte (das Champions Fitness Center unter der Leitung von Pat Miletich), schätzte das die interessanteste Dimension des MMA in seiner inhärenten Demokratie angesiedelt war: « *In MMA, there are no grand masters, no belts, no fixed ranking system. Knowledge is shared, so good strikers work out with good grapplers, and they teach each other* » (2007: 60).

Das MMA scheint sich deshalb ausserhalb der Machtstrukturen zu entwickelt haben so wie es von den westlichen Gesellschaften während der industriellen Revolution gegründet wurde und hin sichtlich auf den Begriff der disziplinären Gesellschaft der von Michel Foucault (1975) befürwortet wurde. Ob es sich um die Kaserne handelt oder um Sportliche Gesellschaften, die Institutionen des 19ten Jahrhunderts die wir geerbt haben, hatte die Aneignung des Körpers des Bürgers um ihn zu einer gefügigen und nützlichen Klasse zu gestalten als Zweck. Trotz einer ständigen Bezugnahme

auf den Krieg und die Kampfkünste, wurde das MMA durch keine Hierarchie institutionalisiert und erscheint in vieler Hinsicht wie eine Anarchistische Struktur (auch aufgrund des finanziellen Gewichts der Organisationen und der zunehmenden Zahl von Praktikern die an keine Kontroll-Struktur gebunden sind). In *Fighting for Acceptance: Mixed Martial Arts and Violence in American Society* (2008), fragte sich David Mayeda ob die Massenproduktion von Personen die fähig sind mit blossen Händen zu töten nicht als Bedrohung für unsere Gesellschaft aufgefasst werden könnte. Obwohl diese Frage keine zentrale Bedeutung innerhalb meiner Forschung hatte, erwähnten sie einige der Befragten: *After you train so much, there are two things: you just don't have anything to prove and you don't have much fuel in the tank if you go out on Friday or Saturday night. I work as security as well so in most of the cases, I will just talk to the people and I'm not going to start fighting. It's not worth it* » (Arunas Andriuskevicius, 5, S.6). Diese Art von Argument wurde auch von der Mehrheit der durch David Mayeda Befragten (insgesamt 40) mobilisiert, da sie die Externalisierung der Gewalt im Rahmen ihrer MMA Praktik als verpflichtete Selbstkontrolle empfanden und friedliche Beziehungen ausserhalb des Trainingsraums pflegten.

f. Neue Übermittlung des Wissens

Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und die Erfindung von neuen Codes für die Übermittlung von Wissen war ein anderer Anhaltspunkt für die MMA-Praktiker. Obwohl die Mehrheit der Befragten eine glänzende Schullaufbahn absolviert hatten und geschätzte Berufe betrieben, schien das MMA eine egalitäre Enklave in einer auf einem vertikalen Modus strukturierten Gesellschaft zu bilden. Peter Mettler war der Erste der dieses Thema ansprach: *« I have problems in the structure or work and I think that a lot of fighters have the same problems with it. If a boss screams at me, I hate it. I love the respect and diplomacy and I hate to receive orders »* (Anhang 1, S.6). Das MMA gab so eine Alternative zu einer traditionellen Übertragung des Wissens innerhalb welcher die Schüler ihrem Meister vollkommen untergeordnet waren. Wie es Nick Denis hervorhebt, *« Everyone is there to help each other. And so it might be like a way of getting better by sharing – you teach me this and I teach you that »* (Anhang 16, S.1-2). In *Sport und Gesellschaft* (1981), berief sich Christian Pociello auf den Begriff des « Künstlers » des Sports zurück um die verschiedenen Arten von Vermittlung des Wissens die in den sogenannten harten⁷⁰ Sportarten beteiligt waren zu beschreiben: „Die Übermittlung fast Initiationsweise des Wissens, das Misstrauen gegenüber der intellektuellen Formalisierungs-Prozessen, charakterisierten diese sportlichen Lehren auf einem Haufen. Die Mentalitäten und die Verhaltensweisen bildeten sich aus Traditionen und Ritualen welche aus dem Kollegenprinzip inspiriert werden könnten“ (1981: 191). Trotz seiner Bourdieu ähnlichen Vision die ersucht aus sportlichen Praktiken Derivate der sozialen Klasse zu machen (und welche die Kampfsportarten als Beschränkung der schlecht ausgebildeten Gesellschaftsklassen ansieht), kann es interessant sein den Begriff des Kollegenprinzips hier wieder aufzunehmen. Die MMA-Kämpfer zeichnen sich in mehrfacher Hinsicht durch eine grosse Mobilität aus. Zuerst in dem Klub wo sie abwechslungsweise die Funktion des Meisters und des Schülers erfüllen je nach der Grundlage ihrer technischen Errungenschaften, aber auch wenn es sich um kleine Strukturen handelt welche die Rollenwechslung fördert. Salvatore Casilli gab einen guten Überblick dieser Dimension: *« C'est Karim qui me coach pendant mes combats, moi je le coach pendant ses combats. C'est un échange quoi, y a pas un sentiment de supériorité. On est tous pareils et voilà. C'est pas parce que c'est moi qui ai créé ça que je suis le big boss. (...) Voilà on s'entraide en fonction des combats qu'on trouve »* (Anhang 8, S.1). Die Mobilität wird weitergeführt durch die Notwendigkeit mehrere Kampfsportarten zu beherrschen und deshalb manchmal bei mehreren Vereinen eingeschrieben zu sein, was zu einer Vielzahl von Zugehörigkeiten (und Ausgaben) führen kann. Während der Woche die wir zusammen in der Yogaka MMA Akademie verbracht hatten, erklärten mir Karim Mammar und Salvatore Casilli, dass die Tatsache, dass sich das MMA noch in seiner Entwicklungsphase befindet in ihrer Region,

⁷⁰ In diese Kategorie fielen das Boxen, Gewichtheben oder Judo.

sie dazu gedrängt werden, sich fortlaufend zu bewegen; von ihrem Trainingsraum, in das Fitness, in die Nachbarstadt für ihre Privatlektionen im Jiu-jitsu. Schliesslich wird die Mobilität weitergeführt durch Seminare und Lehrgänge im Ausland die eine Woche oder mehrere Monate dauern können und durch welche die Kämpfer das kleine Detail suchen welches ihnen einen entscheidenden Vorteil über ihre Gegner verschafft.

Wenn der Begriff des Kollegenprinzips die Übertragung des horizontalen Wissens das im Umfeld des MMA herrscht, gut zu symbolisieren scheint, ist es ebenfalls möglich das Rhizom-Konzept das von Gilles Deleuze und Félix Guattari (1980) entwickelt wurde zu mobilisieren, da es die Vernetzung der Kenntnisse durch die Informationsgesellschaft aufzeigt. In der Einleitung des 2. Bandes des Kapitalismus und Schizophrenie, definierten die Autoren das Rhizom wie folgt: « Gegen die zentrierten Systeme (auch polyzentrische), mit einer hierarchischen Kommunikation und im voraus festgelegten Verbindungen, ist das Rhizom ein nichtzentrisches System, nicht hierarchisch und unbedeutend, ohne General, ohne Organisationserinnerung oder zentraler Automat, nur definiert durch einen Staatenverkehr » (1980: 31). Obwohl die Abwesenheit des Generals klar durch die Kämpfer bestätigt ist während ihrer täglichen Praxis, darf man nicht vergessen dass es sich um einen Sport handelt, der vor allem durch die Gesetze des Marktes geregelt wird und der General kann sich genauso gut im Auge des Publikums verbergen, welcher befürwortet oder sanktioniert, wie ein Big Brother⁷¹ von Orwell.

2. Individualität gegen Gemeinschaft

Die zweite grosse Tendenz die bei den Befragten aufgedeckt wurde war die Spannung zwischen den individuellen Ansprüchen und dem Engagement der Gemeinschaft welches Alain Ehrenberg als das Rückgrat unserer modernen Gesellschaften beschrieb indem er argumentierte, dass der Rückgang der politischen und sozialen Anhaltspunkte zu einer Zersplitterung der Existenz führt von welcher sich eine « Interdependente Doppel Bewegung eines Neo-Individualismus und Neo-Kommunitarismus » ergibt (1991: 15).

a. Meisterschaft und Ehrlichkeit

Die erste Dimension die von den Befragten gebraucht wurde um das MMA als Individualitätsvektor zu beschreiben war logischerweise der individuelle Charakter der Disziplin. Mehrere Befragte bestanden auf der Tatsache, dass sie sich nicht von Mannschaftssportarten angezogen fühlten, da der Verdienst des Sieges sich so zwischen allen Teammitgliedern « aufgelöst » wiederfand. Als ich Stale Nyang fragte, weshalb er das MMA wählte, gab er diesen Grund als erstes an: « *I'm not sure why I got this passion...I really liked the individual competition. I don't like team sports; I like to be in control myself* » (Anhang 7, S.1). Zusätzlich zur Befriedigung die diese Sensation der Kontrolle beiträgt, bestanden viele Befragte auf die Tatsache, dass wenn man alleine dem Gegner gegenübersteht dies ein Moment tiefer Ehrlichkeit darstellt. Während seinem Interview erklärte es Rafael Perlungher mit diesen Worten: « *I consider it as a very honest moment of your life, because there are no more pretences. You really have to face it. You know, it's reality hitting you in the face. Everywhere else, it seems that you can get around with a little lie or something, or an escape, where in a fight there is no more escape, it's just down to the bare things* » (Anhang 4, S.2). Der Kampf wird so zu einer Art Enthüllung der tief versteckten Persönlichkeit der Athleten die sich dem Gegner gegenüber nackt wiederfinden und nur auf sich selber zählen können. Sam Sheridan fasste diesen Eindruck durch die folgende Formel aus: « *Fighters go into the arena stripped to their core, naked for the world to see and judge* » (2007: 68).

⁷¹ Referenz zum Roman 1984 von George Orwell welcher im Jahre 1948 erschienen ist.

Als logische Konsequenz bestand Karim Byron auf die Wichtigkeit für einen Kämpfer ruhig zu sein und an sich gearbeitet zu haben bevor er sich am Abenteuer des Kampfes versucht: « *Well, first if you're not comfortable mentally with yourself, it's very hard to do well in the sport, because when you get to the ring, you bring basically just yourself with you, so if you're not comfortable in your mind, all that stuff is going to come out, because when you're there against the other guy, adrenaline is pumping and all that stuff* » (Anhang 18, S.2). Daraus resultiert die Notwendigkeit seine Emotionen zu kontrollieren in einem Sport der vor allem die « Konfrontation » erfordert. Effektiv erwähnten mehrere Kämpfer die Tatsache, dass im Falle der gleichen physischen und technischen Fähigkeiten, die Kämpfe durch die Willenskraft gewonnen werden. Hier kommt man wieder auf den Begriff des *Gameness* zurück den wir oben schon erwähnt hatten; der Unterschied macht der welcher nicht aufgibt und es schafft seinen Willen seinem Gegner aufzuzwingen. Peter Mettler erwähnte dieses Konzept indem er sich an einen schwierigen Kampf erinnerte: « *He was stronger than me, he was better than me and I won the fight, just because I didn't give up. His body was stronger, but my mind was stronger in the end. And this little thing made me win in the end. I would say that the mind is about 95% of a fight* » (Anhang 18, S.2).

In seinem Kapitel « *Dissecting a Fighter's Mind* », stellt David Mayeda (2008) die Hypothese auf, dass Stress und Ängstlichkeit endemische Krankheiten des MMA-Umfelds sind. Er illustrierte seine Ausführungen mit den Erläuterungen des amerikanischen Kämpfers Jason Miller: « *The sport definitely attracts people that already have mental problems. Because it's not really natural, well, I think it's natural, but it's supposed to be bread out of you by the time you get older. Uh, you don't punch people in the face. You know, you don't fight people...It's a freaking lonely sport, man...when you get out there, guess what. Your friend's not there, nobody's there. All that's there is you and him....I think it plays into it, like the psychological stress that you go through* » (2008: 95). Auch wenn einige der von mir Befragten die Nervosität vor dem Kampf erwähnten, dann gestatteten mir die gesammelten Daten nicht eine solche Hypothese zu bestätigen (unter anderem auch aufgrund der Anzahl der Kämpfer die ich einige Stunden vor ihrem Kampf interviewte und welche vollkommen entspannt waren). Die zwei markantesten Beispiele, auf die ich bei meinen Recherchen gestossen bin, waren das von Peter Mettler der durch eine Angstphase ging die sich durch Bauchschmerzen und Erbrechen vor jedem Kampf ausdrückte und das von Rafael Perlungher der zugab, dass er bei der Bekanntgabe seines Namens ohnmächtig wurde. Wie es mir Nam Phan nahelegte, ist es möglich, dass sich die Selbst-Kontrolle mit der Erfahrung der professionellen Kämpfe aneignet, bei welchen die Wichtigkeit die einfache Prüfung seiner Person übersteigt: « *Some guys have to get mad, have to talk trash about the other fighter, but for me it's just business. I love to fight, I love to compete and I don't have to get angry. I go to the ring the same as I am now. I just have to be focused, but I don't have to get any personal anger. I think that's being what you call professional, a gentleman* » (Anhang 20, S.3).

b. Lebensschule

Ich hatte auch die Tendenz festgestellt, dass die Kämpfer die Praxis des MMA als „Lebensschule“ definierten, durch welche sie sich eine stabile Identität konstruieren konnten. Obwohl alle Befragten die Wichtigkeit des MMA im Rahmen ihrer Identitäts-Konstruktion unterstrichen, war die Intensität ihrer Bemerkungen proportional zu ihrem Niveau an Engagement in der Disziplin. So erklärte Hatsu Hioki, der sich diesem Sport widmete seit er 18 Jahre alt war: « *I did not go to high school since I started to work after junior high and I jumped into society at a very young age. The fighting is my school so to say. At the same time it's my world and my life. I learn what has to be learned in society through this school* » (Anhang 17, S.2). Salvatore Casili hingegen, fasste die Entscheidung alles auf die Entwicklung des MMA in Frankreich zu setzen und vom RMI⁷² zu leben bis das ihm die Zeit

⁷² Minimales Einkommen zur Wiedereingliederung auf 454,63 Euros gesetzt in 2009.

Recht geben wird. Er beschrieb die Auswirkung der Disziplin in seinem Leben in folgenden Worten: « *Ah, sans ça, je sais pas ce que je serais devenu. Vraiment sans ça, je sais pas ce que je serais devenu. Ça m'apprend surtout le respect. C'est tout ce que l'on peut apprendre dans une religion. Le respect, l'humilité, le fait d'être droit, marcher droit dans la vie, pas faire de bêtises. Disons que si moi j'avais pas ça, je sais pas ce que je serais devenu. Voilà, moi travailler dans une usine, ça m'intéresse pas du tout. Ce que je veux c'est faire ça. Ça m'a appris toutes les bonnes choses de la vie* » (Anhang 8, S.3). Noch deutlicher drückte es Peter Mettler aus, der seine Lehre verliess um sich ganz seinem Sport hinzugeben und der den Kampf als einzige wesentliche Dimension seiner Identität bezeichnet: « *If somebody accepts me by my look or by my job, but not by my fighting, he doesn't accept me. Because fighting is me. My job is what I do to have the money, but fighting is what I am, where I express myself* » (Anhang 3, S.5). Im Gegensatz waren die Befragten welche parallel zu ihrer sportlichen Aktivität studierten, differenzierter in ihren Aussagen: « *It's hard to tell if I have a really good work ethic because of fighting or if the reason why I am good at fighting is because I have a good work ethic, you know. It's hard to tell what came first. If that's the cause or if that's the way I was before* » (Nick Denis, Anhang 16, S.3).

c. Darstellung als Held

Durch diese Ausschnitte verstehen wir, dass die Praxis des MMA fast schon religiöse⁷³ Züge annimmt, durch welche die Kämpfer zwar nicht ihr Heil suchen, sondern eine Möglichkeit aus ihrem Status der gewöhnlichen Männer oder Frauen auszubrechen um in den Rang eines « Helden » aufzusteigen. Wie es bereits Michael Poliakoff erwähnte, was im antiken Griechenland einen Held von einem einfachen Sterblichen unterschied, war die Tatsache dass seine Macht seine menschliche Existenz überlebte (1987: 128). Während seines Interviews, wiederholte Peter Mettler diese Dimension indem er seinen Wunsch zu Ausdruck brachte eine Erinnerung durch seine sportlichen Leistungen zu hinterlassen: « *My goal in my life is not to be forgotten. (...) The only thing I really can is fighting. As I said, I want to leave a trace, so if I teach to somebody my style of fighting or something, I have already left a trace. (...) I don't want my knowledge to die with my active career. I want my knowledge to survive* » (Anhang 3, S.8-13). Hier kommt hinzu dass viele Kämpfer ihre Investition als eine Form der Unterscheidung vom Rest der Bevölkerung präsentierten: « *I think that the majority of society around the world does things because they have to do it, but not everyone gets to do what they love and make money out of it. So I feel I'm very blessed. I'm not the richest guy in the world, but in my heart I feel very rich* » (Nam Phan, Anhang 20, S.2). In ähnlicher Weise analysierte Peter Mettler die Missbilligung der Journalisten, indem er diese direkt mit der Tatsache verband dass die Intensität seiner Leidenschaft sie mit der Absurdität ihrer Lebenswahl konfrontierte: « *They don't want to accept that I'm fighting and I'm better than the other guy, but maybe at the same time I am more intelligent than this guy (der Journalist). And I'm living my dream and he's doing a job which he hates, but he doesn't have the guts to change something. And that's why he hates me. He hates me because, yeah, I make my dream and he doesn't* » (Anhang 3, S.8). Laut Alain Ehrenberg, durch diese Tendenz das Bild des Sportlers zu privilegieren anstatt dasjenige des Büroangestellten oder die Romantik des Abenteuerlebens gegenüber dem Leben ohne Risiko das jeden Tag geregelt ist, nehmen wir in vollem Umfang daran teil das « Individuum das sich seiner Knechtschaft entzieht zu Heroisieren » (1991: 67). Der Autor stellt fest, dass in einer Welt die zunehmend von Unsicherheit und Komplexität geprägt ist, nunmehr jeder selber verantwortlich ist für die Steuerung seines Lebens ohne auf Befehle von höherer Stelle zu warten. Er denkt zudem auch, dass bei dieser Verantwortung die von den Individuen erwartet wird, zwangsläufig ein gewisses Risiko überwunden werden muss (1991: 17). Eine Disziplin wie das MMA scheint deshalb die notwendigen Zutaten zu liefern, die wichtig sind für einen solchen Prozess der dazu dient sein Schicksal in die Hand zu nehmen durch

⁷³ Wie erwähnt von P. Guiot und F. Ohl in ihrer Studie über die Umschulung der Triathleten (2009 :390).

den « Nahkampf » von dem es ausgeht mit sich, seiner Umwelt und der Gesellschaft im Allgemeinen.

d. Riskieren um zu wachsen

Auf einem rein persönlichen Niveau, stellt die Entscheidung MMA zu praktizieren ein Risiko dar sowohl physisch als auch mental. Trotz des Mangels an schweren Verletzungen⁷⁴ die durch die Disziplin verursacht werden, der Entscheidung eine solche Sportart auszuüben wird zwangsläufig durch die Akzeptanz begleitet, seinen Körper leiden zu sehen und nicht rückgängige Veränderungen⁷⁵ zu erleiden. Wie es Karim Mammour ausdrückte, kann kein Kämpfer allen physischen Traumata ausweichen: « *T'as choisi de faire un sport de combat qui est le MMA, donc assume. Pour te faire couper, tu te feras couper, pour te faire casser le nez, tu te feras casser le nez. Je connais aucun combattant qui pendant sa carrière n'a pas perdu une goutte de sang ou s'est fêlé ou cassé quelque chose, c'est pas possible* » (Anhang 6, S.5). Darüber hinaus beinhaltet die Ausübung aller Kampfsportarten einen Test des Egos durch die Akzeptierung seiner Nicht-Unbesiegbarkeit. Für viele der Befragten ermöglichten die Härte der Trainings und die Ehrlichkeit der Kämpfe, die durch ein Minimum von Regeln beschränkt waren, ihre Werte als Individuum zu testen. Nick Denis bestand auf diese Dimension indem er enthüllte, dass sie ein Teil der Grundlage für sein Engagement im MMA war: « *I've never told my coach that, but sometimes I think that I look forward to the day that I lose – I am undefeated right now – so I know who is better than me, you know* » (Anhang 16, S.2). Jenseits der Hierarchie die durch die Siege und Niederlagen etabliert werden, erlaubt die Praxis des MMA auch den Kämpfern sich von den Nicht-Praktikern zu unterscheiden und auch von denjenigen die ihre Fäuste ausserhalb des Kontextes des sportlichen Wettkampfs gebrauchen: « *Le combat de rue et le ring c'est deux choses différentes. Moi j'ai des potes, c'est des batonneurs, ils se battent en boîte, ils arrachent des têtes. Je les ai emmenés à l'entraînement, mais ils tiennent pas 10 minutes. C'est là qu'on voit que c'est deux mondes différents. Là c'est un sport* » (Karim Mammour, Anhang 6, S.2). Nebenbei wurden mir in diesem Bezug viele Anekdoten erzählt von sogenannten « Hitzköpfen » die sich aus falschen Gründen in der Disziplin versuchten: « *You always have these guys who just want to hurt people and prove themselves...Now as an instructor, I have to deal with these guys. The usual way I deal with them is that I will give the hardest warm up they have ever seen in their life and go like "Are you sure you want it, you still want it?" If you're pushed to your limits and still want it, then it means that you're here for the good reasons. Tough guys will go away all the time* » (Anhang 18, S.4). zu Beginn dieses Auszuges bezog sich Karim Byron auf den Begriff des « sich beweisen » der häufig von den Kämpfern mobilisiert wird, aber dessen Grenzen manchmal ungenau sind. Es scheint, dass die Tatsache etwas zu beweisen geschätzt wird, solange es sich um eine persönliche Angelegenheit handelt (um sich zu beweisen, als Abrechnung mit seiner Familie oder mit seiner Vergangenheit), ist jedoch völlig inakzeptabel wo es sich um den Willen handelt seine Überlegenheit zu demonstrieren. Sanktionsmechanismen werden dann sofort umgesetzt, so wie es oben erläutert worden ist von Karim Byron oder wie es erklärt wird von Rafael Perlungher: « *You also see sometimes when someone is arrogant in the beginning that they will get him. They will choke him out a couple of times and show him that he should not be that arrogant* » (Anhang 4, S.4).

Das zu dem Engagement im MMA afferente Risiko hängt auch mit den möglichen Störungen der Beziehungen, sowohl auf der geografischen Ebene wenn man in einer anderen Stadt oder im Ausland trainieren muss als auch auf der emotionalen Ebene falls die Angehörigen die Entscheidung nicht unterstützen. Elina Nilsson erwähnte die Mühe die sie hatte um die Ablehnung ihrer Eltern zu überwinden und sich gemäss ihren eigenen Werten zu entwickeln: « *They have never been to a competition and they never ask about training. So that was tough for me in the beginning, because*

⁷⁴ Siehe hierzu den Bericht von Dr. Papas im Anhang.

⁷⁵ Siehe hierzu das Kapitel über die Ohren auf der Seite 40 dieses Dokumentes.

you always want your family to be proud of you. You know, I always have to defend what I do and that's hard. But now, I've learned to live with it and I can deal with it better. I try to stand for who I am and what I do » (Anhang 11, S.2). Salvatore Casili erwähnte ebenfalls den Mangel an Verständnis seiner Mutter und betonte auch die Unfähigkeit der Nicht-Praktizierenden, die tiefere Bedeutung der Disziplin zu erfassen: *« Ben, ma mère elle comprend pas. Là je vais sur mes 31 ans, donc elle a quand même accepté, car ça fait plus de 15 ans que ça dure cette histoire. Mais au fond d'elle, elle comprend pas. Pourquoi je vais me battre au lieu d'aller bosser tranquillement et pas me prendre la tête, mais je lui réponds toujours qu'un jour elle comprendra. Et puis tant qu'elle pratique pas, elle peut pas comprendre, donc ça sert à rien de rentrer dans des conversations »* (Anhang 8, S. 3). Die Beteiligung in einem Sport der so umstritten ist wie das MMA bedeutet oft einen Trauer- oder Verlassensprozess seiner alten Richtlinien welcher zwar die Autonomie fördert, jedoch manchmal die Kommunikation schwieriger macht zwischen denen die *« den Schritt gemacht »* haben und denjenigen die *« zurück geblieben »* sind.

Schlussendlich liegt das Risiko auch bei der Wahl die von einigen gemacht werden, ihr Leben einem Sport zu widmen der viele Berufene hat, jedoch wenige Auserwählte mit der Gefahr von der Gesellschaft eingeholt zu werden im Falle des Scheiterns oder bei Verletzungen. Auch wenn die meisten Kämpfer auf der Notwendigkeit bestanden nebenbei zu studieren um ein Reserverad zu haben, nahmen einige Kämpfer das Wagnis auf sich alles auf ihre sportliche Laufbahn zu setzen und akzeptierten damit auch das Risiko sich allmählich zu asozialisieren und eine polarisierte Sichtweise der Welt zu bekommen: *« Fighting is my life. I have no other hobbies, so it's normal. I stay here, I like the atmosphere. In the world outside, I don't like it very much; people have no respect for each other. Outside it's a fight, in here it's peaceful! »* (Peter Mettler, Anhang 3, S.4). Diese Tendenz zur Asozialisierung von Sportlern wurde auch von Pascaline Guiot und Fabien Ohl erwähnt die aufdeckten dass *« die Elite-Athleten die Besonderheit haben in einer Welt für sich zu leben und dem gewöhnlichen Leben entfremdet sind »* (2008: 394). In einer allgemeineren Weise betonte Jean-Claude Kaufmann dass *« die Leidenschaft des sich selber »* dazu führen kann das man den Sinn für die Realität verliert: *« Überwältigt durch die Diskrepanz der Wahrnehmung zwischen sich selbst und den anderen, bevorzugt das Ego manchmal sich in seiner Geschichte einzuschliessen und die Anzeichen die ihn einem gesünderem Mass näherbringen würden zu ignorieren »* (2004: 276).

Durch einige dieser Beispiele habe ich versucht aufzuzeigen wie die Praxis des MMA den Kämpfern als Identitäts-Gefäss dienen kann und erlaubt sich als Individuum zu konstruieren, indem sie den Prozess folgen der von Jean-Claude Kaufmann beschrieben wurde; *« das Selbst (als Bild oder als Emotion) zu verlassen um sich neu zu erfinden »* (2004: 257). Im Hinblick auf diese Dynamik der individuellen Realisation findet sich jedoch eine feste Verankerung in einer Gemeinschaft die nach ihren eigenen Regeln funktioniert und manchmal im Widerspruch steht mit den dominierenden Richtungen unserer Gesellschaft. So wie es Takahiro Kokuho erwähnte, erscheint das MMA in vielerlei Hinsicht wie ein Mannschaftssport: *« You may be fighting alone, but everybody is fighting with you. It is a group fight represented by one »* (Anhang 12, S.2).

e. Zusammen kämpfen

Der erste Aspekt dieser Gemeinschaftsverpflichtung ergibt sich aus der Notwendigkeit für jeden Kämpfer gute Trainingspartner zu haben um sich verbessern zu können. Als ich Rafael Perlungher fragte ob das MMA ein Einzelsport wäre, ging er sofort auf die folgende Idee über: *« Yes, you fight alone, but then again you train with a lot of people and there, it is the opposite of solitary, because you need good opponents to become good. You can't just become good by yourself, it doesn't work. It's literally impossible »* (Anhang 4, S.2). Daraus entsteht die Notwendigkeit für die Akademien ständig neue Kämpfer auszubilden um das allgemeine Niveau anzuheben und jeden

Neuankömmling herzlich zu empfangen. Über die demokratische Imagination⁷⁶ hinaus, welche das MMA gewährleisten will, ist es für die Akademien auch wichtig ihre finanzielle Tragfähigkeit zu gewährleisten, da sie keinerlei öffentliche Unterstützung erhalten wie es Rafael Perlungher folgendermassen erwähnt: « *Everybody is going to be really nice to the girls who want to train, to the beginners, or to the light weights. It's not just expected, it's a golden rule and you cannot break it. Because it's easy: if I have my best fighter just tapping or hurting someone who just started, he will never come back and I lose a member who pays my membership and he loses a training partner who after five months might become very good and he can help him become even better* » (Anhang 4, S.2). Die Härte der Trainings wurde ebenfalls als Element präsentiert welches die Beziehung innerhalb des Teams festigt: « *If a new guy comes, we want to integrate him, we want to have fun, we want to train with each other. Because it's too hard. In the training we fight against the training, we cannot fight against each other too. You don't have the energy, you train WITH everyone* » (Peter Mettler, Anhang 3, S.3).

Eine aufrichtige Freundschaft zwischen Teammitgliedern wird deshalb notwendig um zu verhindern, dass die Trainings zu richtigen Kämpfen eskalieren. Im Gegensatz zu vielen Vorurteilen, muss die Lehre der Gewalt in einer möglichst friedlichen Atmosphäre erfolgen. Rafael Perlungher gab einige Hinweise auf die Art der Freundschaft die durch die Kämpfer entwickelt wird: « *I'm talking more than what you might have in a soccer club where everybody is buddy and goes out for a beer. I'm talking about a deep intimate friendship. If I don't like my opponent, I actually would end up fighting with him for real or hit him or get pissed every time he puts a choke on me. We train together so hard, so many times eachweek that you have to trust each other, because there has to be a minimum level of aggressiveness. The guys who fight together should have love for each other* » (Anhang 4, S.2-3). Dieser letzte Satz kann einen überraschen, aber er untermalte sehr gut den Eindruck den ich erhalten hatte durch meinen Aufenthalt in der Yogaka MMA Academy. Natürlich gab es mehr oder weniger starke Affinitäten zwischen den verschiedenen Mitgliedern, aber ich traf Kämpfer die ein solches Mass an Loyalität an den Tag legten, dass es mich an die Blutbruderschaften amerikanischer Bruderschaften oder gewisse Motorradfahrergruppen (deren Philosophie häufig als Beispiel von Kämpfern erwähnt wird) erinnerte.

f. Austausch um zu nivellieren

Hier kommt hinzu, dass mehrere Befragte ihren Klub mit einer zweiten Familie verglichen, und dabei den Schwerpunkt auf die Verfügbarkeit von jedem für alle legten: « *Nous, je pense c'est ça notre point fort, on est comme une famille, on peut s'appeler matin, midi, soir, la nuit, on peut s'appeler tout le temps, on est tout le temps ensemble quoi. On est tout le temps en train de faire ça, de s'entraîner, de parler de ça. On est dans notre bulle un peu, on est hors du système...* » (Salvatore Casilli, Anhang 8, S.3). Diese Seite « Anarchie oder Aussenseiter » wird durch die gegenseitige Hilfe verstärkt die regelmässig innerhalb der MMA-Klubs vorkommt. Wie ich es im Yogaka bemerkte, beruhte die Stabilität der Akademie auf dem Austausch von bewährten Verfahren die sowohl von praktischer Natur sein konnten (Reparaturen oder Helfen) als auch persönlicher Natur (Geld leihen im Falle einer schwierigen Situation oder Anbieten eines Alibis im Falle von Ehebruch). Alle beruflichen Schichten waren vertreten und der Verein überlebte vor allem dank der freiwilligen Beiträge eines jeden einzelnen. Vom Buchhalter, zum Webmaster über den Elektriker und dem Physiotherapeuten, wurde ein Grossteil der Bedürfnisse « intern » gedeckt. Der Klub glich daher einer Form der mechanischen Solidarität die der Theorie von Emil Durkheim (1893) ähnelte in welcher die individuellen Verschiedenheiten nivelliert wurden zum Profit der Gruppe um damit ein kohärentes Ganzes zu unterstützen und es zusammenzuschweissen.

⁷⁶ Unter Bezugnahme auf das Konzept, dass « jeder eine grosse Person werden kann » (Ehrenberg, 1991: 42)

Die Praxis des Austauschs von Kleidung die ich im Yogaka antraf, veranschaulichte diese Tendenz der Auflösung von Barrieren zwischen Individuen. Vor jedem Training organisierte sich eine Art Kleidungs-Markt während welchem die einen aufzählten was ihnen fehlte und die anderen versuchten es zu besorgen. Das Büro des Trainers glich in vieler Hinsicht einer Reserve mit mehreren Kisten voller unterschiedlichem Zubehör, mit Handtüchern welche die genetischen Abdrücke aller Klubmitglieder zu tragen schien und Kleidung verschiedener Grössen die je nach Bedarf ausgeliehen wurden. Auch intimeres Zubehör wie Tiefschütze oder Zahnschütze wurden untereinander weitergereicht. Nach Abschluss des Trainings waren die Umkleieräume und der Trainingsraum voll von vergessener Kleidung und oft gingen die Athleten mit anderen Socken oder T-Shirts nach Hause als mit welchen sie einige Stunden vorher angekommen waren. Die Hygiene war zweifelhaft da die geliehenen Kleidungsstücke in den Karton zurück gelegt wurden bis zu ihrem nächsten Gebrauch. Die rituelle Mischung aus Schweiß war ein weiterer Aspekt dieser Vermischung der Grenzen zwischen den Kämpfer. In der Tat war es nicht ungewöhnlich das zehn bis zwanzig Liter Schweiß auf der Trainingsmatte ausliefen (ein Sportler verlor zwischen 1 bis 3 Liter Wasser während einer Trainingseinheit) welche dann bis zum nächsten Training verdampften. Auch wenn mich diese Praktiken teilweise ratlos liessen, hatten Sie doch einen Sinn, indem sie dieses demokratische Ideal verkörperten als auch diese Brüderlichkeit die innerhalb der Akademie gepflegt wird und auch innerhalb des MMA im allgemeinen.

g. Zu einer Wiederentdeckung der Körperlichkeit

Die körperliche Nähe welche die Disziplin auch ausmacht wurde ebenfalls als Faktor für die Festigung der Bündnisse angeschaut. Karim Byron drückte es folgendermassen aus: *I think fighting is the closest two people can be, without actually being sexual. You are in there, it's very intimate. You are kind of bearing your soul, showing vulnerability to that person* » (Anhang 18, S.3). In *Anthropologie des Körpers und der Modernität* (1990), betonte David Le Breton, dass sich die westlichen Gesellschaften heute um Rituale der Vermeidung und einer Unterdrückung der körperlichen Ausdrucksweise drehen, dadurch das sie sich für eine Distanzierung des Körpers entschieden haben. Durch ihren Fokus zu jedem Zeitpunkt auf ihren Körper, seien die Kämpfer die Vektoren dessen was der Autor als « eine anthropologische Notwendigkeit eines neuen Bündnisses mit einer unzureichend genützten Körperlichkeit in der Modernität » bezeichnet (1990: 129). Neben den Trainingseinheiten, konnte ich auch feststellen dass sich die Kämpfer berührten, sich massierten aber sich auch gegenseitig untersuchten auf der Suche nach neuen Indizien (unter anderem Veränderungen der Muskulatur) oder Problemen. Die Mitglieder eines Teams kannten schlussendlich den Körper Ihrer Kameraden so gut wie ihren eigenen. Doch diese Intimität der Körper in einer Gesellschaft wo die körperlichen Kontakte streng geregelt sind, verursachte häufig Probleme. Während seines Gesprächs, erwähnte Peter Mettler das Unbehagen, das manchmal von den Kämpfern an ihren Anfängen gefühlt wird: « *There is a 12-year old guy who cannot clinch, because he's trying to grab without being touched. People think that fighting is violent because people think that touching each other is violent. People think that if someone enters their private sphere it's violent, but it's not. If I let my opponent in my sphere, it's not violence. It's contact* » (Anhang 3, S.9). Ausser einer bestimmten Bedrohung die gefühlt werden kann, ist dieser Eingriff in die Intimsphäre oft auch als sexuell empfunden und erzeugt deshalb homophobe Reaktionen: « *We have those kick-boxers in the gym who go "Oh you pussies, you're like girls, you like to roll with each other, hug each other..."* » (Panikos Kleanthous, Anhang 5, S.8), oder auch sexistische Reaktionen: « *Yeah, you have a girl lying on the floor, spreading her legs and you lie on top...It's just too awkward. It just looks like sex* » (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.7).

Sobald diese Vorurteile überwältigt sind, führt eine solche Nähe zu einem grossen Selbstvertrauen und einer tiefen Annäherung der Kämpfer wie es Rafael Perlungher ausdrückte: « *You get physically way closer than any other men would in a friendship* » (Anhang 4, S.7). Bei vielen Gelegenheiten

enden diese durch die Kämpfer gelebten Freundschaften als ihr einziger Rückhalt. So haben die meisten Befragten nur sehr wenige Freunde ausserhalb des MMA-Bereichs wegen der Zeit und der Opfer die ins Training investiert werden. Rafael Perlungher erklärte ebenfalls seine Meinung über diesen Prozess der Konzentration der Gleichgesinnten: « *You might have outside friends, but they would probably not understand to what degree you want to train or why you want to do this, and then maybe after a while you get sick of explaining and you are almost easier off with people who understand who you are and why you do this* » (Anhang 4, S.3). Wie Bruno Papin (2000) erwähnte: « So verinnerlicht, dieses Sportler-Leben in einer abgetrennten Welt und gegen die Zeit, erhebt es sich wahrhaftig wie ein Lebensstil der nur durch einen Kreis von Gleichgesinnten geteilt wird, der aus der Person ein von dem Rest der Sterblichen getrenntes Individuum macht » (zitiert in Guiot & Ohl 2008: 390). In ähnlicher Weise, erwähnte Karim Byron die gefühlte Nostalgie wenn er seine alten Freunde wiederfand: « *Like when I came here fore the event, just to share the hotel room with my old friends, it reminded me of how cool it was. How cool the fighters are, they have that kind of comfort with themselves, you know. They are not uptight to anything, it's good* » (Anhang 18, S.5).

h. Verschwinden um besser zurückzukommen

Während meiner Interviews ergab sich auch die Frage des Wettbewerbs innerhalb des Teams, aber die Befragten schienen diesen Aspekt immer zu minimieren indem sie ihm positive Eigenschaften übertrugen: « *I mean, it's a competitive sport in nature and everyone has his own little competition going on with everybody, you know what I mean. Instead of competition, I call it healthy rivalry. It's what keeps us driven, you know what I mean* » (Karim Byron, Anhang 18, S.5). Rafael Perlungher bestätigte ebenfalls die Präsenz der Rivalität in seinem Klub, aber er erklärte auch die Sanktion durch die Gruppe bei einem fehlerhaften Verhalten: « *Yes, there is competition, I believe, of course. For me as a coach, it's important that I have respect from everybody and if there is a person who doesn't give me that, then it will become a problem. My other fighters will feel him and will not be nice to him* » (Anhang 4, S.3). Die Frage des Widerspruchs schien zu Gunsten der Förderung eines Bildes des Zusammenhaltes ignoriert zu werden. Da ich keine anderen Akademien beobachten konnte, kann ich es mir deshalb nicht erlauben zu verallgemeinern. Denn Prozess den ich im Yogaka im Falle von Spannungen beobachten konnte, war das « Verschwinden » eines Kämpfers, das von einigen Wochen bis zu einigen Monaten dauern konnte. Diese Aussetzer waren nicht selten und waren oft Tatsache bei den charismatischsten Kämpfern. Der Rest der Gruppe vermied das Problem anzusprechen und als ich nachfragte, kamen als Argumente meistens störende Faktoren ausserhalb des Klubs, wie zum Beispiel das Vorhandensein einer Freundin oder persönliche Probleme zur Sprache. Ein paar Mal hatte ich die informelle Bestätigung, dass diese Absenzen aufgrund ungelöster interner Konflikte stattfanden, wie z.B. Meinungsverschiedenheiten über die Häufigkeit der Kämpfe. Einer der Kämpfer erklärte mir, dass der dem Trainer gezeigte Respekt so gross war, dass niemand wagte ihre Vorwürfe offen zu äussern. Das Verschwinden erschien daher für alle Beteiligten als eine ehrenhafte Lösung. Aber eines war sicher; die Fehlenden kamen schlussendlich immer wieder zurück und wurden akzeptiert wie an ihrem ersten Tag und ohne das man ihnen irgendwelche Fragen stellte.

i. Sich begegnen um zu bestätigen

Das Gemeinschaftsgefühl wurde ebenfalls durch die Bildung von Netzwerken von MMA Klubs gefördert. Derzeit gibt es Praktiker-Zellen in nahezu allen Ländern welche sich selber ausbilden indem sie sich auf Internet-Foren austauschen und durch Videos auf der Seite YouTube. Darüber hinaus funktionieren mehrere Akademien unter dem Franchising-System und bieten ihren Kämpfern ein internationales Hilfe-Netzwerk an (die bekanntesten sind Gracie Barra, Shooto, Shooters MMA). Aufenthalte von ausländischen Kämpfern in den Klubs begünstigten auch das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer globalen Bewegung. Während meiner Beobachtungszeit im Yogaka, lebten

ein Pole und ein Brasilianer vollzeitig in der Akademie, zwei Franzosen verbrachten dort eine Woche und eine Gruppe von zehn jungen Kroaten vollbrachte ein Trainingscamp von zwei Wochen. Es herrschte ein wenig eine böhmische Atmosphäre und es war selten, dass nur eine Sprache im Klub zu hören war.

Es stellte sich heraus, dass die Erfahrung der Turniere oder Kämpfe auch eine Zeit der starken emotionalen Investitionen für die Kämpfer war. Zuallererst für die Team-Mitglieder die das Erlebnis der Reise machten, das Hotelzimmer teilten und die Emotionen im Zusammenhang mit den Siegen und Niederlagen. Es war wichtig für sie ein gutes Bild ihrer Akademie zu geben indem sie ihre Farben mit Stolz trugen und ein beispielhaftes Verhalten an den Tag legten. Die Events erlaubten auch einen direkten Kontakt mit den ausländischen Kollegen zu haben die dann zu einem Instrument der Bestätigung wurden, da sie den Kämpfern erlaubten ihre Überzeugungen durch die gemeinsame erlebte Realität zu festigen. Wie in meinen Ausführungen über die Events in Göteborg und Tokio festgehalten, fanden die Begegnungen meistens in einer Atmosphäre der Wiedervereinigung und der Kameradschaft statt. Ich glaube das der Grund dafür in der Jugend der Disziplin erklärt werden kann, welche ausmachte dass die Kämpfer zu beschäftigt waren die Linien ihrer Geschichte zu schreiben anstatt sich selber im Schauspiel zu inserieren. Darüber hinaus wurde ein tiefer Respekt dem Gegner gegenüber ausgedrückt wegen der Opfer die sie gemacht haben um hierhin zu gelangen. Nick Thomson erwähnte diese Dimension indem er enthüllte, dass sie viel für den allgemeinen Eindruck der Ruhe der Events beigetragen hatte: « *I think you know what the other guy went through to get there. It's a hard sport; you hurt half the time, you're getting hit even in practice...It takes a certain mental strength to go through all that pain up to the point you get in the ring. So I think that whether or not you like your opponent, at least you respect him. That's something that is kind of cool with this sport* » (Anhang 19, S.2).

j. Verkörpern und beeinflussen

Die Zeit des Events wurde auch zur Gelegenheit sich für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen, in der Halle, oder den Zuschauern oder den Internet-Nutzern gegenüber. Die Selbst-Präsentation war eines der Elemente die es den Kämpfern erlaubte die Verbindung zwischen der Identitäts-Suche und der Verbindung mit der Gemeinschaft zu machen. Mit ihrem Stil bekundeten sie ihren persönlichen Geschmack, verstärkten aber auch die Verhaltensweisen die in dem Milieu gelten. Gemäss der Definition von David Le Breton, « Der Körper ist die Achse der Beziehungen in der Welt. Durch ihn eignet sich der Mensch die Substanz seines Lebens an und überträgt sie an die anderen durch die symbolischen Systeme die er mit den Mitgliedern seiner Gemeinde teilt » (1993: 14). Während die meisten Kämpfer zugaben ihr Erscheinungsbild vor einem Kampf zu bearbeiten (indem sie sich rasierten oder mit einem Gang zum Solarium), bestritten es einige indem sie solche Aussagen machten: « *Si on rentre dans une cage avec l'ultime but de vouloir détruire la personne qui est en face et qu'il faut commencer à vouloir être beau, c'est du n'importe quoi, c'est du contexte. On n'est plus à l'essentiel, donc on peut pas réussir, c'est pas possible* » (Anhang 8, S.5). Mit diesen Worten informierte mich Salvatore Casilli über einen zentralen Wert im MMA Milieu, und zwar den der Natürlichkeit und Authentizität unter anderem im Bereich der Muskulatur. Alle Befragten sprachen sich zudem gegen die Verwendung von anabolen Steroiden aus, manchmal ohne dass ihnen die Frage gestellt worden ist, wie um willentlich den Wert ihrer körperlichen Fähigkeiten zu beweisen. « *Si on a un minimum de fierté, on touchera pas à ça, parce qu'à la fin si je gagne, je me dirai que c'est pas vraiment moi qui ai gagné. Non, il faut être naturel, il faut être sain. Voilà, tu t'es entraîné, tu sais ce que tu vaux* » (Karim Mammam, Anhang 6, S.6). Neben der Tatsache dass dies ein Thema ist welches häufig von den Journalisten angesprochen wurde, bekundeten die Kämpfer ebenfalls ihren Willen sich vom Catch zu distanzieren und begründeten dies mit der Tatsache dass ihre Kunst

ohne Tricks praktiziert wurde⁷⁷. Durch diese Behauptungen versuchen die Kämpfer ihren Körper als Instrument und nicht bloss als eine einfache Erscheinungsfläche zu präsentieren. Mehrere Befragte erklärten auch die Tatsache, dass die Praxis des MMA ihnen erlaubt hatte einige körperliche Ungereimheiten zu überschatten wie es Peter Mettler erklärte: « *I accept a lot of "mistakes" more. For example, I had a lot of problems with this nipple. It's broken, it's broken. And I nearly made a plastic surgery to fix it, but now I think "Ok, it's my body, it's a tool". The body has to work; it doesn't have to look like a sculpture* » (Anhang 3, S.12). Rafael Perlungher betonte auch diesen Aspekt indem er den Körper eines Kämpfers mit dem eines Bodybuilders verglich und darauf hinwies das ein natürlicher Körper interessanter ist: « *Let's say the same man would fight or would do some bodybuilding, when he goes to fight, he might get some scars and not look as good as the bodybuilder version of the same man, but he will still be the most interesting version. And the same is true for a woman* » (Anhang 4, S.8).

Über diese Beharrlichkeit auf einem Maschinen-Körper der effizient und natürlich ist hinaus, hob sich ein MMA-Stil hervor – eine körperliche gut definierte Hexis – um welche die Kämpfer alle übereinstimmten. Der Kämpfer-Typ mit einigen Kennzeichen beschrieben: ein gesunder muskulöser Körper, vorzugsweise ohne Bart, Glatze, tätowiert, ausgeprägte Ohren, klarer Blick und mit erhobenen Fäusten (im Falle der Posierung)⁷⁸. Die Mehrheit der Befragten entsprachen diesem Bild mit Ausnahme der Japaner, die weniger Tätowierungen hatten aufgrund kultureller Tabus. Die getragenen Kleider waren entweder spezielle Marken (Tapout, Venum, Badboy, Affliction) oder Uniformen ihrer Akademie. Schwarz und Tarnfarben waren die vorherrschenden Farben. Ich erfuhr auch das die « Blumenkohl »-Ohren⁷⁹ der Kämpfer sich dadurch bildeten das das Blut als Reaktion der Schocks des Kopfs in die Ohren fliesst und schliesslich gerinnt. Auch wenn die meisten Kämpfer zugaben diese um jeden Preis vermeiden wollen, so akzeptierten sie einige und schätzten sie als ein Symbol für ihren Lebensstil: « *When I was younger, my favourite fighter was Sakuraba and his ears were enormous. I remember thinking "Oh, that's disgusting, I hope I'll never get that!" I drained them 10 times each year at the doctor and it was so painful. Now that I have them, I am very proud, because it takes a lot to get them. Some people tell me that now that I have money, I can have surgery to renovate them, but I don't want that. When I will be 60 and not fighting anymore, I want the young guys to look at me and say "Man, when he was young, that guy was bad ass!" Like I was a hero!* » (Nam Phan, Anhang 20, S.4). Während einer Diskussion mit Rafael Perlungher, erklärte er mir dass er eine Veränderung in der Haltung bei den Kämpfern bemerkt hat seit dem Boom des MMA. Zuvor hatten alle Ringer und Boxer Komplexe mit ihren Ohren, aber jetzt tragen immer mehr MMA-Kämpfer stolz ihre Ohren, wie eine « Medaille » um es in den Worten von Peter Mettler auszudrücken (Anhang 3, S. 11).

Diskussionen um den rasierten Kopf waren auch häufig an der Tagesordnung. Während viele Befragte das Wohlfühl und die Sauberkeit die ihnen das Rasieren bringt erwähnten, verband Rafael Perlungher diese Praktik mit einer gewissen Philosophie des Kampfes: « *In a real fight, the first thing I grab is hair. It might not be the prettiest, but it's the most logical thing. Once I have hair in my hands, I don't let go and I get my knees up and... You almost lose by having hair in a real fight. So, I know I don't fight outside the cage or the training, but the principle, the ideology is still that I can fight anybody anytime anywhere. This is so instilled in me that hair would bother me. I know that hair would be my weak point in a real fight* » (Anhang 4, S.8). Der Werbeslogan für Rasierer HeadBlade⁸⁰ bezieht sich auf diese Position mit der Aussage « *It's not a hairstyle. It's a lifestyle* ». Wie es Michael Poliakoff hervorhob, ist diese Tradition nicht neu da ein Reim der Bacchantes (455) schon

⁷⁷ Die meisten Kämpfer hatten den Film *The Wrestler* von Darren Aronofsky gesehen und erinnerten sich vor allem über den Teil über das Doping.

⁷⁸ Siehe Titelbild der Zeitschrift *Gladiator* im Anhang.

⁷⁹ Übersetzung aus dem Englischen « cauliflower ear » welche häufig im MMA-Umfeld gebraucht wird.

⁸⁰ Siehe Anhang

die Verbindung zwischen Kämpfern und rasierten Köpfen etablierte: « Your hair is long – you're not a wrestler » (Euripide zitiert in Polakoff, 1987:14).

In Bezug auf die Tätowierungen spiegelt ihre Vielfalt den Synkretismus der Disziplin. Ich war nicht in der Lage einen MMA-Stil zu bestimmen, aber wie es Peter Mettler betonte war die einzige Einschränkung rassistische Tätowierungen: « *Because it doesn't match the philosophy of two men fighting each other. We are a big family all over the world, so racism has no place in MMA* » (Anhang 3, S.12). Neben ästhetischen Fragen, waren die Gründe vielfältig. Einige Befragte sprachen von Rebellion wie der japanische Kämpfer Shigeki Osawa der sich *Yo Soy Yo*⁸¹ und *Invincibility* tätowieren liess als er an der Universität war (was ihm eine zeitweilige Verweisung eingebracht hatte). Für andere war eine Frage sich selber zu testen im Hinblick auf den Schmerz: « *And after that I just decided to put one here (ribs) because people say it's the most painful place* » (Panikos Kleanthous, Anhang 5, S.9). David le Breton zitierte in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Philippe Pons über Tätowierungen in Japan: « Wenn man diesen Schmerz ertragen konnte, bedeutet dies dass man härter geworden ist und die anderen Prüfungen des Lebens leichter ertragen kann » (2002: 97). Wir finden hier den Begriff der Initiationsriten wieder welcher den Tätowierungen zugeschrieben werden kann. Schliesslich präsentierten einige ihre Tätowierungen auch als Inkarnation ihrer Fähigkeiten und ihres Glaubens: « *The next two are two big snakes over my biceps and shoulders onto my chest plate. These are the ones I really wanted from the beginning, because my specialty in fighting is chokes. I love to choke and I feel very comfortable with that whole snakeconstriction type of thing, because I am a little guy and I don't want to necessarily punch somebody out, but I can constrict anybody. So they stand as a symbol of my powers. (...) Then in the middle of the snakes, I got my three dragons which is also the symbol of my club. It's three dragons in a circle and actually it's a symbol to me of the ultimate fighter and what you need to have to get there. One dragon signifies the most of techniques you can learn, the second dragon signifies the maximum physical preparation, and the third dragon signifies the maximum of mental preparation for a fight* » (Rafael Perlungher, Anhang 4, S.9). Wie es auch David Le Breton in dieser Perspektive erwähnt, wird die Körpermarke zu einem Weg ein Heiligtum zu errichten: « Falls sie von den kulturellen Systemen unabhängig ist, dann entsteht sie aus einer persönlichen Initiative und sie wird von einer Geschichte begleitet die ihr einen starken aber intimen Sinn gibt » (2002: 106).

3. Barbarismus gegen Professionalität

Das dritte Paar der Gegensätze welches ich durch meine Gespräche antraf, beschäftigte sich mit den Aussagen über die Gewalt welche sich um einen Begriff der blutrünstigen Barbarei und einem Begriff der kalten Professionalität polarisierte wo die Gewalt als einfaches Instrument dargestellt wurde welches den Kämpfern erlaubte ihre Arbeit auszuführen.

a. Den Vorurteilen einen Sinn geben

Nach der von Jean-Paul Ciment vorgeschlagenen Definition bestanden Kampfkünste aus einer « regulierten Inszenierung der Gewalt in einer individuellen Konfrontation von Angesicht zu Angesicht » (1981: 285). Auch wenn diese symbolische Anwendung der Gewalt die Grundlage für alle Kampfsportarten ist, kennt die soziale Akzeptanz, welcher er unterliegt, starke Schwankungen je nach Ort und Epoche. Obwohl das MMA in der Zwischenzeit in den Vereinigten Staaten, in Japan und vielen anderen Ländern zum Alltag gehört, gibt es noch immer viele Stimmen die behaupten, dass es ein gefährlicher und barbarischer Sport ist. Das Ziel meiner Forschung war nicht festzustellen ob diese Aussage begründet ist, sondern zu entdecken was für Mechanismen durch die Befragten mobilisiert werden um einen Sinn zu finden in dieser Gewalt. Die Kämpfer erwähnten als

⁸¹ Spanisch, kann übersetzt werden mit « Ich bin wer ich bin »

erstes die Klischees mit denen sie täglich konfrontiert werden: « *First of all, they will expect that a sportsman is an idiot you know. There are two guys in a cage – it's just like cock fighting. Like two cave men in the most primitive form. Two primates jumping on each other and try to prove who's going to win the territory* » (Anhang 5, S.4). Mit diesen Worten beschrieb Arunas Andriuskevicius die beiden wichtigsten Vorurteile die gegen das MMA und Kampfsportarten allgemein bestehen, nämlich die primitive Dimension des Nahkampfes und der Mangel an Intelligenz der Kämpfer. Dieser letzte Punkt datiert nicht erst von gestern, da wie von Michael Poliakoff erwähnt, schon Galien die Einfältigkeit der Athleten der Antike erwähnte: « *It is crystal clear to everyone that the athletes have never had even a dream of intellectual virtues. (...) Always gaining bulk in flesh and blood they keep their intellect smothered as if in mass of mire, unable to discern anything clearly, but instead devoid of understanding like that of the brainless beasts* » (Protrept 11, zitiert in 1987: 94). Mit Ausnahme der Japanischen Befragten die aufgrund dem grossen Respekt der traditionellerweise den Kämpfern in ihrem Land gezeigt wird diese Vorurteile nicht erfuhren, erwähnten alle Befragten diesen Punkt und zeigten auf dass dies langsam aber sicher ein lästiger Punkt sei.

Während seines Interviews versuchte Nick Thompson einige Antworten auf dieses Vorurteil, das er häufig in den Vereinigten Staaten antraf, zu geben: « *I think especially in the US, it's for two reasons. One when the UFC started, there were no rules and the guys were horrible fighters, street fighters for the most part. It's only been 5 or 6 years that you see collegiate fighters coming in. You know, guys who have education. I think people still think of those older fighters. Also I think that some of it comes from boxing which is supported by impoverished people who don't have education. So I think people assume the same thing for MMA* » (Anhang 19, S.3). Gemäss ihm waren solche Vorurteile mit spezifische Faktoren verbunden welche sie gewissermassen legitimierten. Ob es sich um die Anarchie handelte durch das Fehlen von Regeln in den ersten UFC oder der im Boxen vorherrschenden sozialen Klasse, die Öffentlichkeit hatte nicht wirklich Unrecht die Kämpfer als unterentwickelte Wesen zu betrachten. Durch seine Analyse versuchte Nick Thompson das aktuelle MMA seinen früheren Formen (oder gegenüber den anderen Kampfsportarten) als überlegen darzustellen, aber deckte ebenfalls die Umrisse dieser heroischen Gestalt der modernen Sportler auf, wie sie von Alain Ehrenberg im *Le Culte de la Performance* (1991) erwähnt wurde. Denn, nach der heutigen leistungsorientierten Ideologie, reichen die Kraft, der Instinkt und das Talent nicht mehr aus. Nur eine Beispielhaftigkeit auf allen Ebenen des Daseins ist eine Garantie der Anerkennung. Obwohl Nick Thompson nicht der einzige Kämpfer war der dieses Ideal verkörperte (ich denke unter anderem an Jani Lax und Nick Denis), möchte ich kurz auf die Elemente die er während seines Interviews ansprach eingehen. Im Alter von nur gerade 28 Jahren, hatte er soeben das Anwaltsexamen erfolgreich abgeschlossen und wurde bei den zehn besten Kämpfern seiner Kategorie eingestuft, was ihm ermöglichte sein Jura-Studium zu finanzieren und so für seine Familie aufzukommen. Er war Mitglied der Studentenverbindung Theta Delta Chi, hatte seine Frau Molly in der Universität kennengelernt und war seit einigen Monaten Vater der kleinen Claire Elizabeth. Zusätzlich hatte ihn die Praxis des MMA mit einem der Regeln der Schönheit entsprechendem Körper ausgestattet und er hielt seinen Intellekt aufrecht indem er Dostojewski las sobald er einen freien Augenblick hatte. Der einzige Nachteil schien der Stress zu sein der mit einem solchen Heldenmut kam: « *If you keep on winning, your pay goes up. So when you provide to your family by doing this, it's a lot more than the sport itself. It's also about how you provide to your family, so it's very stressful* » (Anhang 19, S.3). Das Vorzimmer der nervösen Depression wie es von Alan Ehrenberg erwähnt wurde?

b. Schachspiel

Um gegen die angebliche Barbarei der Disziplin zu protestieren, verwiesen auch viele Befragte auf die notwendige Intelligenz um das MMA ausüben zu können: « *I really believe that you have to be smart. You know anyone can go out and fight, but if you want to do it a long-term thing and be successful in the long run, I think that you have to be a cerebral fighter* » (Nick Denis, Anhang 16, S.2). Die Intelligenz wurde so zur Kondition für alle guten Kämpfer und es wurde ebenfalls auf den Begriff zurückgegriffen, wenn die Befragten von rein körperlichen Fähigkeiten sprachen: « *I think intelligence is foremost, or maybe physical intelligence – body memory. If you learn a move, your body remembers it and if you are in a dangerous situation, the third time your body should tell you even before thinking about it that you shouldn't turn left in this position, that you have to turn towards your opponent, or things like that* » (Rafael Perlungher, Anhang 4, S.3). Mehrere Kämpfer verglichen das MMA ebenfalls mit einem Schachspiel indem sie die Komplexität der zu beherrschenden Techniken und die Geschwindigkeit der Entscheidung zu fällen erwähnten: « *You have to think fast, it's like chess. Imagine chess with a split second of time to make your decision* » (Peter Mettler, Anhang 3, S.4). In seinem Interview mit dem Journalisten Scott Pelley, betonte Pat Miletich die Komplexität der Disziplin indem er die unendliche Anzahl von möglichen Strategien erwähnte: « *If you take the branches of a tree...If I do one submission hold on you, you have three different ways to escape, that's three more branches, and I have three more moves off each one of those branches, and then it just keeps going from there. That's very complex*⁸² ». Schliesslich im Vorwort welches er im Vorwort des Buches *Fighting for Acceptance: Mixed Martial Artists and Violence in American Society* unterzeichnete, erklärte Jason « Mayhem » Miller dass falls Boxen eine Wissenschaft sei (*The sweet Science*), dann sei MMA Quantenphysik (2008: vii).

Diese Aufwertung durch die Intelligenz brachte die Kämpfer dazu sehr anspruchsvolle Reden zu halten und ein vorbildliches Verhalten an den Tag zu legen um eine gewisse Kohärenz zwischen ihren Worten und Taten zu gewährleisten. Während dies die meisten aus purer Überzeugung taten um ein gutes Bild von sich selber zu präsentieren, machten es andere um die Organisation zu vertreten bei der sie unterzeichnet hatten: « *If we take UFC fighters, they are under contract and they have to behave. It's mostly about the image. They have to keep a prestige otherwise they are just going to get kicked out. You're depending on that, so you have to be a gentleman* » (Arunas Andriuskevicius, Anhang 5, S.6). Herr Takahiro Kokuho hingegen, betonte das das zweifelhafte Bild das von den Kämpfern in den Medien vermittelt wurde gegen sie spielte, da ihre Fehlverhalten umso mehr stigmatisiert werden konnten: « *There are a lot of soccer or basketball players who get involved in antisocial acts, but if a fighter gets involved in something, the image blows up, it becomes gigantic compared to the other sports. So it must grow to the level to be even with the other sports* » (Anhang 12, S.2). Ein gutes Beispiel ist Jeff Monson⁸³, ein amerikanischer Kämpfer den ich zweimal getroffen hatte und welcher dieses Jahr im Monat Mars verhaftet worden war da er Graffiti mit anarchistischen Symbolen und den Worten « No War » und « No Poverty » auf die Säulen des Kapitols in Washington gesprüht hatte. Diese Nachricht hatte eine bedeutende Auswirkung in den Medien und dem Kämpfer wurde deshalb durch die UFC angedroht sein Vertrag zu annullieren. Es kann hier interessant sein darauf hinzuweisen, dass Jeff Monson ebenfalls ein Vertreter dieser « Intelligentsia » des MMA ist, da er ein Master in Psychologie hat und wegen seiner grossen Gelehrsamkeit in der Philosophie.

⁸² Siehe das Interview mit Pat Miletich in « *Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight* » in 60 Minuten (2006.12.10). http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

⁸³ Siehe den Artikel der Berichterstattung über die Festnahme und die Anklage gegen Jeff Monson <http://www.mmauniverse.com/news/SS4549>

c. Der Kampf der Gentleman

Andere Befragte versuchten die Gewalt ihrer Aktionen zu legitimieren indem sie daran erinnerten dass es sich in erster Linie um einen Sport handelte der reguliert und überwacht wird und dass das Ganze nichts mit der Gewalt in den Strassen zu tun hat oder mit der Gewalt auf dem Schlachtfeld: « *After the fight, we can shake hands and become friends. If it was war, you wouldn't end up like that. At war, you don't respect your opponent and you cannot shake hands and become friends, but in our case, we can hit the opponent because we trust each other. The opponent is trained for that and he is an athlete. And we would never be able to hit somebody on the street for example. As long as there is "Arts" in Mixed Martial Arts, it means we are artists* » (Anhang 17, S.2-3). Durch diesen letzten Satz verwies Hatsu Hioki ebenfalls auf eine andere Form der Rechtfertigung die in diesem Umfeld gängig ist, nämlich die Unterscheidung zwischen Gewalt im Sport und gewalttätigen Personen. Diese Unterscheidung wurde auch durch Panikos Kleanthous gemacht, als er erklärte, dass MMA ein Sport der Schläger ist der von Gentleman praktiziert wird: « *It's hard to say it's not a violent sport. But we're not violent people. You know, we are calm, cool people. The sport itself may be quite violent, but...Let's put it this way: it's like a thug sport played by gentlemen, if that makes sense* » (Anhang 5, S.5).

In ähnlicher Weise erinnerte Karim Byron daran dass die traditionellen Kampfkünste alle in einem Zweck der Zivilisation entwickelt wurden um die rohe Kraft der Krieger zu kanalisieren: « *Martial arts were developed as a way...like the Samurais back in the day, they were crazy guys with swords and they would kill everybody. They were uncontrollable. So what they did, they introduced martial arts in sen⁸⁴ as a way to kind of civilize them and as way for them to find truth about themselves, out the barbarism they were kind of prone to at the time* » (Anhang 18, S.2). In Bezugnahme auf eine solche Konzeption, wird die Praxis des MMA zu einer Form der Suche nach der Wahrheit durch welche die Kämpfer sich selber besser kennen lernen und die Welt um sie herum besser verstehen können.

d. Eine Frage der Definition

Ein weiterer Mechanismus für die Legitimierung der Praxis des MMA führt durch die Definition der Gewalt. Viele Befragte bestanden auf der Tatsache, dass ab dem Zeitpunkt wo die Schläge nicht dazu bestimmt waren den Gegner zu verletzen, sie innerhalb den rechtlichen Rahmen jeglichen Kampfsportes fielen. « *Violence is intentionally hurting each other. And fighting is not; it's sport. As I said before, I don't want to hurt my opponent, I want to dominate him. If I hurt him, that's an accident. Accidents happen, but I want to reduce the risk of an accident* » (Peter Mettler, Anhang 3, S.9). Nick Thompson sprach auch von dieser Dimension indem er darauf bestand das, wie in jedem Sport, die Schläge nicht beabsichtigten zu verletzen sondern zu gewinnen: « *I guess it's weird for some people to comprehend that I can hit a guy I have no animosity towards. I want to do my job, so I want to hit him right and hard, but I don't wish him any harm you know. I just look at it as a sport and I'll do what I need to do to win* » (Anhang 19, S.4). Durch diese Argumente, versteht man, dass die Gewalt deshalb als Instrument betrachtet wird, gewissermassen ein notwendiges Übel mit dem sich die Kämpfer in Einklang bringen müssen um dann nicht einen Sport zu vollbringen, sondern eine Arbeit. Nick Denis fasste dieses Konzept in einem Satz zusammen: « *So yeah, it's brutal and violent, but it's professional brutality and violence* » (Anhang 16, S.5). Die Begründung der Professionalisierung (mit Ausnahme des kleinen Prozentsatzes der Sportler für welche dieser Sport ihre Haupteinnahmequelle darstellt) ist aus meiner Sicht, eine Möglichkeit die angewendete Gewalt von der Emotionalen Belastung oder vom Verantwortungsbewusstsein zu befreien, etwa im gleichen Sinne wie man die Metapher « chirurgische Schläge » für Luftangriffe verwendet.

⁸⁴ Japanischer Begriff der « Kampf » oder « Krieg » bedeutet.

Die Frage der Professionalität wurde ebenfalls erwähnt als ich mich bei den Befragten erkundigte, was für eine Beziehung sie mit dem Publikum und mit der Dimension des « Spektakels » das zum MMA gehört, hatten. Die grosse Mehrheit der Kämpfer erlaubten sich nicht dem Publikum, den Lichtern oder der Inszenierung irgendeine Bedeutung zu schenken, wie um die Reinheit ihrer Verpflichtung oder die Echtheit ihrer Disziplin zu betonen. Die japanischen Kämpfer hingegen gaben einem Publikum, welches sie wie Filmstars verehrte ihren Platz. « *I'm not only there to win, but also to prove that I'm good, to appeal to the public (...) I feel more satisfied when I can make people happy with my fight. Because people pay to see the show and I am a professional* » (Shigeki Osawa, Anhang 14, S.3). Dieser Begriff der Professionalität wurde von den amerikanischen Kämpfern in einem anderen Sinn gebraucht, da für sie der Sieg vor der Demonstration kam, so wie es Nick Thompson erwähnte: « *Sure, I think that's something you hear a lot among the Japanese, but that to me is secondary. I want to have an exciting fight, but first before the performance I want to win. I'd rather win a boring fight than lose an exciting one* » (Anhang 19, S.4). Nick Thompson erklärte ausserdem, dass die Trennlinie zwischen Japan und den Vereinigten Staaten vor allem einer unterschiedlichen Wahrnehmung von Sieg und Niederlage zugrunde liegt: « *It's a sport that, not necessarily in Japan, but especially in the US, when you win everyone thinks you're the best fighter ever. When you lose, you've never belonged in a ring, you should have never been in there...America is not very forgiving of losses* » (Anhang 19, S.2).

e. Das Spiel des Doppel-Standards

Die letzte Art der Rechtfertigung die ich bei den Kämpfern antraf handelte vom Vergleich mit anderen Sportarten um damit die geringe Gefahr des MMA zu beweisen. Während seines Interviews, unterbrach der Präsident der UFC den Journalisten Scott Pelley um ihn zu fragen auch die Gewalt im American Football zu überprüfen: « *What's more violent than the NFL? You've got 250 pounds men in the best shape they can ever get into and they are so fast that they can run track and field, with pads on, running directly to each other, head to head. Broken arms, legs getting snapped in half, broken necks...What do you consider violent?*⁸⁵ ». Mit dieser Rede, denunzierte Dana White die doppelten Standards die von unserer Gesellschaft ausgedrückt werden indem sie auf der einen Seite das MMA verteufelten und auf der anderen Seite Sportarten verehrten wo das Ausmass der Gewalt ebenso gross ist. David Mayeda (2008) widmete ein Kapitel seines Buches dieser Frage der Banalisierung von Gewalt und Sportverletzungen in der amerikanischen Gesellschaft. Er verwies insbesondere auf die Ergebnisse der Untersuchungen, welche belegten, dass jedes Jahr 3.5 Millionen Kinder unter 14 Jahren durch Sportverletzungen ins Krankenhaus müssen und dass 47.2% der Jugendlichen welche American Football ausüben eine oder mehrere Hirnerschütterungen gehabt hatten (2008: 27). David Mayeda lieferte viele andere interessante Zahlen, aber der Zweck seiner Aussagen war aufzuzeigen das unsere Gesellschaften mehr Wert auf die Weiterführung der sportlichen Laufbahnen zu legen schienen als auf die körperlichen, emotionalen und finanziellen Kosten im Zusammenhang mit Sportverletzungen. Er zeigte auch auf, dass im Vergleich zu anderen Sportarten wie Ringen oder Boxen schlimme Verletzungen welche durch die Praxis des MMA provoziert waren, weniger häufig vorkamen.

Wie es mehrere Befragte erwähnten, war das Problem welches das MMA darstellte durch die Anwesenheit von Blut hervorgerufen. Dies kommt vor durch die Feinheit der Handschuhe welche mehr Schnittverletzungen verursachen als Boxhandschuhe welche jedoch mehr Hirnschädigungen herbeiführen durch die Stosswellen die sie produzieren. Der Vergleich zwischen dem MMA und

⁸⁵ Siehe Interview mit Dana White in « *Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight* » in 60 Minuten (2006.12.10). http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

Boxen war der von den Kämpfern bei weitem am häufigsten mobilisierte um die „Wahrheit“ über die Gefahren des MMA zu rehabilitieren: « *It's as much of a gentlemen sport as boxing. Maybe even safer as boxing, because you now there are only 1 or 2 deaths in the MMA history, while in boxing there are hundreds of deaths. In boxing, you take punishment over and over and over. In MMA, if you don't want to get hit, you hug or you grapple. Maybe, it might get a boring fight, but at least you have options. In boxing, you only get hit* » (Nam Phan, Anhang 20, S.3). Dieser Vergleich wurde auch von Michael Poliakoff genannt, der erwähnte dass die alten Griechen Boxen als gefährlicher ansahen als Pankration. Er nannte als Beispiel Kleitomachos von Theben der am selben Tag im Boxen und im Pankration antreten wollte, und der bei den Verantwortlichen der Olympischen Spiele anfragte ob sie die übliche Tagesordnung der Turniere ändern konnten und das Pankration vor dem Boxen abzuhalten, da er wusste, dass die durch das Boxen verursachten Verletzungen schlimmer sein würden (1987: 85). Andere Befragte nannten das Beispiel der Hooligans mit der Festlegung das Fussball ein Sport war der mehr Gewaltbereitschaft fördern kann als das MMA: « *Yeah, I've never seen a fan fight in MMA. In football, we have the biggest hooligans in the world you know. But if you look at MMA or boxing, I've never seen a fight break in the public* » (Panikos Kleanthous, Anhang 5, S.5).

VI. FAZIT

Am Ende meiner Interviews, fragte ich die Kämpfer ob sie den Film *The Wrestler* gesehen hatten, der am Anfang des Jahres in die Kinos kam und welcher das Leben eines amerikanischen Catchers erzählte der am Ende seiner Laufbahn war und der sich nicht entschliessen konnte den Kampf aufzuhören, trotz den Herzbeschwerden die seine Gesundheit in Gefahr brachten. Auch wenn die Befragten Wert darauf legten nicht mit der Welt des Catch in Verbindung gebracht zu werden aufgrund der Werte der Natürlichkeit und der Authentizität die sie vertreten (sowohl in Hinsicht auf ihren Körper als auch auf die Ehrlichkeit der Kämpfe), waren doch alle durch diesen Film bewegt da er Fragen problematisierte wie die Identität des Kämpfers, der physikalische Abstieg und das Gefühl der Rückkehr ins normale Leben wenn man die Berühmtheit gekannt hatte. Als wir über diesen Film sprachen erkundigte ich mich bei den Befragten ob man Kämpfer fürs Leben bleibt oder ob es möglich war „aufzuhören“. Ich erhielt eine aufschlussreiche Antwort von Rafael Perlungher der, im Gegensatz zu den anderen Kämpfern, diesen Trauerprozess schon begonnen hatte, da seine Karriere als Kämpfer offiziell beendet war: « *If you had a career of a top MMA fighter or of any fighter I suppose, you can never get anything equal again. Of course, you can have kids perhaps and all the other lovely moments in your life, but still it never gets as true and pure as this* » (Anhang 4, S.9). Durch seine Ausführungen zeigte er auf was für Auswirkungen so ein Sport im Leben eines Kämpfers haben kann und zwar bis zum Punkt die « ultimative Erfahrung » darzustellen von der ich am Anfang meiner Arbeit sprach. Trotz der Grösse des gesagten Inhalts dieser Geschichten der Kämpfer gab es ein Element der Tragödie, da sie wussten, einmal am Ende ihrer Karrieren angelangt (aufgrund Verletzungen oder dem Alters wegen), sie sich zwangsläufig in einem Abstieg gepflastert mit Enttäuschungen wiederfinden werden. Diese Kämpfer welche, sobald sie zur Inaktivität reduziert werden, zu Ikonen werden die jahrelanges Leiden, aber auch Körperliche Leichtigkeit und eine Nachsicht mit den Menschen dessen sich nur wenige von uns im Leben annähern, widerspiegeln. Durch ihre Narben, Verletzungen oder Tätowierungen wird die Laufbahn der Kämpfer an den grossen Tag gelegt und verrät einige der Werte die ihren Weg im Leben inspirierten.

Ich möchte gerne auf diese Werte zurückkommen in der Form von Notizen die ich während meinen letzten Tagen in der Yogaka MMA Akademie festgehalten hatte: Zunächst ist da die Ehrlichkeit, sowohl auf der Ebene der unfehlbaren Investition in der Disziplin oder in der Akzeptanz tiefer in einige Tabus einzutauchen, die unsere Gesellschaft versucht zu unterdrücken. Die Haut und das Blut, oder einfach nur der Körper der zum Material wird nicht zum verjüngen oder verschönern sondern zum manipulieren, zum fühlen, um seine Grenzen zu überschreiten auch wenn das heisst ihn zu verletzen oder ihm einen

irreparablen Schaden hinzuzufügen. Die Wahl die Schmerzen täglich auszuhalten anstatt in einem fehlenden und betäubten Körper zu leben. Das Risiko von Hässlichkeit. Auf der Klippe des Todes zu leben um das Leben besser in den Venen fließen zu spüren. Das Risiko der sozialen Sanktionen durch die unkonventionellen Körpermarkierungen. Das ständige aufs Spiel setzen des Egos. So viele Tabus denen die Kämpfer bereit sind sich gegenüberzustellen um intensiver und ehrlicher zu leben, auch wenn alles auf einmal aufhören kann. Kein Problem, wenigstens haben sie es versucht. Es gibt eine Art Ausnahmezustand bei ihnen, eine Art sich selber und das Leben in den Griff zu nehmen wie in einem Austausch in dem Ring. Das Leben, die Menschen, die Dinge müssen auf den Kopf getroffen werden, im vollen Zug gelebt werden, gekämpft bis aufs Blut wenn es sein muss. Es ist auch ein Lebensstil, eine Art die anderen wie sich selbst zu verstehen, ein Wunsch zu teilen, eine Mischung aus Schweiß wie um Spuren zu verwischen. Man hilft einander, man schafft sich ein Leben ausserhalb des normalen Lebens. Man kehrt zu vergangenen Werten zurück, aber man vergisst nicht, dass vor allem das Geschäft wichtig ist. Man schafft eine Miliz mit der Kraft unserer Arme aber man flieht die Schlägerei. Ganz im Gegenteil, man sprayt Friedenssymbole auf öffentliche Gebäude. Man ist oft klüger als die anderen, aber man tut als ob das Gegenteil der Fall ist, dann man muss nichts beweisen. Man lebt im Rudel, man erschreckt die guten Leute, nur so zum Spass, denn der Anschein danach ist uns egal. Oder auch nicht. Man liest, man bildet sich weiter, man trainiert und man lacht. Man lacht viel, denn die Aggressionen werden jeden Tag durch die Poren der Haut entladen und auf dem Teppich zurückgelassen bis zum nächsten Mal.

Diese wenigen lyrischen Ausschweifungen des Ausgangs der Arbeit spiegeln die erfahrenen Gefühle dieser Untersuchung wieder die in Form eine Abenteurers aus vielen Reisen und schönen Begegnungen gemacht wurde. Ich fand mich in einem völlig unbekanntem Universum wieder welches mich in vielerlei Hinsicht überraschte, unter anderem durch das Spiel « Du hast mich erwisch ich habe dich erwisch » welches es kontinuierlich mit den Stereotypen spielt. Vielleicht ist auch dort seine Stärke. Indem es mit Widersprüchen auf Widersprüche antwortet, wird das MMA ungreifbar und wird so zu einem faszinierenden Studienthema für alle Neugierigen.

Diese erste Studie basierte auf einem intuitiven Modus in dem Wunsch die « Temperatur » zu testen, ohne wirklich zu wissen wohin das Ganze führen würde. Sie verdient jedoch sicherlich fortgesetzt und verfeinert zu werden. Das Thema ist sehr wenig von den Sozialwissenschaften erforscht worden und es war schwierig mit einer Hypothese anzufangen. Ausser der Arbeit von Sam Sheridan (2007) welche das tägliche Leben der Kämpfer dokumentierte, jedoch in einer rein erzählenden Form (es gab keine Form von Analysen oder Entwicklungsperspektiven), fand ich nur eine einzige Forschung im MMA-Umfeld, und zwar die von David Mayeda welche im Jahre 2008 publiziert wurde. Trotz 40 befragten Personen und der Dauer der Untersuchung (insgesamt 2 Jahre) verfügte sie nicht wirklich über eine analytische Perspektive die für meine Arbeit nützlich hätte sein können, da es in erster Linie darum ging aufzuzeigen, dass das MMA nicht der gewalttätige Sport war welchen die Medien uns zu verkaufen versuchten und das er keine Auswirkungen auf die Kriminalitätsraten in den Vereinigten Staaten hat. Dieser Mangel an theoretischen Orientierungen war eine der Schwierigkeiten auf die ich stiess. Am Anfang meiner Forschung war meine Absicht ein möglichst umfassendes Bild zu etablieren mit einem Maximum von verschiedenen Erfahrungen, aber diese Ambition zeigte mir rasch seine Grenzen auf. Erstens wegen der vorhandenen Zeit und Ressourcen welche mir nicht erlaubten an genug Veranstaltungen teilzunehmen. Es ist zum Beispiel schade, dass ich nicht die Gelegenheit hatte an Events in den Vereinigten Staaten oder in Osteuropa teilzunehmen. Zweitens hat die Vielfalt der Profile der Befragten nicht zur Erleichterung der Analyse beigetragen, unter anderem wegen ihrer zufälligen Auswahl und der Schwierigkeit aus so unterschiedlichen Werdegängen zu verallgemeinern. Um es besser zu machen, hätte man eine Art von Kämpfern vorziehen müssen, oder die Auswahl zu verdreifachen um die Befragtenprofile besser zu vermischen. Ich musste mich ebenfalls mit einigen Wendungen, die dem MMA-Milieu vorbehalten bleiben, abfinden, wie zum Beispiel zu erfahren, dass eine Veranstaltung annulliert wurde nach dem Eintreffen vor Ort. Dies war der Fall in Griechenland, wo

statt einer MMA-Veranstaltung ein Kickbox-Turnier im Keller eines Gebäudes in den armen Vororten von Athen abgehalten wurde. Da die beiden Veranstaltungen die ich besucht hatte mir die guten Seiten der Medaille aufgezeigt hatten, würde diese dunkle Seite der kleinen Organisationen es verdienen studiert zu werden. Es wäre ebenfalls interessant in die Welt der Organisatoren und Matchmaker einzutauchen welche die Kämpfe organisieren und die von den Siegen ihrer Kämpfer profitieren. Oder in das Universum von Kämpfern wie Maximiliano Blanco, welche ein wenig gegen ihren Willen sich darin wiederfinden kämpfen zu müssen um ein bescheidenes Leben zu haben und ihre Schulden zurückzuzahlen.

Schlussendlich der letzte Aspekt den ich absichtlich nicht in dieser Arbeit erwähnt hatte, da es eine Arbeit für sich allein darstellen würde, ist die Frage des Geschlechts. Es wäre interessant Fragen zu studieren wie die soziale Konstruktion der Männlichkeit in einer Disziplin wie dem MMA, aber auch der Platz der den Frauen zugewiesen wird ob es sich um „Ring Girls“ oder um Kämpferinnen handelt die häufig den Beweis einer gewissen Übertretung des Geschlechts erbringen müssen um in Milieu akzeptiert zu werden.

VII. LITERATURVERZEICHNIS

Arborio Anne-Marie & Pierre Fournier (2008), *L'observation directe*, Paris, Armand Collin.

Bourdieu Pierre (1982), « Les rites comme actes d'institution » in *Actes de la recherche en sciences sociales* 43 : 58-63.

Bourdieu Pierre (1977), « Remarques provisoires sur la perception sociale du corps » in *Actes de la recherche en sciences sociales* 14 : 51-54.

Bromberger Christian (1998), *Passions ordinaires : Du match de football au concours de dictée*, Paris, Bayard.

Corbin Alain (2005), « Douleurs, souffrances et misères du corps » in *Histoire du corps : De la Révolution à la Grande Guerre*, Paris : Seuil, S. 215-273.

Couture Randy (2008), *Becoming the Natural: My Life In and Out of the Cage*, New York, Simon Spotlight Entertainment.

Daston Lorraine (2000), « The Coming into Being of Scientific Objects » in *Biographies of Scientific Objects*, Chicago and London, The University of Chicago Press, S. 1-14.

Deleuze Gilles & Guattari Félix (1980), *Mille plateaux: capitalisme et schizophrénie, Band 2*, Paris, Editions de Minuit.

Ehrenberg Alain (1991), *Le culte de la performance*, Paris, Calmann-Lévy.

Elias Norbert (1991), *La société des individus*, Paris, Fayard.

Foucault Michel (1975) *Surveiller et punir. Naissance de la prison*, Paris: Gallimard.

Gentry Clyde (2001), *No Holds Barred: Ultimate Fighting and the Martial Arts Revolution*, Milo Books Ltd.

Gold S. (2007.01.14), « Savagery as spectacle: knockout marketing: mixed martial arts, a sport once condemned for its brutality, is riding a wave of popularity and profit but still fighting for legitimacy » in *Los Angeles Times*, 26-28.

Guiot Pascaline & Ohl Fabien (2008), « La reconversion des sportif : une épreuve de la petitesse? » in *Loisir et société* 30(2), S. 385-416.

Kaufmann Jean-Claude (2007), *L'entretien compréhensif*, Paris, Armand Collin.

Kaufmann Jean-Claude (2004), *L'invention de soi*, Paris, Arman Collin.

Le Breton David (2002), *Conduites à risque*, Paris, Presses Universitaires de France.

Le Breton David (1993), « Le corps : perspectives de recherches », in *Intercultures*, S. 11-36

Le Breton David (2002), *Signes d'identité*, Paris, Métailié.

Lynch Kevin (2008), *Octagon*, Indianapolis, DK/Brady Games.

Mayeda David & Chin David (2008), *Fighting for Acceptance: Mixed Martial Artists and Violence in American Society*, Lincoln, Universe.

Pociello Christian (1981), *Sports et société : Approche socio-culturelle des pratiques*, Paris, Vigot.

Poliakoff Michael (1995), *Combat Sports in the Ancient World: Competition, Violence, and Culture*, New Heaven, Yale University Press.

Potet Frédéric (20.05.2006) « Les gladiateurs du free fight » in *Le Monde*.

Sheridan Sam (2207), *A Fighter's Heart: One Man's Journey through the World of Fighting*, New York, Grove Press.

Weber Max (1992), *Essais sur la théorie de la science*, Paris, Presses Pocket.

Internet – Artikel

Egger Marius (15.07.2009), « Doktoren, Anwälte und Lehrer » in *20 Minuten Online*
<http://www.20min.ch/sport/weitere/story/24322758>

Gaserow Vera (19.05.2009), « Verboten oder einschränken? », in *Fr-Online.de*
http://www.fr-online.de/top_news/1762430_Ultimate-Fighting-Verboten-odereinschraenken.html

Idewolff (17.07.2009), « Le combat libre conquiert la Suisse » in *Le Matin.ch*
<http://www.lematin.ch/actu/suisse/combat-libre-conquiert-suisse-145090>

Leu Daniel (27-07-2009), « Freefight : Blut und Brüste » in *Blick*
<http://www.blick.ch/sport/mehr/blut-und-brueste-124137>

Pappas Evangelos (2007), « Boxing, wrestling, and martial arts related injuries treated in emergency departments in the United States, 2002-2005 » in *Journal of Sports Science and Medicine*
<http://www.jssm.org/combat/2/11/v6combat2-11text.php>

Schneiderman R.M. (09.07.2008), « Ultimate Fighting Tries to Gain a Foothold in Europe » in *New York Times*
http://www.nytimes.com/2008/07/09/sports/09iht-MMA.1.14356429.html?_r=1

Urech Marcel (13.07.2009), « Brutaler Kampfsport erobert die Schweiz » in *20 Minuten Online*
<http://www.20min.ch/sport/weitere/story/24107361>

Widmer Michael (25-07-2009), « Fighter kämpfen um Anerkennung » in *Berner Zeitung*
<http://www.bernerzeitung.ch/schweiz/standard/Fighter-kaempfen-um-Anerkennung/story/24720438>

« Freefight-Show erst ab 18 » in *Koeln.de*
http://www.koeln.de/koeln/freefightshow_erst_ab_18_168896.html

« Recommandation du CSA du 20 décembre 2005 sur la retransmission de certains types de combats »
http://www.csa.fr/infos/textes/textes_detail.php?id=113214

Dokumentarfilme

Burrows Johnny & Andy (2003), *Rites of Passage – The Rebirth of Combat Sports*.

Kerr Mark (2003), *The Smashing Machine – The Life and Times of Extreme Fighter Mark Kerr*.

Pelley Scott (2006.12.10), « Mixed Martial Arts: A New Kind of Fight » in 60 Minuten.

http://www.dailymotion.com/video/xs69t_de100660mins

Videos

Pride FC Shockwave 2004 – Präsentation von Bas Rutten und Mauro Ranallo

<http://www.youtube.com/watch?v=bV9JQqj76IM>

Pride FC Shockwave 2004 – Eröffnungszereemonie (erster Teil)

<http://www.youtube.com/watch?v=nLee26Pj2ql&feature=related>

Pride FC Shockwave 2004 – Eröffnungszereemonie (zweiter Teil)

<http://www.youtube.com/watch?v=fitXipB8dfU&feature=related>

Pride FC Shockwave 2004 – Trailer Fedor Emelianenko vs. Antonio Nogueira

<http://www.youtube.com/watch?v=da6Yun28dww&feature=related>

The Zone FC 4 « Dynamite » – Trailer

<http://www.youtube.com/watch?v=WWLOIFVtUZ4>

The Zone FC 3 « Shockwave » – Kampf Peter Mettler vs. Ake Bergvall

<http://www.youtube.com/watch?v=UR1r7cHTK0M>

Yogaka Fight Night Party 10 – Best moments

<http://www.youtube.com/watch?gl=DE&hl=de&v=pvsJSYKFuMs>

Sengoku 7 – Tagebuch von Muhammad Mo Lawal (3er Tag)

<http://www.youtube.com/watch?v=79yAzUguZ1M&feature=related>

Sengoku 7 – Eintritt von Muhammad Mo Lawal

http://www.youtube.com/watch?v=VvOz_J9q3HM&feature=related

Sengoku 7 – Kampf Muhammad Mo Lawal vs. Travis Wiuff

<http://www.youtube.com/watch?v=4ePdt7EM-Uw&feature=related>

Sengoku 8 – Trailer

http://www.youtube.com/watch?v=tBynol_V3r4

Sengoku 8 – Eröffnungszereemonie

<http://www.youtube.com/watch?v=2TjmZT0wmzc&feature=related>

Sengoku 8 – Kampf Nick Denis vs. Marlon Sandro

<http://www.youtube.com/watch?v=1-pS0c4EZVg>

Sengoku 8 – Kampf Nam Phan vs. Michihiro Omigawa

<http://www.youtube.com/watch?v=942z0TuRGjc>

Sengoku 9 – Kampf Hatsu Hioki vs. Ronnie Oshiwaka

<http://www.youtube.com/watch?v=63al39VDcxs>

Internet-Seiten

www.sherdog.com

www.ufc.com

www.pridefc.com

www.thezonefc.com

www.sengoku-official.com

www.mmaranks.com

www.spike.com

VIII. DIE BEFRAGTEN

Peter Mettler (Schweiz)

Interview realisiert am 22 März 2009 in der Yogaka MMA Academy in Luzern.

Kampfbilanz: 6-1-0, Grösse 170cm, Gewicht 74kg, Übername « El Pulpo », Alter 19 Jahre

Ausbildung: Mechaniker Lehre abgebrochen

Rafael Perlungher (Schweiz)

Interview realisiert am 29 März in der Yogaka MMA Academy in Luzern.

Kampfbilanz: 15-1-1, Grösse 172 cm, Gewicht 74kg, Übername « La Pantera », Alter 42 Jahre

Beruf: Fluglehrer und Inhaber der Yogaka MMA Academy

Panikos Kleanthous (Gross-Britannien)

Interview realisiert am 24 April 2009 im Hotel Panorama während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz 1-4-0, Grösse 172cm, Gewicht 84kg, Alter 21 Jahre

Beruf: Telefon-Operator

Arunas Andriuskevicius (Gross-Britannien)

Interview realisiert am 24 April 2009 im Hotel Panorama während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 7-3-0, Grösse 185cm, Gewicht 94kg, Alter 23 Jahre

Ausbildung: Bachelor in Geografie und Fotograf, arbeitet als Sicherheitsbeamter

Karim Mammam (Frankreich)

Interview realisiert am 24 April 2009 im Hotel Panorama während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 6-5-1, Grösse 178cm, Gewicht 84kg, Übername « The Rock », Alter 27 Jahre

Beruf: Sicherheitsbeamter

Stale Nyang (Norwegen)

Interview realisiert am 25 April 2009 im Hotel Panorama während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 7-3-0, Grösse 175cm, Gewicht 78kg, Übername « The Man of Steal », Alter 32 Jahre

Beruf: Informatik Professor, Inhaber seiner Akademie und Sicherheitsbeamter während der Nacht

Salvatore Casilli (Frankreich)

Interview realisiert am 25 April 2009 in der Lisebergshallen während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz : 3-0-0, Grösse 178cm, Gewicht 81kg, Alter 31 Jahre

Beruf: Webmaster der Seite MMA France

Jani Lax (Schweden)

Interview realisiert am 25 April 2009 in der Lisebergshallen während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 8-7-0, Grösse 178cm, Gewicht 70kg, Alter 31 Jahre

Beruf: Professor für Wirtschaft, Geographie und Tourismus und Eigentümer von zwei Unternehmen (Bau und Sicherheit)

Christoffer Svensson (Schweden)

Interview realisiert am 25 April 2009 in der Lisebergshallen während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 2-0-0, Alter 23 Jahre

Beruf: Sicherheitsbeamter, will das Psychologie-Studium wieder aufnehmen und in eine Polizei-Akademie eintreten.

Elina Nilsson (Schweden)

Interview realisiert am 25 April 2009 in der Lisebergshallen während des Zone FC in Göteborg.

Kampfbilanz: 0-2-0, Alter 29 Jahre

Ausbildung/Beruf: Studium in der Wirtschaft und als Krankenpflege, Besitzerin eines Coaching-Unternehmens.

Takahiro Kokuho (Japan)

Interview realisiert am 29 April 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Beruf: CEO des Unternehmen World Victory Road.

Tomohiro Lida (Japan)

Interview realisiert am 30 April 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Beruf : Verantwortlicher der Kommunikation des Unternehmen World Victory Road.

Shigeki Osawa (Japan)

Interview realisiert am 30 April 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 3-0-0, Grösse 166cm, Gewicht 67kg, Alter 22 Jahre

Ausbildung/Beruf: Masters im Recht und Besitzer einer Bar.

Nick Denis (Kanada)

Interview realisiert am 1^{en} Mai 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 7-1-0, Grösse 170cm, Gewicht 65kg, Übername « The Ninja of Love », Alter 25 Jahre

Ausbildung: Dokortitel in Biochemie.

Akihiko Mori (Japan)

Interview realisiert am 1^{en} Mai 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 6-7-1, Grösse 176cm, Gewicht 70kg, Alter 34 Jahre

Beruf: Besitzer der Akademie Mori Dojo

Hatsu Hioki (Japan)

Interview realisiert am 1^{en} Mai 2009 im Hotel East 21 während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 19-3-2, Grösse 170cm, Gewicht 69kg, Alter 25 Jahre

Beruf: Professioneller Kämpfer

Karim Byron (Kanada)

Interview realisiert am 2 Mai 2009 im Bus vom Hotel East 21 zur Yoyogi Arena während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 1-0-0, Grösse 195cm, Gewicht 140kg, Alter 31 Jahre

Ausbildung/Beruf: Masters in Linguistik, Englisch Lehrer in einer Privat-Schule in Oksaka

Nick Thompson (Vereinigte Staaten)

Interview realisiert am 2 Mai 2009 in der Yoyogi Arena während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 38-11-1, Grösse 178cm, Gewicht 78kg, Übername « The Goat », Alter 27 Jahre

Ausbildung/Beruf: Anwalt

Nam Phan (Vereinigte Staaten)

Interview realisiert am 2 Mai 2009 in der Yoyogi Arena während des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 15-6-0, Grösse 168cm, Gewicht 65kg, Alter 26 Jahre

Ausbildung/Beruf: Marketing-Studium abgebrochen, Besitzer der Nam Pham Akademie

Maximiliano Blanco (Venezuela)

Interview realisiert am 2 Mai 2009 in einem Auto am Ende des Sengoku 8 in Tokyo.

Kampfbilanz: 2-2-1, Grösse 175cm, Gewicht 70kg, Übername « Makishi », Alter 25 Jahre

Ausbildung: Masters in Handel